Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.— einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. — Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf. / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 15 (Erstes Blatt) — **Samstag, den 18. Januar 1936** — **31. Jahrgang**

Wehrmacht und Volk

Das große Werk

Im Mittelpunkt des deutschen Geschehens des abgelaufenen Jahres stand die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit und damit die Neugestaltung und der Ausbau der Reichswehr, des nur 100 000 Mann starken Berufsheeres, zum Reichs- und Volksheer. Es war eine der größten Stunden deutscher Geschichte und beglückendsten Erlebens, als am Vorabend des Heldengedenktages, am unvergeßlichen 16. März, vom Führer und Reichskanzler „Das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht" proklamiert wurde und damit die Fesseln deutscher Freiheit fielen. Mit dieser staatsmännischen Schöpfertat erst bekam das Ringen von 10 Millionen Frontkämpfern und das Sterben von 2 Millionen Kriegstoten seinen Sinn: Deutschlands Lebensrecht zu sichern. Damit aber erhielt auch alles Schaffen der Gegenwart erst wieder seinen Sinn: Deutschlands Zukunft zu sichern. Die Wehrfreiheit sichert Deutschlands Bestand in einer unruhvollen Welt und gibt der deutschen Politik des Friedens einen gesicherten Rückhalt und seinem politischen Wollen einen Nachdruck; das Heer aber als Ausdruck dieses Willens ist nicht nur ein politisches Machtinstrument zur Friedenswahrung und Arbeitssicherung, sondern wieder zu dem geworden, das es einst einer Welt in Waffen widerstehen ließ: Die hohe Schule der Mannhaftigkeit und jenes echten Soldatentums, ohne das kein Deutschtum denkbar wäre.

Das ganze Jahr 1935 hat im Banne dieses großen Geschehens gestanden. Die Wiedergewinnung der deutschen Wehrhoheit und die Neuschaffung der Wehrmacht hat das gesamte Leben des Volkes wie auch die Politik des Landes und schließlich auch die Haltung der Welt zu Deutschland entscheidend beeinflußt. Das Reichsheer selbst, mit ganz neuen Aufgaben betraut, vor wichtigste und schnellste, gegenwartverpflichtete und zukunftverbundene Entscheidungen gestellt, gestaltete das Jahr seiner Neuwerdung zu einem seiner größten Arbeitsjahre, nachdem Gesetze und Verordnungen über Musterung und Aushebung, Wehrpflicht und Versorgung, über Einberufung zu Uebungen usw. alle Grundlagen für ihren Aufbau und Ausbau geschaffen hatten.

Die Neugestaltung der Wehrmacht bedingte eine unabsehbare Fülle von Dispositionen, Verfügungen und Anordnungen, die über den Schriftverkehr-Dienstweg und die Befehlsausführung im ganzen Lande bis an die Grenzen schließlich den lebensvollen Ausdruck einer Wehrmacht gewannen, wie er uns allen schon in diesen dreiviertel Jahren der Wehrpflicht so sinnfällig geworden ist. Nur ganz entfernt kann ein Laie ahnen, welch eine Unsumme von Arbeit und Planung und Ueberlegung in diesem gewaltigen Werk steckt, das in nicht ganz Jahresfrist gewissermaßen aus dem Boden gestampft wurde. Draußen im Lande haben viele Volksgenossen allenthalben im ganz Kleinen einen Teilausschnitt aus dieser Riesenarbeit vermittelt bekommen, wenn sie sahen, wie Kasernen wuchsen und wurden. So ist Stein um Stein, nicht nur in Bauten, sondern auch in Ausrüstung und Dienst aneinandergefügt worden, — eine Präzisionsmaschinerie, deren Motor „Sicherheit" heißt.

Bestimmte Vorgänge im Zusammenhang mit der Neugliederung der Wehrmacht, die sich in Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe gliedert, sind von entschieden weittragenderer Bedeutung als die militärisch-knappen Dienstmeldungen vermuten lassen; so wenn am 14. Juni 1935 die Befehlshaber in den Wehrkreisen in „Kommandierende Generale des I. (bis X.) Armeekorps und Befehlshaber in Wehrkreis I (bis X)" umbezeichnet wurden und am 1. Juli der Generalstab wieder eingeführt wurde. Hatten wir uns so sehr an den Verlust unserer Wehrfreiheit in den militär- wie soldatenfeindlichen Systemjahren gewöhnt, daß wir den „Kommandierenden" und einen „Generalstab" garnicht mehr vermißten? Die Umbezeichnung der Befehlshaber in Kommandierende Generale war nur eine Aeußerlichkeit, im Kern aber eine Betrauung mit gesteigerter, höchster Verantwortung. Fast schlagartig vollzog sich unter einem Riesenaufwand an verwaltungsmäßiger Arbeit die Neugliederung des Heeres in drei Gruppenkommandos, in 10 Armeekorps und 10 Wehrkreise mit 24 Infanterie-Divisionen, einer Gebirgsbrigade, zwei Kavallerie-Divisionen, einer Reiterbrigade und den Panzertruppen (die einem Kommandierenden General unterstellt wurden). Die Gründung der Wehrmachtakademie am 1. Oktober legte den Grundstock auch für die unerläßliche Auslese des Nachwuchses und des Führerkorps. Als sich dann Mitte Oktober die Kriegsakademie zur 125-Jahr-Feier rüstete, war die Acht endgültig gelöst, die über Deutschland verhängt war, und das Geschlecht der Begründer deutscher Freiheit in den napoleonischen Freiheitskämpferjahren hatte in dieser lebenden Generation deutscher Befreier eine artmäßige und volksverbundene Fortsetzung gefunden, die das Blut- und Geisteserbe jener Tage wieder in feste Hände nahm.

Als dann am 1. November die ersten Rekruten der allgemeinen Wehrpflicht eingestellt und am 7. November bei der feierlichen Hissung der neuen Reichskriegsflagge vereidigt wurden, da hatte sich im Zeitraum eines knappen halben Jahres im deutschen Volkskörper wie auch im deutschen Geistesleben eine Wandlung vollzogen von solcher Größe, Plötzlichkeit und doch gefestigter Gründlichkeit, wie sie kaum einem noch beim Ausklang des letzten Jahres überhaupt vorstellbar erschienen wäre. Auch hier muß man sagen: Hätte der Nationalsozialismus nichts weiteres vollbracht als diese eine Tat der selbstherrlichen und nicht mehr umstrittenen Gleichberechtigung des deutschen Volkes zu einem ihm geziemend dünkenden Grad der Sicherheit, er hätte allein damit schon überreich genug geschafft als Wegbereiter einer gesicherten Zukunft von Land und Volk.

Die Vertiefung der Bindung des Volkes an den Staat, wie sie der Nationalsozialismus herbeigeführt hat, hat auch die Wechselbeziehungen zwischen Volk und Wehrmacht in einem Maße verstärkt, wie es selbst in den Vorkriegsjahren des stolzen Reichsheeres nie erreicht worden ist. Wie das Eigenleben jedes Einzelnen zu eigensüchtigen Zwecken in diesem Staate nationalsozialistischer Ordnung aufgehört hat, so kann noch weniger ein ganzer Volksteil neben dem andern stehen und leben, da ja schließlich doch jeder Volksteil nur Teil des Volkes selbst ist. So sind denn auch die Angelegenheiten des Volkes auch Angelegenheiten der Wehrmacht geworden, die ja vom Volke kommt und wieder dahinein zurückströmt, und so sind auch die Angelegenheiten der Wehrmacht zu Angelegenheiten des ganzen Volkes geworden. Das hat sich immer wieder bei den bedeutenden Anlässen dieses Jahres noch mehr erhärtet als schon in den beiden vorangegangenen Jahren. Den Heldengedenktag wie den Tag der Arbeit, den Reichsparteitag in Nürnberg wie das Erntedankfest auf dem Bückeberg, die Gefallenenehrung in München wie der Reichsbauerntag in Goslar haben Volk, Partei und Wehrmacht in einen unverrückbaren, heute schon selbstverständlich gewordenen Verein würdig gestaltet — so würdig, wie die Welt weder dieses noch jenes je erlebt hat. Und auf der anderen Seite lud die Wehrmacht überall da das Volk zu Gast, wo immer es tunlich war: bei Gelände-, Aufklärungsübungen und bei den großen Herbstmanövern.

Die Verbundenheit von Wehrmacht und Volk kommt auch in der geistigen, der sozialen Haltung zum Ausdruck, — zwei Millionen Reichsmark Beitrag zum WHW in 1934-35, über eine Million ausgegebener Essenportionen und eine Unsumme von Hilfsarbeit bei der Betreuung von Volksgenossen sind ein besserer und unvergeßlicher Ausdruck völkischer Verbundenheit als alle Versicherungen. Und der Einsatz der Wehrmacht bei der Anlage des Olympiadorfes bei Döberitz, der Einsatz für deutsche Sporterfolge, wie überhaupt auch die sportliche Tätigkeit in der Wehrmacht und ihre Mitvorbereitung auf die Berliner Olympia, verbindet auch auf dem Gebiete des Sports Volk und Wehrmacht in einem Maße, wie es früher nicht erahnt werden konnte.

So hat die Wehrmacht ein Jahr nicht nur der harten, sondern auch der segensreichen, zukunfttragenden Arbeit hinter sich, die ihre beste Frucht trägt, in der Staat wie Volk, Partei wie Wehrmacht gleicherweise verknüpfenden Verbundenheit aller unter sich.

Die Kriegspolitik Wilsons

Wichtige Enthüllungen über den Eintritt Amerikas in den Weltkrieg

Washinton, 17. Januar.

Das Staatsdepartement veröffentlicht jetzt den ersten Teil des zweiten Bandes „Amerikas Seehandelspolitik in Kriegszeiten". Der zweite Band behandelt die Zeit von 1914 bis 1918 und zwar enthält der erste Teil auf 160 Seiten eine zusammenfassende Darstellung des Inhalts von 431 Dokumenten über Maßnahmen und Ansichten der amerikanischen Regierung zur Frage Freiheit der Meere. Die Dokumente selbst, die bisher zum Teil noch nicht veröffentlicht sind, sollen demnächst herausgegeben werden.

Wie im Staatsdepartement erklärt wurde, sind die Dokumente bisher nicht bekanntgeworden, weil Außenminister Lansing, als er seinerzeit seinen Posten verließ, sie kurzerhand mitnahm. Erst nach Lansings Tod erhielt das Staatsdepartement die Schriftstücke vom Nachlaßverwalter zurück.

In manchen Amtskreisen, die sich der Regierung Wilson verbunden fühlen, möchte man den jetzt veröffentlichten Band als Beweis dafür ansehen, daß Wilson nicht, wie täglich die Enthüllungen im Munitionsausschuß immer deutlicher erkennen lassen, von Anfang an auf seiten der Alliierten gestanden und schließlich zur Sicherung der ungeheuren Kriegsgewinne Amerika unmittelbar in den Krieg getrieben habe.

Dieser Beweis ist aber nicht gelungen, die Darstellung enthüllt noch deutlicher als je zuvor, daß die Sympathien Wilsons von Beginn des Weltkrieges an auf britischer Seite waren, daß seine Ratgeber, insbesondere Lansing, ihn ständig zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland und der Kriegserklärung zu drängen suchten, auf der anderen Seite aber alle Eingriffe der Alliierten in die amerikanische Souveränität und in die Freiheit der Meere beschönigte und das amerikanische Volk über die wahren Vorgänge völlig im Dunkeln ließen.

Sicherlich würden, wenn Englands brutales Vorgehen gegen amerikanische Rechte sowie die Ausnutzung Amerikas zur Aushungerung der deutschen Bevölkerung dem amerikanischen Volk bekannt gewesen wäre, weder Lansing noch Botschafter Page, der 150prozentige Britenfreund, es je vermocht haben, Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu zerren.

Der neue Band schildert dann ausführlich Englands Eingriffe in den Seehandel Amerikas, die Beschlagnahme und Zensur amerikanischer Post, die Aufstellung schwarzer Listen von amerikanischen Firmen, die von jeglichem Handel durch das die Meere beherrschende Albion ausgeschlossen wurden, ferner die Aufstellung einer weißen Liste derjenigen amerikanischen Schiffe, die allein in britischen Häfen Kohlenvorräte erhalten dürften, weil ihre Eigentümer sich willenlos allen britischen Bestimmungen unterworfen hatten. Der neue Band weist ferner auf die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe auf hoher See hin, die einfach in britische Häfen abgeschleppt und von Prisengerichten mit aus der Luft gegriffenen Behauptungen, sie führten Konterbande, interniert oder aufgehalten wurden.

Diese Dinge sind größtenteils längst bekannt, aber bisher unbekannt waren die Dokumente in Lansings Nachlaß, die bezeichnende und ergänzende Streiflichter warfen. Im September 1916 wurde z. B. Wilson nahegelegt, England auf wachsende Empörung wegen der Verletzung amerikanischer und neutraler Rechte scharf hinzuweisen; aber Wilson erklärte den Vorschlag für „unklug" und verscherte, er habe dies den Engländern bereits durch Botschafter Page klarmachen lassen. Wenn deutsche Kriegsschiffe amerikanische Frachtdampfer versenkten, so war man stets sehr energisch und verlangte sofortige Entschädigung, wenn jedoch England sich gegen Amerika verging, so gab man „schmerzlicher Ueberraschung" Ausdruck. Bezeichnend ist auch ein Schreiben Wilsons an den stets für wahre Neutralität eintretenden Außenministers Bryan vom 24. März 1915, in dem der Präsident erklärt, die britische Regierung werde tun, was sie wolle, unbekümmert um amerikanische Vorstellungen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß Amerikas Ausfuhrhandel nach England rapide steige und weiter steigen werde, während der Handel mit Deutschland sogut wie tot sei.

Im Oktober 1914 kabelte Wilson an Botschafter Page Vorschläge, wie England all seine Blockadewünsche durchsetzen könne, ohne Amerika zum Protest zu zwingen. **Wilson half also damals schon der britischen Kriegsführung.**

Dagegen wehrte er sich lange gegen den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland, obwohl Lansing nach dem Susser-Fall ihn als einzig möglichen Schritt immer wieder forderte. Als sehr zu Wilsons Kummer das amerikanische Volk sich doch über Englands Diktatur erregte, kabelte Wilson an Lansing, er könne diese Kriegssitten nicht verhindern, aber er hoffe, daß sich zwei Regierungen, „die so eng befreundet und so einmütig in bezug auf die Grundsätze seien, um die es in diesem Krieg gehe", über die reibungslose Abwicklung aller Fragen des amerikanischen neutralen Rechts würden verständigen können.

Als nach dem „Lusitania"-Fall Außenminister Bryan den Standpunkt zu vertreten wagte, daß Amerikaner, die auf britischen Schiffen durch die Kriegszone fahren, dies auf eigene Gefahr tun, wurde er von seinem späteren Nachfolger Lansing scharf zurückgewiesen, und Wilson pflichtete Lansings Beweisführung bei.

Im Oktober 1916 beschlossen Lansing und Wilson, weitere Forderungen an Deutschland wegen des ‚Lusitania'-Falles „bis nach den Wahlen" zu verschieben, da das Volk offenbar keinen ernstlichen Streit mit Deutschland wolle. Wilson wurde im November 1916 bekanntlich unter dem Schlagwort wiedergewählt, daß er „Amerika aus dem Krieg herausgehalten habe". Am 3. Februar 1917 brach Wilson dann die Beziehungen zu Deutschland ab und am 6. April erklärte er den Krieg.

Siegreicher Vormarsch Grazianis

Stellenweise 120 Klm. vorgestoßen / 4000 Tote?

Rom, 17. Januar.

Die amtliche Mitteilung Nr. 99 des italienischen Heeresberichtes vom Freitag macht folgende weitere Angaben über die Offensive an der Somalifront: Die von General Graziani am 12. Januar begonnene Schlacht am Ganale Doria hatte mit unserem vollen Sieg geendet. Der geschlagene Feind ist überall auf der Flucht. Die letzten Widerstände der abessinischen Nachhut sind auf der ganzen Front überwunden und die Truppen des Ras Desta sind entlang den in nordwestlicher Richtung führenden Karawanenstraßen in Auflösung begriffen. An einigen Abschnitten waren unsere motorisierten Kolonnen gestern abend 120 Klm. über ihre Ausgangsstellungen vorgerückt. Die Verfolgung geht weiter. Die abessinischen Truppen leisten keinen wirksamen Widerstand mehr.

Die vollkommene Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Tanks, Artillerie und Luftwaffe hat die Verluste des Gegners außerordentlich schwer werden lassen. Bis gestern waren 4000 Tote festgestellt.

Bereits in den ersten Tagen der Kampfhandlungen wurden viele Gefangene eingebracht. Eine große Menge an Gewehren und Maschinengewehren wie auch einige Geschütze sind in unsere Hände gefallen. Unsere Verluste bei den Verbänden der Heimatarmee sind gering. Die Tapferkeit unserer Truppen aus der Heimat wie der Eingeborenen-Verbände und der Somali-Dubats ist über jedes Lob erhaben.

Genugtuung in Italien

Die siegreiche Offensive des Generals Graziani ist in ganz Italien mit lebhafter Genugtuung aufgenommen worden. Die Zeitungen veröffentlichen spaltenlange Berichte. Die tatsächliche Bedeutung des italienischen Sieges werde man, wie übereinstimmend erklärt wird, erst später übersehen können. Doch sei außer Zweifel, daß dieser Sieg die weitere militärische Entwicklung stark beeinflussen werde.

Der militärische Mitarbeiter des „Piccolo", General Bollati, weist darauf hin, daß es zum erstenmal gelungen sei, den Feind zur Schlacht zu zwingen. Die erste unmittelbare Folge der Niederlage sei, daß die Abessinier von einem Teil der für sie so wichtigen Kenya-Grenze vertrieben und damit die über diese Grenze kommenden reichen Zufuhren teilweise unterbunden werden konnten.



Die Ehrengäste beim General-Appell des NSKK

Die Motorbrigade Berlin und Ehrenabordnungen des NSKK. aus dem ganzen Reich kamen in der Deutschlandhalle in Berlin zu einem General-Appell gekommen. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, gab der Kundgebung durch seine wichtige Rede eine besondere Bedeutung. Man sieht hier die Reihe der Ehrengäste: Rudolf Heß, Generaloberst v. Blomberg, Reichsminister von Eltz-Rübenach und Stabschef Lutze. (Scherl-Bilderdienst-M.)

Beschwerde Italiens in Genf

„Mißbrauch des Roten Kreuzes"

Rom, 17. Januar.

Die italienische Regierung hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Beschwerdetelegramm gerichtet, in dem die abessinische Regierung beschuldigt wird, die internationalen Abmachungen verletzt und das Zeichen des Roten Kreuzes mißbraucht zu haben.

Außerdem hätten die abessinischen Truppen an der Eritrea- und an der Somali-Front Grausamkeiten begangen. Das Tegegramm zählt alle Fälle auf, in denen die Italiener die Anwendung von Dum-Dum-Geschossen durch die Abessinier festgestellt hätten. Auf Grund weiterer Unterlagen wird erklärt, daß nunmehr der von den Abessiniern angewandte Mißbrauch des Zeichens des Roten Kreuzes nachgewiesen sei. Diese Tatsachen, so schließt das Telegramm, stellten offene und erwiesene Verletzungen der internationalen Bestimmungen dar. Sie würden daher dem Internationalen Roten Kreuz für die Durchführung der notwendigen Maßnahmen unterbreitet.

Italiens Antwort an Schweden

Rom, 17. Januar.

Staatssekretär Suvich empfing am Freitag den schwedischen Gesandten in Rom, Sjöborg, und überreichte ihm eine Note der italienischen Regierung, in der in aller Form die Anklage eines vorsätzlichen Angriffes auf ein schwedisches Lazarett in Dolo zurückgewiesen wird. Zuständige italienische Kreise vertreten hierzu die Ansicht, daß „die Schuldigen für die zufällige Beschädigung des Lazaretts nicht auf italienischer Seite zu suchen seien". Wer sich in ein von Krieg beherrschtes Land, wenn auch in einer noch so menschenfreundlichen Aufgabe, begebe, laufe unvermeidlich gewisse Gefahren.

Ein neuer italienischer Kreuzer

Mailand, 17. Januar.

In Genua erfolgte die Uebergabe des Kreuzers „Eugen von Savoyen" durch die Ansaldo-Werft an die italienische Kriegsmarine. Der Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 7300 Tonnen, ist mit je sechs Geschützen zu 15,2 und 10,2 bestückt und erreicht die Geschwindigkeit von 35 Seemeilen in der Stunde.

Notizen

Auf das Bezirksparteihaus der Agraristen in Mazamitla (Mexiko) wurde ein Bombenanschlag verübt. Die Decke des Hauses stürzte ein. Drei Personen wurden verletzt.

•

In festlichem Rahmen fand am Freitag in Dresden die Welturaufführung des deutsch-polnischen Gemeinschaftsfilmes „August der Starke" statt.

•

Aus Anlaß der Olympischen Spiele sind Grenzerleichterungen für ausländische Kraftfahrer eingeführt worden.

•

Ministerpräsident Laval hatte am Freitag Unterredungen mit dem englischen Geschäftsträger, dem Apostolischen Nuntius und den Gesandten von Finnland, Holland und Rumänien.

•

Der Streik der rechtsstehenden Studenten der Pariser Universität führte am Freitag zu heftigen Zusammenstößen mit linksstehenden Studenten und der Polizei.

•

Der französische Botschafter Corbin und der italienische Botschafter Grandi statteten am Freitag nacheinander dem englischen Außenminister Eden im Foreign Office Besuche ab.

Dr. Goebbels sprach in der Deutschlandhalle

Berlin, 17. Januar.

Die Gautagung des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. am Freitagabend in der Deutschlandhalle, in deren Mittelpunkt eine bedeutsame Rede des Gauleiters Reichsministers Dr. Goebbels stand, gestaltete sich für die mehr als 20 000 Teilnehmer aus allen Gliederungen der Partei zu einem starken, eindrucksvollen Erlebnis. Schon lange vor Eröffnung der Tagung begann sich, während die Kapelle Fubsel spielte, das große Oval der Deutschlandhalle zu füllen, die bald bis zu den höchsten Rängen dicht besetzt war. Nach dem Einmarsch von über 300 Fahnen, Feldzeichen und Standarten eröffnete der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer die Tagung. Dann hielt der Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, eine Rede, die an den Kernpunkten wiederholt durch langanhaltenden Beifall unterbrochen wurde, zumal bei seinen treffsicheren Ausführungen über ungeduldige Spießer und kurzsichtige Kritiker. Starken Eindruck machten sodann seine klärenden arbeitsmarktpolitischen Darlegungen und seine schlagende Abwehr gegen gewisse ausländische Kreise, die auf eine deutsche Uneinigkeit spekulieren. (Wir veröffentlichen die Rede in der nächsten Nummer.)

Ehrentag des Beamtentums

Im Rahmen des Parteitages 1936

Berlin, 17. Januar.

Der „Völkische Beobachter" meldet:

Der Stellvertreter des Führers, Pg. Heß, empfing den Reichsbeamtenführer, Pg. Neef, zu einer längeren Besprechung, um von ihm den Bericht über die Tätigkeit des Hauptamtes für Beamte und des von diesem geführten Reichsbundes der deutschen Beamten im vergangenen Jahr sowie über den Arbeitsplan des Jahres 1936 entgegenzunehmen. Dabei kam auch zur Sprache, daß nach dem Willen des Führers der deutschen Beamtenschaft in diesem Jahr eine besondere Auszeichnung dadurch zuteil werden wird, daß der Führer im Rahmen des Parteitages 1936 einen besonderen Beamtentag angeordnet hat, auf dem der Führer in Anwesenheit der führenden Männer von Partei und Staat zu den deutschen Beamten sprechen wird. Es soll nach dem Willen des Stellvertreters des Führers möglichst allen deutschen Beamten Gelegenheit gegeben werden, sich im ganzen Reich vor den Lautsprechern zu versammeln, um diesen Ehrentag des deutschen Beamtentums am Rundfunk miterleben zu können.

Zum ersten Mal in der Geschichte des deutschen Beamtentums erlebt damit die deutsche Beamtenschaft einen Generalappell vor ihrem Staatsoberhaupt, der ihre gesinnungsmäßige Geschlossenheit und ihre tiefinnerliche Verbundenheit mit dem Willensträger des deutschen Volkes, unserem Führer und Reichskanzler, vor aller Welt bekunden wird.

Der Führer empfängt den Reichskriegsopferführer

Berlin, 17. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat am Freitag, laut NSK., Hauptamtsleiter für Kriegsopferfragen, Reichskriegsopferführer Oberlindober, zu einem eingehenden Vortrag über Frontsoldaten- und Kriegerhinterbliebenenfragen empfangen.

Eden verteidigt Englands Politik

Mit dem Völkerbund / „Wenn wieder ein Krieg ausbricht, muß er zum Zusammenbruch der Zivilisation führen"

London, 17. Januar.

Seine erste Rede als Außenminister, die allgemein mit Spannung erwartet wurde, hielt Eden am Freitagabend vor seiner Wählerschaft in Leamington. Die Rede enthielt keinerlei aufsehenerregende neue Mitteilungen zur Lage, ist aber bezeichnend für die gegenwärtige vorsichtige Außenpolitik der englischen Regierung.

Eden führte u. a. aus, es habe im letzten Jahr zwei hervorragende Tatsachen gegeben, die das Augenmerk der Welt auf sich gelenkt hätten: Das Wiederauftauchen eines starken Deutschland, das das Recht in Anspruch nehme, sich wieder zu bewaffnen, und die Stärkung des Völkerbundes. Nach dem Austritt Japans und Deutschlands und nach dem Fehlschlag der Abrüstungskonferenz habe es geschienen, als ob die großen Hoffnungen, die man auf den Völkerbund gesetzt habe, enttäuscht worden seien. Die Pessimisten hätten jedoch unrecht behalten.

Eden erklärte hierauf, er sei stolz, daß bei Ausbruch des abessinischen Streites die englische Regierung die Führung übernommen habe und daß sie es getan habe, weil sie das englische Volk hinter sich gewußt habe. **1935 sei das kollektive Vorgehen durch den Völkerbund zum ersten Male einer schweren Probe unterworfen worden. „Wir haben", so erklärte Eden, „einen langen Schritt vorwärts gemacht.** Aber wir haben noch in keiner Weise das Ende des Weges erreicht. Die kollektive Sicherheit ist nicht leicht zu gewinnen. Es hat im ganzen eine gute Zusammenarbeit aller im Jahre 1935 gegeben. Aber es muß eine Besserung 1936 und eine noch bessere 1937 geben. Es darf keine Selbstzufriedenheit geben, kein Ausruhen auf den Lorbeeren, denn die Lorbeeren sind noch nicht gewonnen.

Wir müssen, so fuhr Eden dann fort, aber über den gegenwärtigen Streit hinaussehen und einige wichtige Punkte festhalten. Ich weise Sie auf zwei dieser Punkte hin. Der erste ist, daß man es einem Angriff nicht erlauben sollte, Erfolg zu haben. Der zweite: Die Mitglieder des Völkerbundes, wenn sie gemeinsam handeln, sollten so stark und einig sein, daß jeder Angreifer jetzt oder in Zukunft es lernt, daß eine friedliche Verhandlung und nicht ein Angriff nicht nur der beste, sondern auch der einzig erfolgreiche Weg ist, um Beschwerden abzustellen."

Das britische Volk wünsche nichts so sehr wie den Frieden. England wünsche mit allen Völkerbundsmitgliedern aus vollem Herzen zusammenzuarbeiten. Außerdem heiße England, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft, **ein gutes Verstehen mit den Völkern willkommen, die gegenwärtig nicht Mitglied des Völkerbundes seien.**

Er wiederhole, daß das britische Volk seine auswärtige Politik aus der Mitgliedschaft beim Völkerbund zu begründen wünsche. Es sei nicht der Fall, daß England gegenwärtig die großen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Nationen gering zu schätzen wünsche. Aber es glaube, daß diese Meinungsverschiedenheiten bereinigt werden könnten, ohne daß es zum Kriege komme. Wenn ein Krieg wieder ausbreche, müsse er zum Zusammenbruch der Zivilisation führen. Wenn die Kritiker des Völkerbundes England einen besseren Weg zu zeigen vermöchten, um eine solche Katastrophe zu vermeiden, so sei es an ihnen, das zu tun.

Der Prager Besuch Schuschniggs

Kommentare Wiener Zeitungen

Wien, 17. Januar.

Als einziges Wiener Blatt nimmt die amtliche „Wiener Zeitung" zu dem gestrigen Vortrag Schuschniggs in Prag ausführlich Stellung. In diesem Kommentar kommt die politische Bedeutung dieser Vortragsreise stark zum Ausdruck. Wie das Blatt u. a. schreibt, habe sich ein starker geistiger Kontakt ergeben, der dieser Vortragsreise des österreichischen Regierungschefs sicher wert gewesen sei. Der österreichische Bundeskanzler habe durch die Kunst seiner Rede, durch die Gediegenheit seines Konzeptes und durch die Durchschlagskraft seiner Argumente in einem ihm bisher fremden Milieu unverkennbar einen wertvollen Beitrag für die Verständigung und damit für den Frieden geleistet. Das sei vor allem der Zweck dieser Prager Reise gewesen, die neues Terrain des gegenseitigen Verstehens roden wollte.

Die „Reichspost" bringt heute an leitender Stelle Erklärungen Schuschniggs selbst, die er in Prag gleich nach seiner Ankunft dem Vertreter dieses Blattes gab. Nach allgemeinen Ausführungen über die österreichische Politik sagte der Bundeskanzler u. a.: „Was meine Besprechungen mit dem Präsidenten der tschechoslowakischen Republik und dem tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister betrifft, so ist es selbstverständlich, daß in diesen Gesprächen neben den Fragen der allgemeinen Politik auch laufende Angelegenheiten zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei zur Sprache kommen werden. Wenn diese Aussprache auch Fragen des wirtschaftspolitischen Verhältnisses zwischen den beiden Staaten erfaßt, so entspricht dies einer ja immer stärker hervortretenden Tendenz, an Stelle der wirtschaftspolitischen Verknüpfung im Donauraum der Idee notwendiger Zusammenarbeit und Ausgleichung der wirtschaftlichen Kräfte den Vorrang zu geben. Ich täusche mich keinesfalls darüber, daß bis zu einer endgültigen Erreichung einer neuen zusammenfassenden mitteleuropäischen Wirtschaftspolitik und ihrer praktischen Durchführung noch manche Etappe zu überwinden sein wird. Ich glaube aber, daß gerade solche persönliche Aussprachen manches, ja sogar viel dazu beitragen können, um Mißverständnisse zu beseitigen, die einem schnellen Fortschreiten hindern im Wege standen. Wenn einzelne Meinungen des Auslandes von den Prager Besprechungen besondere Ueberraschungen erwarten, so werden die Träger dieser Meinungen enttäuscht werden."

Die Erklärung Schuschniggs schließt mit den Worten: „Nichts liegt dem Bundesstaat Oesterreich ferner, als eine Politik der Experimente oder der Sensationen. Nur Ergebnisse, die sich aus natürlicher Entwicklung ergeben, sind von Dauer und Vorteil."

Herriot vor der Entscheidung

Ernste politische Besorgnisse

Paris, 17. Januar.

Staatsminister Herriot hat am Donnerstagabend nicht, wie ursprünglich angenommen, den Ministerpräsidenten Laval aufgesucht. Da die Sitzung der radikalsozialistischen Minister sich länger als erwartet hingezogen hat, glaubt man in politischen Kreisen, daß die Aussprache zwischen Laval und Herriot im Laufe des Freitag stattfinden werde. **Die Gerüchte über den Rücktritt des Staatsministers aus der Regierung dauern an.** In den Wandelgängen der Kammer verlautet aus Kreisen der radikalsozialistischen Abgeordneten, daß am Freitag im Palais Bourbon eine Vollsitzung der radikalsozialistischen Senatoren und Abgeordneten sowie des Vollzugsausschusses der Partei stattfinden werde, auf der noch vor der Wahl am kommenden Sonntag der neue Parteivorsitzende bestimmt werden solle. Eine große Zahl von Abgeordneten ist der Ansicht, daß es Herriot sein werde, der die Radikalsozialisten in den Wahlkampf führen werde.

In den Wandelgängen betont man weiter, daß die übrigen radikalsozialistischen Minister sich nur dann mit einem weiteren Verbleib in der Regierung einverstanden erklären dürften, falls sie von der Vollsitzung am Freitag ausdrücklich hierfür die Befugnis erhalten sollten. Nach dem anfänglichen Optimismus auf Grund der Kammerabstimmung am Donnerstagnachmittag, in der die Regierung eine Mehrheit von 64 Stimmen erhielt, hat sich am späten Abend eine gewisse Erregung geltend gemacht, und man verhehlt sich nicht die möglichen Auswirkungen politischer und parlamentarischer Art, die ein derartiger Schritt Herriots zur Folge haben könnte.

Frankreich und Sowjetrußland

Paris, 17. Januar.

Pressemeldungen, nach denen der englische Botschafter bei Ministerpräsident Laval einen Schritt unternommen habe, um von der französischen Regierung Aufklärung über ihre endgültigen Ziele und Absichten hinsichtlich ihrer Beziehungen zur Sowjetunion zu erlangen, werden vom Außenministerium als unrichtig bezeichnet. Ein solcher Schritt sei vom englischen Botschafter nicht unternommen worden.

Der König von England ernstlich erkrankt

London, 17. Januar.

Eine am späten Freitagabend ausgegebene Mitteilung besagt, daß der König von England an Bronchialkatarrh und Anfällen von Herzschwäche leidet. Sein Zustand gebe zu einer gewissen Besorgnis Anlaß.

Ellsworth am Leben

London, 17. Januar.

Der amerikanische Forscher Lincoln Ellsworth und sein Begleiter, der Flugzeugführer Kennon, die seit dem 24. November vorigen Jahres im Südpol-Gebiet verschollen waren, sind, wie amtlich mitgeteilt wird, völlig gesund.

Verschwörung gegen Stalin?

Charbin, 17. Januar.

Am 29. November vorigen Jahres stürzte über dem Moskauer Flugplatz ein eben in den Dienst gestelltes sowjetrussisches Spezialflugzeug ab, wobei die amtliche Abnahmekommission und die gesamte Besatzung den Tod fanden. Zu diesem schweren Unfall, über den seiner Zeit die gesamte Presse eingehend berichtete, will die in Charbin erscheinende Zeitung „Charbinskoje Wremja" aus sowjetrussischen Kreisen erfahren haben, daß es sich in Wahrheit um einen gegen Stalin geplanten Anschlag gehandelt habe, der durch ein technisches Versehen 48 Stunden zu früh ins Werk gesetzt worden sei.

Das Blatt weiß zu melden, daß das abgestürzte Flugzeug für Stalin persönlich und die höchsten Spitzen der Sowjetunion hätte in den Dienst gestellt werden sollen. Einzelheiten über die Ursache des Unglücks seien nicht bekannt geworden, doch dürfte es sich um einen besonders gefährlichen Explosivstoff gehandelt haben. Im Verlauf der von der GPU. durchgeführten Untersuchung seien Massenverhaftungen und angeblich auch bereits zahlreiche Erschießungen vorgenommen worden.

Berlin–Sevilla in acht Stunden

Madrid, 17. Januar.

Auf dem Flugplatz in Sevilla traf am Donnerstagnachmittag die von dem Piloten Untucht gesteuerte zweimotorige Heinkel-Maschine H. E. 111 ein. Der Flug Berlin—Sevilla wurde in acht Stunden durchgeführt. Die durchschnittliche Fluggeschwindigkeit betrug 410 Klm. Das Flugzeug führte 300 Klg. für Amerika bestimmte Post und die Berliner Morgenblätter vom Donnerstag an Bord. Die glänzende Flugleistung findet in der spanischen Presse eingehende Würdigung.

Kinder im spanischen Wahlkampf

Unerhörtes Vorgehen der kommunistischen „Roten Hilfe".

Madrid, 17. Januar.

Bei allen nichtmarxistischen Spaniern hat das Vorgehen der kommunistischen „Roten Hilfe", die Waisenkinder der Oktoberrevolution aus Asturien über ganz Spanien zu Propagandazwecken verschickt, tiefste Entrüstung hervorgerufen. Jetzt hat sich, wie die Madrider Abendzeitung „Ya" meldet, herausgestellt, daß von der „Roten Hilfe" auch solche Kinder zu marxistisch-revolutionärer Propaganda verwendet werden, die nicht zu den oben erwähnten Waisen zählen, aber von verantwortungslosen Angehörigen für Wahlkampfzwecke zur Verfügung gestellt wurden. So ist ein Fall bekannt, in dem die Kinder einer Witwe, deren Mann bereits vor einigen Jahren gestorben ist, als „asturische Waisenkinder" und „Opfer staatlicher Willkür" in die spanischen Städte geschickt worden sind.

Zwei Schriftstücke des Danziger Völkerbundskommissars an den Völkerbundsrat

Genf, 17. Januar.

Zur Vorbereitung der auf der Tagesordnung der Ratstagung stehenden Behandlung der Danziger Frage hat der Völkerbundskommissar in Danzig zwei Schriftstücke nach Genf gesandt, die heute den Ratsmitgliedern zugegangen sind. Mit einem vom 30. Dezember datierten Schreiben übermittelt der Völkerbundskommissar den Bericht des Danziger Senatspräsidenten Greiser über die vom Senat auf Grund der letzten Aussprache des Völkerbundsrates getroffenen gesetzgeberischen und verwaltungstechnischen Maßnahmen. Aus diesem Bericht ergibt sich, daß den Anregungen des Rates in der Mehrzahl der Fälle Rechnung getragen worden ist.

Ein umfangreiches Schriftstück bildet der unter dem 8. Januar übersandte Jahresbericht des Völkerbundskommissars für 1935, der die gesamte politische, finanzielle und wirtschaftliche Lage des Freistaates behandelt. Der Völkerbundskommissar kommt darin auf seine früher gemachte Anregung zurück, daß der Rat prüfen solle, ob die Ernennung eines Ausschusses zur Untersuchung der Verhältnisse in Danzig zweckmäßig sei. Auch wiederholt er das Verlangen nach einer Stärkung der Stellung des Völkerbundskommissars.

Das Kreuz in Franken

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

28. Fortsetzung.

Siebentes Kapitel.

Drei Rosen schenkte einst James Hull beim Scheiden Joyce Gildon. Drei Rosen erweckten Sehnsucht nach dem Manne in ihrem Herzen.

Sie wartete auf einen Gruß, eine Nachricht von ihm. Aber Monate vergingen, und keine Nachricht kam.

Ihr Vater Juan Gildon starb, und der Bruder und sie wurden Erben eines Vermögens, das viele Goldmillionen betrug.

Oliver Gildon, der, solange er in der Firma des Vaters arbeitete, für diese eher schädlich denn nützlich gewesen war, übernahm die Leitung.

Da erwies er sich als sehr vernünftig.

Er überließ die Geschäftsführung dem Direktor Sheldon, der den Kram verstand, nicht so genial wie seinerzeit James Hull, aber gut genug, um dem Geschäft eine sichere, gleichmäßige Entwicklung zu geben.

Drei Monate nach des Vaters Tode unternahm das Geschwisterpaar eine Reise nach Deutschland.

Joyce hatte Nachforschungen nach James Hull anstellen lassen, die aber erfolglos verliefen. Anzunehmen war nur, daß sich James Hull nach Deutschland begeben hatte.

So betrat Joyce den deutschen Boden mit vielen Hoffnungen.

Sie stiegen im „Adlon" ab, ließen den Ansturm der Reporter über sich ergehen, denn der Name Gildon hatte Klang bis über den Ozean, und genossen die Freuden der Berliner Saison.

*

Joyce gefiel es in Berlin.

Es war für sie eine seltsame Stadt. Es war eine Stadt des Schaffens, der Arbeit, das Großstadttreiben erinnerte an Neuyork, wenn auch das Stadtbild, in dem Wolkenkratzer nur wenig und sehr bescheiden vorhanden waren, sich so ganz anders zeigte.

Aber eins spürte sie sehr bald:

Die Menschen in dieser Stadt waren stimmungsvoller, herzlicher als drüben in USA. Sie lernte in den zwei Monaten, die sie in Berlin waren, deutsch sprechen und beherrschte die Sprache bald ganz nett, um sich verständigen zu können.

Eine Wandlung trat in ihrem Leben ein.

Joyce wurde mit einem Male besinnlich, ein Zustand trat ein, den sie bisher noch nie gekannt hatte.

Sie konnte träumen, sie konnte in der milden Herbstsonne sitzen und nichts tun, konnte die Augen schließen und die Gedanken ungerufen kommen lassen.

Sie dachte viel an James Hull, und wenn sie es tat, dann wurde sie traurig. Eine süße, wehe Sehnsucht packte sie, wieder einmal in seine ernsten, starken Augen zu schauen.

Der Bruder ließ sie viel allein, es gab allerhand Geschäfte abzuwickeln. Er kaufte Patente zur Auswertung für USA., vermittelte Kredite, mühte sich, einen Betrag von drei Millionen Dollar, den er drüben zur Zeit nicht nutzbringend anlegen konnte, in Deutschland, zu dem er immer noch ein großes Vertrauen hatte, gut unterzubringen.

So war Joyce viel allein und auf sich angewiesen, und es war ihr lieb. Die Tage vergingen, aus den vier Wochen waren bereits neun geworden, und sie wartete auf das große Ereignis.

*

Und das große Ereignis kam.

Eines Abends rief sie der Bruder im Hotel von einer Gesellschaft aus an.

„Joyce!"

„Oliver?"

„Ich habe eine Ueberraschung für dich!"

„Du machst mich neugierig!"

„Daß dir einmal das neueste Heft der ‚Deutschen Illustrierten' besorgen!"

„Was ist mit dem Heft?"

„Schau dir die Titelseite an! Mehr verrate ich dir nicht!"

„Du kannst es mir doch sagen."

„Nein, Wiedersehen, Joyce! Angenehme Ruhe nach der Ueberraschung!"

Schon hatte er angehängt.

Joyce klingelte dem Kellner.

„Ich muß sofort die neueste Nummer der ‚Deutschen Illustrierten' haben!"

„Sehr wohl, gnädiges Fräulein!" sagt der Ober respektvoll in deutscher Sprache, die er auf Joyces Wunsch gebrauchte.

Aber Joyce mußte Geduld haben, es dauerte 20 Minuten, ehe eine Nummer herangeschafft war, denn das Heft des Hotels hatte Madame Boulanger auf ihrem Zimmer.

Endlich erhielt sie die Nummer der Zeitschrift und betrachtete gespannt die Titelseite.

Da sah sie einen Mann vor einer Frau in einem Park oder Garten stehen. Es war eine Momentaufnahme während eines Gesprächs.

Ihr Herz schlug schneller.

Denn der Mann war . . . James Hull.

Unter dem Bild aber stand: Gottfried Bracht, der geniale Organisator des Frankenwaldes, mit seiner Braut, Thora von Gravenhoek.

Sie konnte die deutschen Worte wie Braut nicht im Augenblick gleich richtig übersetzen, aber das brauchte sie nicht, denn sie erkannte das sofort mit dem sicheren Blick der liebenden Frau, und ihr Herz schlug weh.

Das war er also! Gottfried Bracht hieß er hier in Deutschland; und sein Herz gehörte einer anderen.

Und sie hatte sein Bild voll Sehnsucht die ganze Zeit in ihrem Herzen getragen. Er aber hatte wohl kaum einmal an sie gedacht, er wählte sich eine andere als Gefährtin fürs Leben.

Nichts galt sie ihm!

Das tat weh.

Lange saß sie über dem Bilde und betrachtete es.

Ja, das war er! Wenn er auf dem Bilde auch keinen Bart mehr trug . . . es war unverkennbar James Hull.

In dieser Stunde wollte sie ein Ende mit der stillen Hoffnung ihres Herzens machen und die Erinnerung sterben lassen.

Aber sie vermochte es nicht.

Es tat weh, zu wissen, daß sie ihm nie etwas gegolten hatte, und doch sehnte sie sich danach, ihn wiederzusehen. Sie hatte das unbestechliche Gefühl, daß er ihr ein Freund sein könne, der ihrem Leben Sinn und Richtung geben würde.

Was schrieb man von ihm?

Sie las aufmerksam Zeile für Zeile den Artikel über ihn. Es ging ihr nicht leicht von der Hand, aber jedenfalls noch besser als das Sprechen, und das erkannte sie aus den Zeilen, daß Gottfried Bracht seiner Heimat geholfen hatte.

Geholfen durch Arbeit!

Das aber dünkte ihr groß und erhaben.

Oliver Gildon, der seit des Vaters Tode reifer geworden war, kam gegen 12 Uhr ins Hotel zurück und fand die Schwester noch über der Zeitung.

„Noch auf, Joyce?"

„Wie du siehst!"

„Der Artikel hat dich gewiß interessiert!"

„Sehr!"

„Ist auch interessant genug! Unser genialer Hull ist der Deutsche Gottfried Bracht, der Mann, der den Futterzucker in seinen Werken macht!"

„Der Mann, der seiner Heimat Arbeit gegeben hat, Oliver!"

„Auch das! Interessiert mich weniger! Aber dieses Zuckerfutter interessiert mich! Hat eine kolossale Zukunft!"

„Versprichst du dir etwas für drüben?"

„Ja! Es ist nicht rentabler, in der Mast mit diesem Mittel zu arbeiten, wenigstens bei uns nicht, aber . . . die Milch, die Butter wird viel besser, wohlschmeckender. Die deutsche Butter kann sich damit fremde Gebiete, die bisher nur die Dänen inne hatten, erobern. Das Zuckermastfutter ist ein Exportartikel geworden."

„Ist es nicht ein Wunder, daß man aus Holz Zucker machen kann?"

„Was ist Wunder in unserer heutigen Zeit, Joyce?" entgegnet der junge Bankier gleichgültig. „Mich interessiert das Verfahren, das ich kaufen und nach drüben bringen will."

Joyce zuckte zusammen. „Kaufen?"

„Ja, ich werde ihn morgen aufsuchen. Oder übermorgen. Willst du mich begleiten? Hattest du nicht eine kleine Schwäche für Hull? Eigentlich schade, daß er verlobt ist, ich glaube, er wäre jetzt ein Mann . . . den man mit Vergnügen als Schwager akzeptieren könnte."

Joyce lächelte leise. „Hast du deinen Haß gegen ihn bezwungen?"

Oliver zuckte die Achseln. „Was heißt Haß? Ich konnte ihn nicht leiden, ich kann ihn heute genau so wenig leiden, aber . . . man muß schließlich seine persönlichen Gefühle hin und wieder hinter dem Geschäft zurückstellen. Und dann . . . interessiert mich der Mann ganz besonders! Ich habe mich über ihn erkundigt. Denke dir . . . Hull ist mit einem Vermögen von 13 Millionen Mark nach Deutschland gekommen!"

Joyce war sehr überrascht.

(Fortsetzung folgt.)

Einkommensteuer für 1935

Noch einige Erläuterungen – Steuererleichterungen und -vergünstigungen

Nachstehende Ausführungen sind der zweite und Schlußteil der Besprechung der Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftssteuer 1935.

In den Veranlagungsrichtlinien zur Einkommen- und Körperschaftssteuer für 1935 nehmen die Richtsätze für die Einkommensteuer eine besondere Rolle ein. Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen können unter bestimmten Voraussetzungen Durchschnittssätze aufgestellt werden:

1. für die Ermittlung des Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft, aus Gewerbebetrieb oder aus selbständiger Arbeit;
2. für die Ermittlung des Ueberschusses der Einnahmen über die Werbungskosten bei Vermietung und Verpachtung.

Diese Durchschnittssätze sollen den Steuerbehörden die Möglichkeit geben, Versuchen von Steuerpflichtigen zur Umgehung der Steuerpflicht entgegenzutreten und unter Vermeidung von Einzelfeststellungen die Ermittlung der Einkünfte sicherzustellen. In der Erwartung, daß die Dresdener Verordnung (über die Führung eines Wareneingangsbuches) zu einem vollen Erfolg führen wird, wird die Aufstellung und Anwendung von Durchschnittssätzen bis auf weiteres unterbleiben. Die Dresdener Verordnung gilt für die gewerblichen Unternehmer. Es unterbleibt jedoch zunächst auch die Aufstellung von Durchschnittssätzen für die Ermittlung des Gewinns aus Land- und Forstwirtschaft und aus selbständiger Arbeit und für die Ermittlung des Ueberschusses der Einnahmen über die Werbungskosten bei Vermietung und Verpachtung.

In dem Erlaß wird ferner darauf hingewiesen, daß die Aufstellung eines Durchschnittssatzes für den

Nutzungswert der Wohnung im eigenen Haus

nach den Erfahrungen der Praxis im Interesse der Verwaltungsvereinfachung durchaus zweckmäßig sein würde. Es wird jedoch auch hier die Aufstellung von Durchschnittssätzen unterlassen, weil gerade Eigenheimbesitzer im Jahre 1935 in vielen Fällen den Anregungen der Reichsregierung zur Vornahme von Instandsetzungen größeren Umfanges gefolgt sind. Bei der Anwendung von Durchschnittssätzen würden aber nur die regelmäßigen Aufwendungen für Instandsetzungen berücksichtigt werden können.

Die Richtsätze für nichtbuchführende Gewerbetreibende für 1935

werden von den Landesfinanzämtern nach den bisherigen Grundsätzen aufgestellt. Bei Bemessung der Richtsätze sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1935, insbesondere die Festigung der wirtschaftlichen Lage der Handwerker und der Kleingewerbetreibenden, zu berücksichtigen. Die Vergünstigungen, die sich nach dem Gesetz über die Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen vom 1. Juni 1933, nach dem Runderlaß über zivilen Luftschutz vom 10. Oktober 1933 und nach dem Erlaß über zivilen Sanitätsdienst vom 27. Januar 1934 ergeben, sind bei der Aufstellung der Richtsätze nicht zu berücksichtigen. Diese sind nach Lage des einzelnen Falls bei der Veranlagung zu gewähren, soweit der Steuerpflichtige die Aufwendungen, für die er Vergünstigung verlangt, im einzelnen nachweist.

Der Erlaß des Finanzministers empfiehlt, daß alle Landesfinanzamtsbezirke

für selbständige Handelsvertreter (Handelsagenten) und Provisionsreisende,

soweit diese nicht zur Führung von Büchern verpflichtet sind, Richtsätze aufstellen, und zwar in erster Linie Pauschsätze zur Abgeltung der Betriebsausgaben. Diese Sätze werden auch dann gelten können, wenn der Handelsvertreter einen Teil seiner Provision als sogenannten Spesenzuschuß erhält.

Auch für die Ermittlung des Gewinns aus selbständiger Arbeit von Personen, die nicht zur Führung von Büchern verpflichtet sind, können die Landesfinanzämter Richtsätze aufstellen, soweit dafür ein Bedürfnis vorliegen sollte.

Bezüglich der Vermietung und Verpachtung (Hausbesitz)

können als Hilfsmittel zur Ermittlung des Ueberschusses der Einnahmen über die Werbungskosten wie bisher Pauschsätze für Werbungskosten aufgestellt werden.

Bisher ist die Anwendung der Pauschsätze für Werbungskosten in der Regel auf den Alt-Hausbesitz beschränkt worden. Als Alt-Hausbesitz sind hierbei in den meisten Landesfinanzamtsbezirken nur die Gebäude angesehen worden, die vor dem 1. Juli 1918 bezugsfertig waren. Da erfahrungsgemäß bei dem neuesten Hausbesitz der laufende Erhaltungsaufwand verhältnismäßig niedrig ist, empfiehlt sich zwar nicht die Anwendung der Pauschsätze auf sämtliche Gebäude, es ist jedoch zweckmäßig, alle Gebäude, die vor dem 1. Januar 1925 bezugsfertig geworden sind, in die pauschale Regelung einzubeziehen. Die Gebäudeentschuldungssteuer (Hauszinssteuer) ist bei Festsetzung des Pauschsatzes nicht zu berücksichtigen, sondern besonders zum Abzug zuzulassen.

Was nun die Steuererleichterungen angeht,

so ist bezüglich der Steuerfreiheit für

Ersatzbeschaffungen

geltend, daß Steuerfreiheit gewährt wird, wenn der Auftrag auf Lieferung des Ersatzgegenstandes vor dem 1. Januar 1935 erteilt worden ist und die Lieferung vor dem 1. Januar 1936 erfolgte. Das Gesetz über Steuerfreiheit für Ersatzbeschaffungen ist also auch bei der Einkommensteuerveranlagung für 1935 anzuwenden.

Bezüglich der Steuerermäßigungen für Instandsetzungen und Ergänzungen an Gebäuden

ist als Zeitraum, für den die Steuerermäßigung zu gewähren ist, der Zeitraum maßgebend, in dem die Aufwendungen nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung als entstanden auszuweisen ist. Hier wird zwar oft die Zahlung in das gleiche Kalenderjahr (Wirtschaftsjahr) fallen. Ist die Zahlung aber in einem späteren Jahr geleistet, so sind trotzdem die Aufwendungen für die Instandsetzungen oder Ergänzungen als in dem vorangegangenen Jahr entstanden anzusehen, soweit die Schuld für die Instandsetzungen oder Ergänzungen nach den Grundsätzen ordnungsmäßiger Buchführung bereits für das vorangegangene Jahr auszuweisen war. Es wird also in vielen Fällen eine Steuerermäßigung bereits bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1934 gewährt worden sein, obwohl die Beträge für die Instandsetzungen oder Ergänzungen erst im Kalenderjahr 1935 (Wirtschaftsjahr 1934/35) bezahlt worden sind. Hier ist darauf zu achten, daß bei der Veranlagung für das Kalenderjahr 1935 nicht noch einmal eine Steuerermäßigung gewährt wird.

Unter Hausgehilfinnen, für welche Steuervergünstigungen in Frage kommen,

sind Arbeitnehmerinnen zu verstehen, die häusliche Arbeiten einfacher Art gegen Arbeitslohn verrichten und in die häusliche Gemeinschaft ihres Arbeitgebers aufgenommen sind. Verrichtet eine in die häusliche Gemeinschaft aufgenommene Arbeitnehmerin sowohl Dienste einfacher Art als auch Dienste höherer Art, so ist für die Frage, ob sie als Hausgehilfin zu betrachten ist, die überwiegende Tätigkeit maßgebend.

Es ist fraglich geworden, ob die Hausangestellte eines Junggesellen (Wirtschafterin, Hausdame, Haushälterin in einem frauenlosen Haushalt) als Hausgehilfin angesehen werden kann. Der RFH hat in zwei Urteilen angenommen, daß einer Angestellten, die in einem frauenlosen Haushalt in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen ist und den Haushalt gegen Entgelt besorgt, in der Regel die Leitung des Hauswesens wie einer Hausfrau obliege. Danach seien z. B. Haushälterinnen der katholischen Geistlichen grundsätzlich nicht als Hausgehilfinnen anzusehen, gleichviel, ob sie die körperlichen Arbeiten im Haushalt allein erledigen oder ob daneben noch weitere Hilfskräfte vorhanden sind. Dasselbe gelte von der Hausangestellten eines unverheirateten Beamten. Nach Auffassung des RFH handelt es sich hier aber nur um Regelfälle. Ausnahmen sind nicht ausgeschlossen. Um den Finanzbehörden die Entscheidung zu erleichtern, ersucht der Finanzminister, die Hausangestellten in frauenlosen Haushalten stets dann als Hausgehilfinnen anzusehen, wenn sie den Haushalt allein versehen.

Beratungen im Herner Einzelhandel

Zufriedenheit mit der Weihnachtswerbung. — Dank für die Berücksichtigung bei den Weihnachtspaketen der NSV. — Schulung der Lehrherren. — Wieder ein Mitteilungsblatt.

Der Fall Harpen / Mont-Cenis

Vor einigen Tagen fand bei Stracke eine Vorstands- und Beiratssitzung in der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Ortsgruppe Herne, statt, die von Herrn Niehage geleitet wurde. Zunächst erstattete Geschäftsführer Ibing einen eingehenden Bericht über die Geschäftsvorfälle seit der letzten im September 1935 abgehaltenen Vorstands- und Beiratssitzung. Im Anschluß daran fand eine Aussprache über

die Werbeaktion zur Hebung des Weihnachtsgeschäftes

statt. Allseitig wurde hervorgehoben, daß die gemeinschaftliche Werbeaktion, nämlich die stilisierten Weihnachtsbäume an den Geschäftsfronten, außerordentlich gut gewirkt haben. Manche Mitglieder hätten die Wirkung noch wesentlich gesteigert durch Anbringung bunter Glaskugeln. Ein Mangel sei allerdings in den Abendstunden das Fehlen der Beleuchtung gewesen. Die Mitglieder der Wirtschaftsgruppe sollen gebeten werden, die Bäumchen sorgfältig zu verpacken und für das nächste Jahr aufzubewahren. Im nächsten Jahre hofft man, die Kerzenatrappen durch wirkliche Beleuchtung zu ersetzen, um damit die schöne dekorative Wirkung auch auf die Abendstunden ausdehnen zu können. Auch die Handwerker- und Wirtekreise, die sich an dieser Gemeinschaftswerbung beteiligen, sollen in gleicher Weise um sorgfältige Aufbewahrung der Bäumchen gebeten werden.

Es fand dann eine Aussprache über die neuen Aufgabengebiete statt, die der Wirtschaftsgruppe höheren Ortes seit einiger Zeit zugewiesen werden, nämlich die Regulierung der Speck- und Fettverteilung.

Schließlich berichtete der Geschäftsführer noch über die Belieferung der Kreiswaltung der NSV gelegentlich der

Weihnachtsbescherung

der bedürftigen Herner Bevölkerung. Die Belieferung sei reibungslos und zur vollen Zufriedenheit der Kreiswaltung erfolgt. Vorstand und Beirat nahmen mit innerer Befriedigung von dieser Unterstützung des eingesessenen Handels seitens der Kreiswaltung der NSV Kenntnis und gaben der Erwartung Ausdruck, daß auch in Zukunft bei ähnlichen Anlässen der eingesessene Handel für derartige Aktionen mit eingespannt wird.

Der Geschäftsführer berichtete dann über eine vor kurzem in Dortmund in der Bezirksgruppe stattgefundene Aussprache über Sinn und Zweck der

Schulungsarbeit.

Es werde angestrebt, für die Zukunft Kaufmannsgehilfenprüfungen obligatorisch einzuführen. Lehren könne aber nur der Lehrherr, der selbst etwas von kaufmännischen Dingen verstehe. So gesehen, könnten sich die Prüfungen der Lehrlinge mittelbar auch zu Prüfungen der Geschäftsinhaber auswirken. Es sei denkbar — diese Gedanken wurden ernsthaft erwogen —, daß in solchen Fällen, in denen Prüflinge eines Geschäftes durchfielen, dem Geschäftsinhaber für die Zukunft die Berechtigung zur Ausbildung von Lehrlingen abgesprochen werde. Es sei also notwendig, den Geschäftsinhabern das Rüstzeug mit auf den Weg zu geben, die theoretische Ausbildung, die die Berufsschule vermittle, durch praktische zusätzliche Ausbildung zu vervollständigen. Diesem Zwecke solle also die Schulung dienen. In dieser Richtung beschloß Vorstand und Beirat folgendes

Arbeitsprogramm für die restlichen Wintermonate:

Buchführung in Verbindung mit Steuerfragen; zu behandeln in Kleinarbeitsgemeinschaften. Handels- und Wechselrecht, Wettbewerbungsrecht, Rechtsfragen des bürgerlichen täglichen Lebens, Betriebswirtschaft, Warenkunde.

Um eine bessere Verbindung mit den Mitgliedern der Ortsgruppe zu bekommen, insbesondere, um ihnen mehr an informatorischer und belehrender Literatur zu bieten, sollen die vor einigen Jahren eingegangenen

Mitteilungen wieder regelmäßig monatlich herausgegeben

werden. Der Druck soll einer der hiesigen Zeitungen übertragen werden mit der Maßgabe, daß nach Möglichkeit etwa von Halb- zu Halbjahr gewechselt wird. Die Mitteilungen sollen kostenlos an die Mitglieder abgegeben werden. Für die einzelnen Bezirke sollen, soweit die Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel in Frage kommt, Obmänner den Vertrieb übernehmen, während bei den übrigen Branchen die Verteilung in den Händen der Fachgruppenleiter liegen soll.

Abschließend fand noch eine rege Aussprache statt über die gesamtwirtschaftlichen Verhältnisse im Stadgebiet Herne. Mit Bedauern wurde von dem

Uebergang der Zeche Mont-Cenis an Harpen

und die damit wahrscheinlich im Gefolge stehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten für den Stadtbezirk Sodingen Kenntnis genommen. Der anwesende Kreiswirtschaftsberater wurde gebeten, alle möglichen Schritte zu unternehmen, um die schlimmsten Auswüchse dieser Fusion zu verhindern, insbesondere darauf hinzuwirken, daß der Betrieb wenigstens im gegenwärtigen Umfange aufrechterhalten werde, damit sowohl für die Bevölkerung die Lebensbedingungen erhalten bleiben als auch der Stadt Herne nicht die Ertragsgewerbesteuer verloren geht.

---

armonieräume befinden, erweitert. Im Jahre ufte Emil Hasse das Besitztum. Er ließ den ßlichen Saal abbrechen und dafür den jetzigen errichten.

gilt grundsätzl... liche Religionsgemeinschaften (Kirchensteuern), abzuziehen. Das Meimbergsche Besitz- gionsgesellschaft als Körperschaft des öffentlichen Rechts anerkannt ist. Die Likörfabrik, die mit Kolonialwaren-produktenhandlung verbunden war, beruht.

Die Zahlungen an eine Religionsgemeinschaft, die zwar schon 1871 gegründet, das erst 1874 von den Geschw. Rendann als Sonderausgaben ... an Jul. Meimberg aufgelassen, lichen Rechts anerkannt ... Wohnhaus bebaute, an das sich Zahlungen um Steuern ... Stallung schlossen. Das Leistungen an eine Religionsgemeinschaft, die dem jetzigen Wohn- und auf Grund sittlicher Pflicht eine Zeitlang dem im Jahre 1902 gegeben sein, sind keine Steuern ... übernahm sein Sohn, zugsfähig, auch dann nicht, wenn die ... um und das Unterstützungen eine Körperschaft des öffentlichen Rech...

Der Erlaß regelt dann im einzelnen ...

Kinderermäßigungen,

die dem Steuerpflichtigen nur für Kinder ... Grundstück von die unbeschränkt steuerpflichtig sind. Unbeschränkt steuerpflichtig sind natürliche Personen, die im Inland ... Schlaf-, Wohnsitz oder ihren gewöhnlichen Aufenthalt ... haus und

Für minderjährige Kinder ist die Gewährung Jahre des Kinderermäßigung außerdem an die Voraussetzung geknüpft, daß das minderjährige Kind zum Haushalt ... erung, Steuerpflichtigen gehört. und

Für volljährige Kinder, die auf Kosten des ... Steuerpflichtigen für einen Beruf ausgebildet werden und das fünfundzwanzigste Lebensjahr noch nicht vollendet haben, ist die Gewährung der Kinderermäßigung nur an die Erfüllung der Voraussetzung der unbeschränkten Steuerpflicht geknüpft. Es ist nicht erforderlich, daß diese volljährigen Kinder auch zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören. Was im übrigen die

Vorauszahlungen

angeht, so sind bei Erteilung der Steuerbescheide für 1934 im Kalenderjahr 1935 die noch im Lauf des Kalenderjahres 1935 fällig werdenden Vorauszahlungen bei der anderweitigen Festsetzung so bemessen worden, daß der Steuerpflichtige ohne Rücksicht auf eine Veränderung in der Höhe des Einkommens im Endergebnis möglichst nicht mehr als den Betrag seiner voraussichtlichen Jahressteuerschuld zu entrichten hat. Dadurch sollten beim Uebergang vom bisherigen zum neuen Einkommensteuerrecht Nachzahlungen oder Erstattungen möglichst vermieden werden. Für 1936 ist eine solche Uebergangsmaßnahme nicht mehr erforderlich.

Für die Vorauszahlungen bei Ledigen wird noch geltend gemacht, daß die Heranziehung der älteren Ledigen, d. h. der Ledigen im Alter von mehr als 65 Jahren, zur Einkommensteuer für Ledige in verschiedenen Fällen zu Vorstellungen der Beteiligten geführt hat, denen künftig Rechnung getragen werden soll. Danach erklärt sich der Reichsfinanzminister damit einverstanden, daß bei Ledigen, die spätestens am 31. August des für die Veranlagung in Betracht kommenden Kalenderjahres das 65. Lebensjahr vollendet haben, die Einkommensteuer nach Spalte 4 (oder, wenn ihnen Kinderermäßigung zusteht, nach der entsprechenden Spalte) der Einkommensteuertabelle bemessen wird. Diese Regelung gilt erstmalig für die Veranlagung für 1936. Die Vorauszahlungen für 1936 sind entsprechend festzusetzen.

Zwei Oberbayernfahrten fallen aus!

NSG. Infolge der erst in den letzten Tagen eingetretenen Schneesicherheit in Oberbayern hat sich das Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd entschlossen, von den vier angesetzten Oberbayernfahrten die beiden Fahrten vom Reiseplan wieder abzusetzen. Die Teilnehmer nachstehender zwei Fahrten haben also noch die Möglichkeit, in der Zeit vom 1. bis 15. 2. 36 in das gleiche Gebiet zu reisen.

Es fallen aus die Fahrten: Vm 14. bis 29. 2. 36 nach Oberbayern — Tegernsee, vom 14. bis 23. 2. 36 nach Oberbayern — Bad Tölz.

Zu den weiteren Oberbayernfahrten können noch rechtzeitig Anmeldungen vorgenommen werden. Diese finden statt: Vom 1. bis 15. 3. 36 ins Tegernseegebiet; vom 8. bis 17. 2. 36 ins Schlierseegebiet.

Gesunde Kinder

sind die Freude der Eltern. Schon in den ersten Lebensmonaten wird der Grund für eine gesunde Entwicklung gelegt, besonders durch eine richtige und zweckentsprechende Ernährung.

NESTLE KINDERNAHRUNG

das älteste, bekannteste und verbreitetste Erzeugnis seiner Art ist ein vollkommenes Kindernährmittel und entspricht allen Anforderungen der heutigen Ernährungslehre.

Probedose und Broschüre „Ratschläge eines Arztes für unge Mütter" kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A. G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof.

Herner Allerlei

Stichel- und Stachelverse.

Von Stichel-Stacheldorn.

1. Sind wir schon im April?

„Sind wir denn schon im April?"
Fragt die Tante Ilsebil,
„Denn ich wund're mich und staune
Ueber diese Wetterlaune,
Ueber diesen Januar,
Wie er stets bis heute war.

Geht man ohne Schirm mal aus,
Treibt der Regen uns nach Haus,
Nimmt man diesen aber mit,
Scheint die Sonne Schritt für Schritt.
Heute weht ein kalter Wind,
Morgen fünfzehn Grad schon sind,
Heute geht man ohne Hut,
Morgen ist das gar nicht gut.
Manchmal rieselt etwas Schnee,
Aber grün bleibt doch der Klee,
Ja, die Knospe quillt und sproßt
Und denkt nicht an Eis und Frost.
Morgens kräht noch froh der Hahn,
Abends kommt dann ein Orkan,
Fegt gewaltig durch die Stadt,
Die ihn nicht vermutet hat.
Morgens ladet Sonnenschein
Uns zu einer Spritztour ein,
Mittags aber kommt ein Guß,
Der am Abend macht erst Schluß."

Liebe Tante Ilsebil!
Wir sind noch nicht im April,
Und wer weiß, was kommen mag
Schon am übernächsten Tag.
Nun, der Wettergott hat Zeit,
Weiß gewiß auch schon Bescheid,
Ob er's hält mit dem April
Oder anders machen will,
Und wir nehmen's, wie es kommt,
Ob's uns ärgert oder frommt.

Redaktionslerchen.

Sind die Winde lind und lau,
Ist der Himmel dazu blau,
Lassen Lerchen sich verführen,
Weil sie schon den Frühling spüren,
Kriechen aus dem warmen Nest
Und begehn ihr Frühlingsfest,
Um dann baldigst zu entdecken,
Daß wir noch im Winter stecken.

Solche unbedachte Sachen
Pflegen Maikäfer zu machen,
Manchmal treiben solche Dinge
Dann auch wohl die Schmetterlinge,
Bis sie dann bei Redaktionen
In Zigarrenkisten wohnen,
Wo sie dann, man kann es fassen,
Bald die Flügel hängen lassen,
Denn die Nahrung ist zumeist
Hier nur etwas für den Geist,
Und das rechte Leibesfutter
Ist noch selt'ner wie die Butter.

Tröstend sagt man dann den Lerchen,
Flüstert's ihnen wohl ins Ohr:
„So ein Irrtum kann passieren,
So ein Irrtum, der kommt vor."

3. Im Gysenberge wird gebuddelt.

Im Gysenberge buddelt man
Und legt den Zoo anders an,
Man hackt und gräbt, man füllt und kippt,
Damit es neue Wege gibt.
Der Eingang soll vom Süden sein,
Er führt uns in den Zoo ein,
Und rechts und links, wir werden sehn,
Da sollen schmucke Häuschen stehn.

Darinnen wohnt, uns zum Plaisir,
Im Frühjahr dann schon das Getier,
Der Zoo bietet dann zur Zeit
Die beste Uebersichtlichkeit.

Der Weg führt weiter noch hinaus
Bis an das neue Löwenhaus,
Von hier kann dann der König sehn,
Wie alleweil die Dinge stehn.

Wenn endlich alles fertig ist,
Wird manch ein Tier wohl noch vermißt,
Und wer was wünscht und hier nicht sieht,
Der schiebe an und sei splendid.

Zum Beispiel ginge man nicht fehl
Und stiftete uns ein Kamel,
Ob Dromedar, ob Trampeltier,
Denn ein Kamel, das fehlt noch hier.

4. Eine Hammelherde zog durch Herne.

Eine Hammelherde bog
Um die Ecke, und dann zog
Weiter sie durch unsre Stadt,
Die sie nicht behalten hat.
Alle Schafe machten „bäh"
Und dann fanden sie den Dreh
Zogen weiter in die Ferne
Und verließen uns in Herne,
Gleiches taten nach Befunde
Auch der Hirt und seine Hunde.

„Ach," so dachte Gottlieb Heiner,
„Das wär was für unsereiner,
So viel Fleisch und so viel Fett
Machten den Bestand komplett,
Bei dem Metzger kein Gedränge,
Und wir hätten Fleisch in Menge.
Ferner spielte auch die Wolle
Dann in Herne eine Rolle,
Viele Leute könnten weben
Und uns echte Wolle geben.
Schließlich aber kriegte jeder
Später auch noch gutes Leder,
Einen ganzen schönen Stoß
Für die Füße, klein und groß.

Oft geht es im Leben so:
Kommt was zu uns, ist man froh,
Sieht man es vorübergehn,
Bleibt man ganz erstaunend stehn.

5. Ein Schwein wird geschlachtet. (Schlachtfest.)

Ist das Schweinchen noch nicht fett,
Findet man dasselbe nett,
Ist das Schwein dann fett und dick,
Trifft es bald ein Mißgeschick,
Denn nun geht man seiner Seele
Mit dem Messer an die Kehle,
Und dann hört man weit und breit,
Wie das Tier geängstigt schreit,
Bis es dann sein Leben läßt
Für ein Wurst- und Bratenfest.

Mit der Wurst, die uns beschieden,
Sind wir alle sehr zufrieden,
Wie man sieht und wie man hört,
Wird die Wurst auch stark begehrt,
Ob nun Fleisch, ob Speck mit Blut,
Schweinewurst schmeckt immer gut.
Mit dem größten Wohlbehagen
Rutscht sie abwärts in den Magen,
Und ein „Münsterländer Korn"
Regt oft an: noch mal von vorn!

Denn man weißt ja, eine Wurst
Wirkt auch immer auf den Durst.
Ja, die Würste aus Westfalen
Sind mit Gold nicht zu bezahlen,
Und ein jedes tote Schwein
Legt damit noch Ehre ein.

Ist das Schwein auch gut geraten,
Liefert es den Schweinebraten,
Den die Herner gerne essen,
Ohne daß er zugemessen,
Ebenso sind die Soldaten
Int'ressiert für diesen Braten.
Aus des Schweines dicker Hülle
Prangt er oft in stolzer Fülle,
Und er weckt in seiner Zierde
Allerseits die Eßbegierde,
Und für Kleine und für Große
Lockt dann noch die fette Soße.
Die nun mager sind und klein,
Stechen nur recht tüchtig ein,
Doch die Fetten und die Dicken
Dürfen nur ein wenig picken,
Denn für diese soll das Schwein
Nämlich nicht so nützlich sein.
Darum möcht ich diesen raten:
Eßt nicht viel vom Schweinebraten!
Auch von all dem vielen Fett
Werdet niemals ihr adrett.
Setzt darauf, das rat ich euch,
Einen Kümmel allsogleich!
Denn der scharfe Alkohol
Tut dem Fett im Magen wohl.

So ein Wurst- und Bratenessen
Bleibt oft lange unvergessen,
Und man denkt: im Sommer gar:
Wär's erst wieder Januar!
Alles nur dem Schwein zuliebe
Und dem Schlachtfest-Hochbetriebe.

Aus und für Herne

Sonntagsgedanken

Die Woche hat wieder ihren Feierabend. Manche Hände und mancher Geist sind müde geworden. Darum sehnen wir uns nach dem Sonntage, der uns zur Ruhe gegeben wurde. Wir abgehetzten Menschen dieser Zeit brauchen mehr wie je einen Tag der inneren und äußeren Rast, sowohl für den Leib als auch für manche im Weltgetriebe zerrissen gewordene Seele. Damit sie sich wiederbesinnen kann auf das, was ewig und unvergänglich ist.

Ein Leib, den sechs Arbeitstage müd gemacht haben, findet am Tage der Ruhe seine Kräfte wieder für die Arbeit der nächsten Wochen. Für müde Seelen aber ist ein Tag der Ruhe oft zu kurz. Zerschlagenes Glück, gebrochene Stärke, schwindende Hoffnung — — das kann Herzen oft zentnerschwer belasten.

Und doch kann so ein Sonntag viel Herzeleid heilen, wo Gott und Mensch einander begegnen und sich grüßen. Sonntagsglocken sind es, die müde Seelen zu den unversiegbaren Quellen der Kraft und des Mutes hinweisen, die ewig gleich aus lichten Höhen sprudeln.

Nur die Verbindung des Menschen mit der Gottheit erhebt ihn über das Tal der Tränen und Sorgen und über manche Leere und Nüchternheit dieses Lebens. Nur in inniger Harmonie mit dem Ewigen vertauschen wir Schwäche mit Kraft, Sorgen mit Freude und Sehnsucht mit Erfüllung. Er ist es ja, der den Müden Kraft verleiht und dem, der schwach geworden ist, die Stärke mehrt.

So haben schon manche die reichsten Schätze des Himmels erlangt, während sie noch auf Erden wandelten.

* * *

Das Ergebnis der letzten Eintopfspende

Am vergangenen Sonntag, dem ersten Eintopfsonntag des Jahres 1936, kamen in Herne 8537,68 M. an Eintopfspenden ein. Das ist ein durchaus erfreuliches Ergebnis, denn es übertrifft den Eintopfsonntag im Oktober (8455,81 M.) und den Eintopfsonntag im November (8128,03 M.), wenn es auch den Weihnachtsmonat (8768,57 M.) nicht erreicht.

* * *

Morgen in die „Schöpfung"!

Ein musikalisches Ereignis. — Der letzte Platz muß besetzt sein.

Sonntagabend, pünktlich 20 Uhr, beginnt die Aufführung des Oratoriums „Die Schöpfung" von Josef Haydn im Saalbau Strickmann. In anstrengenden Proben hat der Städt. Chor Herne dieses hervorragende Werk einstudiert, um denen, die gute Musik und guten Gesang lieben, einmal etwas ganz Wertvolles darzubieten. Dieses große Oratorium in vier Teilen zeichnet sich durch seine prächtige Harmonie und steigernde Handlung aus. Mitwirkende sind der Städt. Chor Herne und das Herner Sinfonie-Orchester. Außerdem sind verpflichtet: Else Suhrmann, Gelsenkirchen (Sopran), Hans Sträter, Solingen (Tenor), Rudolf Haym, Wuppertal-Elberfeld (Baß). Das sind Namen, die für eine vollendete Aufführung des Werkes bürgen.

Das Interesse der Herner Bürgerschaft ist sehr groß. Das geht insbesondere aus dem Kartenvorverkauf hervor. Es sind aber noch eine ganze Reihe Plätze frei; daher muß von denen, die sich bisher nicht zum Besuch entschließen konnten, erwartet werden, daß sie nun doch noch erscheinen. Der Saal muß bis zum letzten Platz gefüllt sein.

* * *

Wilhelm Gubisch weilt in Herne!

Kein Herner Volksgenosse darf fehlen!

Nun ist der große Tag gekommen: „Geheime Mächte und ihre Enträtselung", so lautet das Thema des Experimentalvortrages, den uns Hernern W. Gubisch aus Dresden heute im Saal des Engl. Vereinshauses in Herne, Schulstr. 14, um 8 Uhr abends halten wird. Der Redner versteht es in seltener Weise, einen wissenschaftlichen Stoff wahrhaft volkstümlich und fesselnd zu gestalten. Höchst interessant wird der Vortrag durch die vielen praktischen Versuche und Beispiele.

Kein Herner darf heute abend fehlen, da uns so etwas wohl selten wieder geboten wird.

Karten sind nur noch an der Abendkasse zu haben.

* * *

Verlegung der Betriebsdirektion von Shamrock 3-4 nach Herne

Auf der Zeche Shamrock 1/2 in Herne errichtet man gegenwärtig ein großes Bürogebäude, in das nach der Fertigstellung die Betriebsdirektionen der Zechen Shamrock 1/2, 3/4 und Waltrop einziehen werden. Bisher waren diese auf ihren Zechen selbst untergebracht, während die Direktion der Zeche Shamrock 1/2 ihren Sitz in dem Verwaltungsgebäude der Hibernia-A.-G. hatte.

* * *

Betriebsappell auf Constantin 67

Uebertragung auf den Reichssender Köln.

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg spricht.

NSG. Vor einem Jahr hielt Reichsorganisationsleiter Pg. Dr. Ley den ersten Betriebsappell auf der Bochumer Schachtanlage Constantin 67 ab, der dort nunmehr jeden Montag stattfindet. Anläßlich der einjährigen Durchführung wird der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Bergbau, Pg. Padberg, am Montag, dem 27. d. M., während des Schichtwechsels der Morgen- und Mittagsschicht auf Constantin, gemeinsam mit dem Gefolgschaftsführer, einen Betriebsappell abhalten, den auch der Reichssender Köln übernimmt. — Die Uebertragung soll nach Möglichkeit von den Gefolgschaften der anderen Schachtanlagen als Gemeinschaftsempfang abgehört werden. Nähere Einzelheiten darüber werden noch mitgeteilt. Die Rundfunkübertragung wird das Zusammengehörigkeitsgefühl der Bergmänner stärken und die Kreise, die Betriebsappell im Bergbau für undurchführbar halten, eines besseren belehren.

* * *

Heute Generalversammlung der NSKOV

Wir weisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Standehaus, Bahnhofstr. 1b, stattfindende diesjährige Generalversammlung hin. Der Eintritt ist frei. Auch sämtliche Frontkameraden, die der NSKOV noch nicht angehörigen, sind herzlichst eingeladen. Von den Mitgliedern der NSKOV wird erwartet, daß sie in Anbetracht der Wichtigkeit der Tagesordnung restlos erscheinen.

* * *

Beitrag zum Reichsnährstand

In der heutigen Ausgabe veröffentlicht das Finanzamt Herne eine öffentliche Aufforderung an die bäuerlichen und landwirtschaftlichen Betriebe zur Errichtung des zweiten Teilbetrages des Beitrags zum Reichsnährstand für das Rechnungsjahr 1935. Der zweite Teilbetrag wird in gleicher Höhe erhoben wie der erste und ist bis zum 25. Januar zu entrichten.

* * *

Mit „Kraft durch Freude" zum Wintersport!

Zwei Fahrten zu den Olympischen Spielen nach Garmisch-Partenkirchen.

1. Fahrt v. 1. 2. — 15. 2. 36 zum Tegernsee Rm. 64,60
2. Fahrt v. 8. 2. — 17. 2. 36 zum Schliersee Rm. 49,40

Zwischen prächtigen Wäldern und aussichtsreichen Bergen liegen zwei der besuchtesten Gebirgsseen Südbayerns, der Tegernsee und der Schliersee. Entzückende Ortschaften laden zu Gast. Gemütliche Unterkünfte locken zu längerem Verweilen. Südlich vom Schliersee liegt in einem bergumsäumten Talkessel das Bayrischzeller Gebiet.

Bei den Sportämtern werden ganze Skikurse durchgeführt und zwar für Anfänger sowohl als auch für Fortgeschrittene. Die Kurse werden von staatlich geprüften und anerkannt einheimischen Schilehrern geleitet und zwar mit Unterstützung von Hilfskräften, so daß auch jeder einzelne Kursusteilnehmer nach Ablauf des Kursus die notwendigsten Kenntnisse des Schi-Laufens hat.

Die Schi-Läufer, die das Schi-Laufen im oberbayerischen Hochland erlernt haben, werden nachher im Mittelgebirge schon als verwendet Schi-Läufer angesehen werden können. Es kommt hinzu, daß den Schi-Läufern Gelegenheit geboten wird, die **Olympia-Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen zu besuchen.** Der Preis hierfür ist bereits in den Preisen enthalten, so daß die Fahrtteilnehmer die Schönheit des Wintersports bei der großen Olympiade kennen lernen können. Die zuständigen Aemter der NSG. „Kraft durch Freude" geben gerne Auskunft über die entstehenden geringen Kosten. **Die Anmeldungen müssen möglichst bald getätigt werden,** weil die Quartiere in den Schi-Uebungsorten rechtzeitig genug besorgt werden müssen. Die Schi-Kurse finden an eigenen Plätzen statt. Die Kursusteilnehmer wohnen nicht mit den Fahrtteilnehmern zusammen, sondern sind unter sich, werden von morgen bis abends von den Schi-Lehrern betreut und zwar nicht nur durch fortwährendes Schi-Laufen, sondern auch durch die dazu gehörige Körperschule und sonstige Lebensweise.

Die Kursus-Teilnehmer müssen im Besitz einer Jahressportkarte sein; dieselbe ist beim hiesigen Sportamt (am Rathaus) zu haben.

* * *

Im Autobus zum Schwarzwald

NSG. Das Gauamt für „Reisen, Wandern und ..rlaub" der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" des Gaues Westfalen-Süd teilt mit:

Der zum Schwarzwald vorgesehene Sonderzug in der Zeit vom 25. 1. bis 2. 2. 36 wird infolge technischer Schwierigkeiten nicht mit der Eisenbahn, sondern mit bequemen, geheizten Reiseautobussen durchgeführt. Der bisherige Fahrpreis erhöht sich daher pro Teilnehmer um RM. 2,35, so daß der Gesamtfahrpreis einschl. Fahrt, Verpflegung und Unterkunft RM. 41,85 beträgt.

Weitere Auskünfte erteilen die Kreisämter bzw. Orts- und Betriebswarte der NSG „Kraft durch Freude". Anmeldungen zu dieser Fahrt können nur noch wenige Tage entgegengenommen werden.

* * *

Aeußerste Vorsicht beim Ankauf gebrauchter Fahrräder

Die fast täglich zu vermeldenden Fahrraddiebstähle würden nicht einen solch betrübenden Umfang haben, wenn es nicht fast ebenso viele gewissenlose Hehler gäbe, die die gestohlenen Fahrräder trotz der ständigen Mahnungen der Polizei kaufen. Darum sei nochmals betont: es macht sich jeder der Hehlerei schuldig, der beim Ankauf von Fahrrädern schon aus den Umständen erkennen muß, daß die Räder unredlicher Herkunft sein könnten.

Die Gerichte gehen jetzt auch gegen die Fahrradhehler energisch vor. Von der Großen Strafkammer des Landgerichts Bochum wurden gestern zwei Personen aus Herne, die jeder ein gestohlenes Fahrrad gekauft hatten, verurteilt und zwar der erste zu vier Monaten Gefängnis, der zweite, weil bei ihm der Fall milder lag, zu 120 Mark Geldstrafe anstelle von 1 Monat Gefängnis.

* * *

Zupfmusikkonzert für die Herner Volksschulen

Am 26. Januar veranstaltet die **Ortsgruppe Herne der Mandolinenvereine** (Leiter und Dirigent Erich Wolff) im Saalbau Strickmann ein Ortsgruppen-Konzert. Am gleichen Tage, vormittags 9.30, wird im gleichen Saale ein Freikonzert für 1000 Schüler der Herner Volksschulen abgehalten, um auch in der Jugend Freude an der Zupfmusik als Volksmusik zu wecken. Diese Veranstaltung findet im Einvernehmen mit Stadtschulrat Lutz statt. Rektor Dr. Schmidt von der Schule Saarstraße hat sich bereit erklärt, die einzelnen Musikstücke vor der Aufführung jeweils den Schülern zu erklären und verständlich zu machen.

* * *

Starke Zunahme der Kriegerkameradschaften

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" hat nach dem neuesten Stärkenachweis die Zahl der ihm angehörenden Kriegerkameradschaften von 32732 auf 35072 erhöht. Demnach beträgt der Zuwachs an Kriegerkameradschaften 2360. Durchschnittlich jeder 5. Deutsche über 35 Jahre gehört dem Reichskriegerbund „Kyffhäuser" an.

* * *

* **Neuer Meister.**

Herr Hugo Pick, Sohn des Kaufmanns Alons Pick, Scharnhorststr. 19, bestand vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Münster seine Meisterprüfung im Bäckerhandwerk. Wir gratulieren!

* **Gruß dem Alter.**

Am Sonntag feiert Oma Frank, Altenhöfener Straße 68, ihren 71. Geburstag. Herzl. Glückwunsch!

* **Ein nasser Tag.**

Viel Dunkelheit und Regen lag gestern über unserer Stadt. Gegen 5,30 Uhr wurde plötzlich ein neues Register gezogen. In dicken Flocken fiel der Schnee auf die regennasse Erde. Er war so stark, daß er stellenweise eine dicke Decke bildete, aber diese löste sich im Laufe der Nacht meist wieder in Nässe auf.

* **Der „Kiepenkerl" ist tot.**

August Kalt ist 85 Jahre alt geworden und gestern zur großen Armee abberufen worden. Er wohnte in Eickel, war aber bei den Hernern der Vorkriegszeit kein Unbekannter. Seit seinem 13. Lebensjahre hat er die hiesige Gegend, nicht zuletzt unsere Stadt, mit seiner Kiepe, gefüllt mit Tabakwaren, bereist. Vor zwei Jahren konnte er sein 70jähriges Berufsjubiläum begehen und im vergangenen Jahr stellte er seine Lebensbegleiterin, die Kiepe, endgültig auf den Boden. Aus seinem bunten Leben plaudert ein vor 10 Jahren in Eickel herausgegebenes Buch. Mit ihm ist der älteste Kiepenkerl unserer Gegend, aber auch ein Stück Heimatgeschichte und eine Erinnerung an die alte Zeit dahingegangen.

* **Kohlenscheine gefunden.**

Auf dem Herner Wochenmarkt wurden gestern zwei Kohlenscheine über je 5 Zentner gefunden. Der Verlierer kann die Scheine bei der Kreisamtsleitung der NSV im Rathaus, Zimmer 128, abholen.

* **Ein sicherer Gang im Ostbachtal.**

Seit einigen Wochen war eine stattliche Anzahl von Wegebauarbeitern mit der Instandsetzung des Weges „Im Ostbachtal" beschäftigt. Von der Schillerstraße bis zur Einmündung in die Mont-Cenis-Straße im Stadtteil Sodingen hat unser „Promenadenweg" einen festen Ausbau erhalten, der selbst den stärksten Regengüssen standhalten wird.

* **Zum ersten Male wieder Feierschichten.**

Die Verwaltung der beiden Shamrockzechen hat für die Gefolgschaften aller drei Schichten am heutigen Samstag eine Feierschicht eingelegt. Hoffentlich ist dies kein Vorzeichen für eine Verschlechterung des Kohlenabsatzes.

* **Vorsicht bei Nässe!**

Noch von Glück reden kann ein Motorradfahrer, der gestern mit hoher Geschwindigkeit die Hermann-Göring-Straße befuhr. Plötzlich mußte er scharf bremsen, wobei die Maschine ins Schleudern geriet. Trotzdem er sich bemühte, durch allerlei Balanceübungen ein Umstürzen zu verhindern, machte er mit dem nassen Boden eine derartig unliebsame Bekanntschaft, daß die erlittenen Verletzungen ärztliche Hilfe erforderten. Auch die Maschine kam nicht ohne Schaden davon.

* **Den Scheibenwischer gestohlen.**

Als gestern nachmittag auf der Bahnhofstraße der Führer eines Personenautos, der in einem Restaurant seine Mahlzeit eingenommen hatte, seinen Wagen wieder bestieg, mußte er zu seiner nicht geringen Ueberraschung feststellen, daß der Scheibenwischer kunstgerecht abmontiert und gestohlen worden war. „Nä, nä, wat et nit all jit!"

* **Dummer Bubenstreich.**

Recht töricht handelten einige Schulknaben, die auf der Bahnhofstraße im Vorübergehen ein Motorrad, dessen Besitzer sich in einem Ladenlokal aufhielt, umstießen, denn durch den Sturz löste sich die Verschlußschraube des Tanks und das Benzin ergoß sich völlig auf die Straße. Man kann sich denken, wie erbost der Motorradfahrer war, als er sah, was die Buben angerichtet hatten.

* **Der Regen war schuld.**

Als ein Radfahrer aus dem Stadtteil Horsthausen Freitag mittag die abschüssige Ludwigstraße befuhr, kam er infolge der Nässe so heftig zu Fall, daß er sich schwere Kopf- und Beinverletzungen zuzog. Passanten brachten ihn zu einem Arzt.

* **Pferdefuhrwerk mit Straßenbahn zusammengestoßen.**

Am Donnerstag gegen 8.20 Uhr wurde das Pferdefuhrwerk eines Landwirtes aus Herne beim Einbiegen an der Straße „Am Hillerberg" in die Hiltroper Landwehr von einem Straßenbahnwagen der Linie D angefahren. Hierbei wurde das Fuhrwerk stark, der Straßenbahnwagen leicht beschädigt. Der Fuhrwerkslenker erlitt eine leichte Verletzung an der rechten Hand. Er konnte jedoch ohne fremde Hilfe seinen Weg fortsetzen. Ein Pferd erlitt Hautabschürfungen am Hinterteil.

* **Verkehrsunfall.**

An der Ecke Strünkeder und Roonstraße wurde am Donnerstag gegen 10 Uhr ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt.

* **Kriegerkameradschaft Herne-Horsthausen.**

Die erste Versammlung im neuen Jahre fand im Kameradschaftsheim Krawinkel, Roonstraße, statt. Nachdem die Toten des letzten Jahres in feierlicher Weise geehrt worden waren, gedachte Kameradschaftsführer Schulze dankend der im Geschäftsjahr 1935 geleisteten Mitwirkung der Kameraden und des Führerbeirates. Anschließend erfolgte der Jahres-, Kassen- und Schießbericht. Aus dem letzteren entnahm man, daß die Schießtätigkeit sehr rege war und 11 Kyffhäuser-Ehrennadeln nebst 2 Diplomen an Kameraden verliehen wurden. Eine besondere Freude brachte die Erringung des Wanderpokals des Kreiskriegerverbandes Herne. Alsdann konnte der Kameradschaftsführer den Kameraden Robert Stegmann als Inhaber des goldenen Militär-Verdienstkreuzes (Pour le merite der Unteroffiziere) beglückwünschen, er ernannte ihn zum Ehrenmitglied der Kameradschaft Herne-Horsthausen unter gleichzeitiger Ueberreichung einer Ehrenurkunde. Dann wurde beschlossen, das diesjährige Winterfest am 8. Februar nach altgewohnter Weise im Kameradschaftsheim zu feiern. Anschließend folgte ein Lichtbildervortrag des Reichsluftschutzbundes, zu welchem auch Kameraden der ehem. 16er (Hackeläuer) erschienen waren, auch Frauen und Kinder folgten mit Interesse den gut gelungenen Vorführungen. Ortsgruppenleiter Dr. Hohmann wies in längeren Ausführungen an Hand von Beispielen darauf hin, wie notwendig es zum nationalen wie zum eigenen Schutze sei, dem Reichsluftschutzbund beizutreten. Reger Beifall lohnte für den interessanten Vortrag.

Wallhecken unter Naturschutz

Der Reichsforstmeister weist in einer Verordnung vom 29. November 1935 darauf hin, daß Wallhecken (Knicks) dem Reichsnaturgesetz vom 26. Juni 1935 unterstellt sind. Damit werden diese Hecken, deren Nützlichkeit als Vogelnistitätten allgemein bekannt ist, und die insbesondere durch die eigenartige Schönheit ganzen Landschaftsbildern ihre Gepräge geben, unter Schutz gestellt. Jede Beseitigung und vor allem Rodung der Wallhecken ist verboten. Zuwiderhandlungen werden streng, bis zu zwei Jahren Gefängnis, bestraft. Den Eigentümern oder sonstigen Berechtigten bleibt die übliche Nutzung der Wallhecken gestattet, soweit hierdurch nicht die landschaftliche Wirkung der Hecken beeinträchtigt, das Wiederausschlagen der Bäume und Sträucher verhindert oder der Fortbestand der Hecken überhaupt in Frage gestellt wird.

Erfolgreiche Bekämpfung des Hupens

Einschränkung der Signalabgabe erhöht die Verkehrssicherheit.

Zwang zum Langsamfahren

Der Polizeipräsident in Bochum teilt mit:

Die von der Verkehrspolizei seit zwei Monaten durchgeführten Maßnahmen zur Einschränkung des unnötigen Signalgebens haben die Verkehrssicherheit wesentlich erhöht, und es hat sich kein Verkehrsunfall ereignet, dessen Ursache auf das Unterlassen des Warnungszeichens zurückzuführen ist. Die Praxis hat auch gezeigt, daß sowohl der Fußgänger als auch die übrigen langsamen Verkehrsteilnehmer mehr Verkehrsdisziplin zeigen, wenn weniger Signal gegeben wird. Daß die Einschränkung der Signalabgabe für die schnellen Verkehrsteilnehmer eine Herabminderung der Geschwindigkeit zur Folge hat, ist unvermeidbar. Das muß aber im Interesse der Verkehrssicherheit in Kauf genommen werden, denn nachweislich der Verkehrsunfallstatistik ist die größte Anzahl der Verkehrsunfälle auf zu schnelles und rücksichtsloses Fahren zurückzuführen. Da innerhalb geschlossener Ortschaften das schnelle Fahren fast immer unter Zuhilfenahme der Signalinstrumente erzwungen wird, muß dieser Unsitte in erster Linie Einhalt geboten werden. Die Einschränkung des Signalgebens soll im Laufe der Zeit zum völlig signalfreien Fahren innerhalb geschlossener Ortschaften führen. Das ist nach den gemachten Erfahrungen auch an den unübersichtlichsten und gefährlichsten Stellen möglich und erhöht die Fahrsicherheit, weil der Fahrer hierdurch zu dem einzig richtigen Mittel, zum Langsamfahren gezwungen wird.

Stippvisite bei dem Erbauer der Luren

Dem heutigen Lurenquartett soll am 1. Mai ein Lurenorchester folgen.

Wir haben in unserem Bericht über die Generalprobe bei den Lurenbläsern über die die einfache Lure, die kombinierten Luren und die Klangwirkung dieser Instrumente, die wir am Sonnabend zum ersten Male für Deutschland in einem Konzert hören werden, gesprochen. Einer unserer Mitarbeiter hat nunmehr den Erbauer der Luren, Eugen Domina, in seiner Werkstatt zu Bochum aufgesucht und ihm bei seiner Arbeit zugeschaut. Natürlich konnte er nicht das vollständige Werden einer Lure verfolgen, sondern sich nur über das Zustandekommen einiger Teile unterrichten. Doch möge er selber sprechen:

„Domina hat sich etwa zwei Jahre lang mit dem Problem des Lurenbaues beschäftigt, ehe nach eingehenden Berechnungen und vielseitigem Probieren die erste Lure vor ihm stand. Während die Luren der Germanen (aus Bronze) wahrscheinlich gegossen wurden, verwendet Domina zur Herstellung Messing. Nach einer Schablone wird ein Messingstück zunächst so geschnitten, daß es nach dem Zusammenbiegen das Lurenrohr bildet. Je nach der Tonhöhe, die der Grundton des Instrumentes haben soll, wird das rohe Messingstück an dem eine Ende breiter geschnitten (bzw an dem anderen gekürzt), also konisch hergestellt. Das zum Rohr zusammengebogene Stück wird geklammert, und dann wird die Naht mit Messinglot gelötet. Jetzt haben wir ein gerades Rohr vor uns, das unten einen größeren und oben einen kleineren Durchmesser hat. Um es zur S-Form biegen zu können, ohne daß es knickt, wird es mit flüssigem Blei gefüllt, wodurch man dem Rohr jede Form geben kann. Hat es die S-Form, so wird mit einer Stichflamme bezw. einem Gebläseapparat das Blei wieder zum Auslaufen gebracht. Es fehlen nunmehr noch Mundstück und Zierteller. Das Mundstück ist dem einer Fanfare gleich und kann angeschmolzen oder stets abnehmbar aufgesetzt werden. Das für den runden Zierteller, der übrigens den Ton in die Breite (also nicht nach vorn wie bei den modernen Blasinstrumenten) leitet, bestimmte viereckige Messingstück läuft zunächst durch eine Walze, um Unebenheiten im Metall auszugleichen. Danach wird es kreisrund geschnitten und mit dem Schallloch versehen. Die acht schmückenden Düllen hat Domina bisher einzeln in stundenlanger Arbeit an den Teller eingehämmert. Neuerdings bedient er sich dazu einer Presse, die diese Arbeit in wenigen Minuten erledigt und Gleichmäßigkeit der Düllen erreicht. Der Zierteller wird angeschmolzen. Damit steht dann eine etwa zwei Meter lange Fanfarenlure (meist mit dem Fanfarengrundton Es) vor uns. Eine Putzpoliermaschine gibt ihr den leuchtenden Messingglanz. Die Zeit, die die Herstellung einer Lure (Handarbeit!) beansprucht, beträgt etwa zwei bis drei Tage, der Preis 26 Mark. Zwei solcher Luren hat eine Abteilung der Hitlerjugend Bochum-Weitmar seit etwa Oktober vorigen Jahres in Benutzung. Zum leichteren Transport hat der Erbauer sie auseinandernehmbar konstruiert.

Neben der Fanfarenlure schuf Domina bereits die Lurtrompete, das Lurflügel- und Luralthorn sowie den Lurbariton. Diese Instrumente lassen eine konzertmäßige Benutzung zu, sind eine Kombination der modernen Blasinstrumente und stehen wie diese in B, B, Es und B. Zurzeit arbeitet unser Instrumentenbauer an dem Lurbaß. Künftig werden dann die übrigen Blasinstrumente noch mit der Lure kombiniert, um ein Lurenblasorchester in Kavallerie-Orchesterbesetzung zu erreichen. **In dieser Besetzung wird Herne am 1. Mai 1936 die Standarten-Kapelle hören,** so daß unsere Stadt nach dem ersten Konzert eines Lurenbläserquartetts, das überhaupt in Deutschland stattfindet, auch das erste Mal ein Lurenorchester in seiner Klangwirkung wird beurteilen können.

*

Die Reichsgründungsfeier

des Ringes Deutscher Unteroffiziere.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, veranstaltet der Ring Deutscher Unteroffiziere, dessen Herner Kameradschaft im nächsten Monat 8 Jahre besteht, heute abend im Saalbau Strickmann mit seinen auswärtigen Kameradschaften zum Besten der Winterhilfe ein Konzert, bei dem zum ersten Male Lurenmusik zum Vortrag kommt. Daher findet es weit über Herne hinaus großes Interesse, was im Besuch namhafter auswärtiger Gäste zum Ausdruck kommen wird. Auch der **Männer-Gesang-Verein „1862 Sangeslust"** wirkt mit und wird unter der Stabführung Arnold Merkelbachs drei Lieder zu Gehör bringen. Musiklehrer Fritz Buschmann, Wanne-Eickel, wird im 2. Teil des Programms mit dem Fridericus-Rex aufwarten. Die Festrede hält Ringführer Pg. Kalwa, Bochum. Den zahlreichen Gästen stehen einige genußreiche und harmonische Stunden bevor. Nach der offiziellen Feier werden neben Tanz noch ein Preisschießen und humoristische Vorführungen zum Besten gegeben. Der Musikzug der SA-Standarte 457 unter seinem bewährten Leiter Krogull leitet das musikalische Programm.

Aus der Geschichte der Bahnhofstraße

Die östliche Seite vom Bahndamm bis zur Heinrichstraße

IX.

Als erstes Haus der östlichen Seite der Bahnhofstraße folgte dem Bahnkörper der Köln-Mindener Bahn, in den 1846/47 ein Teil des von Schlenkhoff aus der Strünkeder „Koppenburg" erworbenen Ackerlandes (Parzelle 11) umgewandelt worden war („zur Bahn vergraben" nannte man das) das heute noch stehende Haus Bahnhofstraße 98, das jetzt Mahr besitzt. Aus der Parzelle 11 kaufte der Wagenrangierer Gottl. Wilh. Schmidt 1867 das Grundstück für 337 Taler und erbaute darauf das Haus, es fiel aber 1879 bei der Subhastation an die Sparkasse der Aemter Herne und Wanne. Im Jahre 1884 wurde es für den Kaufmann Friedrich Bennekämper aufgelassen, von den Erben ging es 1912 auf den Kaufmann Emil Mahr über. Ursprünglich war das Haus zweistöckig mit einer Treppe davor. Als aber die Unterführung gebaut und dazu die Bahnhofstraße tiefer gelegt wurde, ragte das Haus fast mit dem ganzen Kellergeschoß aus der Ecke hervor und wurde daher 1925 durch Tieferlegung des Erdgeschosses und Einfügung eines niedrigen Zwischengeschosses umgebaut.

Auf das Mahrsche Haus folgte eine Baulücke, die 1897/98 nur teilweise durch das Hotel Sassenhoff an der Ecke der Dammstraße geschlossen wurde. Der Wirt Hermann Sassenhoff wollte zwar sein Hotel in diese Baulücke hinein erweitern, doch wurde daraus nichts. An der anderen Ecke der Dammstraße wohnte der Schuhmacher Friedrich Wietelmann. Das Grundstück gehörte zur Parzelle 12 der Flur „In der Koppenburg", die 1811 von Jasper am Steinweg erworben worden und dann an Hochstrate gt. Jasper übergegangen war. Von dem Wirt Friedrich Hochstrate (Cremers Hof) erwarb es 1865 der Schuhmacher Friedrich Wietelmann für 1580 Taler. Nach dem Attest des Amtmannes vom 1. 7. 1869 war darauf ein Wohnhaus und eine Scheune erbaut. (Der Kaufpreis beweist, daß diese Gebäude schon von Hochstrate errichtet waren.) Im Jahre 1879 ging das Besitztum auf den Kaufmann Heinrich Grimberg zu Bochum über, 1884 auf die unverehelichte Emma Frackmann und 1888 auf den Kaufmann Wilhelm Frackmann. Im Jahre 1899 wurde es an die Ehefrau des Kaufmanns Josef Weiskamp, Emma geb. Klasberg, und den Kaufmann Franz Knaden aufgelassen, 1902 an den Kaufmann Wilh. Frackmann zu Recklinghausen, 1910 an die Ehefrau des Buchhalters Friedrich Suberg, Anna geb. Frackmann. Das ursprüngliche Wohnhaus mit Scheune (die Scheune stand an der Dammstraße) war bereits 1877 durch ein anderes mit breiterer Straßenfront ersetzt. Die Scheune war verschwunden. Dafür erhielt das Wohnhaus mit der Zeit zahlreiche An- und Nebenbauten an der Dammstraße (1892 als Dammstraße 8, 1 und 3 numeriert, heute Dammstraße 1 und 3). Ein Wohnungsanbau brannte 1903 ab, wurde aber sogleich wieder aufgebaut. Im Jahre 1926 wurde das alte Wohn- und Geschäftshaus an der Ecke, das ebenfalls durch die Tieferlegung der Bahnhofstraße betroffen und mit einer hohen Treppe versehen worden war, zu dem jetzigen Hause umgebaut.

Der nun folgende große Knadensche Bau ist erst 1927/28 anstelle eines anderen 1889 erbauten Hauses (mit Schlachthaus) entstanden. Auch die Wirtschaft (Bahnhofstraße 88) neben der Epa ist erst 1889 erbaut worden, wohl aber hatte das Grundstück bereits seine Geschichte. Es gehört nämlich zu dem Grundstückskomplex Ecke Bahnhof- und Winckestraße, der, ebenso wie das Knadensche Grundstück, in der Hauptsache zur Parzelle 13 der Flur „In der Koppenburg" gehört hatte. Diese Parzelle, 2 Morgen 43 Ruten 50 Fuß groß, hatte 1811 bei der Strünkeder Versteigerung Vortmann für 2500 Taler Berl. Courant erstanden. Sie kam dann an die Eheleute Joh. Hrch. Gruthoff gt. Vortmann und Anna Elis. Vortmann und von diesen 1879 an den Oeconomen Friedr. Wilh. Cremer. Ein Teil wurde an Knaden verkauft, der südliche dagegen 1887 an den Kaufmann Wilhelm Kaiser. Auf dem Kaiserschen Teil stand aber bereits 1877 ein kleines Wohnhaus (die heutige Ecke Leuschner). Zu diesem gesellten sich zwischen 1866 und 1889 das Nebenhaus Mühlenstraße 1 (mit dem ersten Haus durch einen Zwischenbau verbunden) und das Wohn- und Wirtshaus Bahnhofstraße 88, an das in der Folgezeit noch ein Saal gefügt wurde. Außerdem wurde noch das Haus Mühlenstraße 3 gebaut. Die sämtlichen Gebäude gehörten Wilhelm Kaiser, 1922 erhielt sie seine Witwe Emilie geb. Möller. Die Ecke wurde im Jahre 1899 abgebrochen und dafür das jetzige Gebäude als Neubau errichtet. Ein zum Hinterwohnhaus umgebautes Stallgebäude des Hauses Mühlenstraße 1 brannte 1903 ab.

Auf die Mühlen- und Winckestraße werden wir später zurückkommen. Uns interessiert jetzt zunächst die andere Ecke der Bahnhof- und Winckestraße, das Grundstück Köster. Es hatte zur Parzelle 14 der Flur „In der Koppenburg" gehört, die ebenso wie die Parzelle 12 Jasper am Steinweg erworben hatte. Der Auctionskommissar Friedrich Hülsmann kaufte im Jahre 1865 von dem Wirt Friedrich Hochstrate gt. Jasper den Bauplatz — damals Acker oder Garten — für 584 Taler 10 Sgr. und erbaute darauf ein Wohnhaus mit Stallung. Die Witwe Hülsmann, Kath. geb. Lohmann, heiratete in zweiter Ehe den Auctionator Friedrich Koester. Im Jahre 1896 wurde das Besitztum an die Geschwister Heinrich und Mathilde Rensinghoff gt. Schlenkhoff aufgelassen, kam aber 1898 (als Wohn- und Geschäftshaus mit Anbau bezeichnet) an die Familie Köster zurück und zwar an den Kaufmann August Köster, dessen Erben es seit 1934 besitzen. Im Jahre 1914 ist das alte (Hülsmannsche) Haus abgebrochen und durch den jetzigen großen Neubau ersetzt worden.

Das nun folgende schmale und bedeutend niedrigere Haus Kottsieper (der Drogist Walter Kottsieper erwarb es 1932) ist erst vor einigen Jahrzehnten als Füllung der letzten hier vorhandenen Baulücke von dem Metzger Friedrich Seifert erbaut worden. Das dann folgende Grundstück umfaßt heute die Häuser von Berns bis an die Toreinfahrt der Schauburg. Es gehörte nicht mehr zu der Flur „In der Koppenburg", die mit Kottsiepers Grundstück aufhörte, sondern zu der Flur „Zwischen den Beeken". Von dieser war das erste Grundstück (eine Wiese und ein Acker) im Besitz des Kötters Schlingermann von der Straßburger Straße. Der Ackersmann Diederich Schlingermann hatte eine Maria Cath. Petermann aus Baukau (heute Hof Koppenberg) geheiratet. Als diese 1836 starb und der Mann in 2. Ehe eine Anna Marg. Heiermann heiratete, wurden auf dem Grundstück besondere Vermögenssicherungen für die drei Kinder aus erster Ehe vermerkt. Auf Grund eines Kaufvertrages von 1861 wurde aber 1874 (unter Beibehaltung der Sicherungsvermerke) der Landwirt Heinrich Weusthoff als Eigentümer eingetragen. Damals stand auf dem Grundstück bereits ein Wohnhaus (Bahnhofstraße 78) und zwar an der Stelle, wo heute das Kaufhaus Fischer sich befindet. Dieses Wohnhaus war im Bereich eines Ackerweges gebaut, der von der Bahnhofstraße auf die einst hinter den jetzigen Häusern gelegenen Wiesen führte. Der Weg ging etwa im Bereich des Ladenportals von Fischer ab. Das Haus ist schon vor 1870 erbaut gewesen und hat bis 1911 gestanden, als das jetzige große Kaufhaus Fischer errichtet wurde. Dieser Ackerweg hatte auch insofern Bedeutung, als die Wiese und der Acker nördlich von ihm Schlingermann, südlich von ihm Weusthoff gehörte. Weusthoff wurde, wie wir sahen, durch Erwerb des Schlingermannschen Grundbesitzes Eigentümer des Gesamtkomplexes. Dieser Gesamtkomplex ging 1885 an die Geschwister Sprick über, deren Eltern der Rendant Sprick und Dorothea Weusthoff gewesen waren. Im Jahre 1893 erhielt ihn der Kaufmann Heinrich Weusthoff, der heute noch das Fischersche Haus besitzt.

Als erster Nachbar entstand auf dem Gesamtgrundstück bzw. auf dem Weusthoffschen Urgrundstück kurz nach 1877 das Haus Bahnhofstraße 74 von Pottbrock (jetzt leerstehender Großbau), das der Schuhmachermeister Heinrich Pottbrock errichtete. Später wurde es noch bis an die Toreinfahrt der Schauburg erbreitert (Nr. 74a), 1905 umgebaut und 1927/28 von den Kaufleuten August Pottbrock in Bad Driburg und Paul Schwarz in Herne durch den imposanten jetzigen Neubau ersetzt, der 1934 von der Allianz- und Stuttgarter Lebensversicherungs-AG. übernommen wurde. Um das Jahr 1895 war auch die Lücke zwischen dem alten Weusthoffschen und dem Pottbrockschen Haus durch das Haus Bahnhofstraße 76 geschlossen worden, das heute noch Heinrich Weusthoff gehört. In ihm befindet sich unten ein Damenhutgeschäft und dahinter ein photographisches Atelier. Die Räume des Narod gehören zum Grundstück Bahnhofstr. 78.

Ungefähr zu gleicher Zeit mit dem erwähnten Pottbrockschen Hause (kurz nach 1877) entstand auf der anderen (nördlichen) Seite des alten Weusthoffschen Baues (Fischer) — ebenfalls durch eine Lücke davon getrennt — das Haus Bahnhofstraße 82. Dieses erbaute der Metzger Friedrich Seifert, der es noch durch ein schmales Nebenhaus nach Süden erweitern ließ. Im Jahre 1922 erwarb die offene Handelsgesellschaft Sayn u. Hüls das Besitztum. Es wurde noch im gleichen Jahre zwischen Sayn und Hüls und dem Kaufmann Rudolf Berns geteilt. Das Seifertsche Gebäude wurde 1927/28 abgerissen. Sowohl Berns wie Sayn u. Hüls errichteten 1927/28 ihre jetzigen Neubauten.

Nach 1886 ist in der nun noch nicht besprochenen Lücke zwischen dem alten Seifertschen und dem Weusthoffschen Hause das zweite Haus Pottbrock entstanden, das heute noch vorhanden ist und in das die Firma Pottbrock zuletzt wieder zurückgekehrt ist. Es wurde von dem Kaufmann Heinrich Pottbrock erbaut, ging dann auf die Witwe Sophie geb. Hartung über, 1927 auf die Witwe Fritz Koch, Amalie geb. Pottbrock in Bad Driburg, und 1930 auf den Arzt Dr. med. Franz Koch in Tübingen.

Das war die Geschichte des alten Schlingermann-Weusthoffschen Besitzes. Daneben lag Ackerland von Conrad Cremer sr. Von dessen Erben, dem Landwirt Friedrich Cremer, kaufte im Jahre 1867 der Wirt Wilhelm Gruthoff für 345 Taler das Grundstück der jetzigen Schauburg. Er hat es dann mit dem jetzigen Hause, offenbar einer zunächst kleinen Wirtschaft, bebaut. Seine Witwe heiratete in zweiter Ehe den Wirt und Zimmermeister Heinrich Deilmann, der 1872 als Eigentümer eingetragen wurde. Im Jahre 1877 ging der Besitz auf Fräulein Pauline Gruthoff über, doch ist er bald danach zwangsversteigert worden, denn 1878 erhielt ihn auf Grund eines Zuschlagsurteils der Kaufmann Louis Bäumer aus Lünen, der ihn 1883 an die Eheleute Steiger Stephan Jochem und Maria geb. Voß verkaufte. Eigentümer nach Jochem war (spätestens 1895) der Wirt Georg Nußbaum. Dieser scheint die Hauptanbauten ausgeführt zu haben, denn 1886 war noch immer nur das kleine Häuschen der Anfangszeit vorhanden, 1903 aber ein Anbau im Bereich des jetzigen Theatereinganges (als neuer Wohn- und Geschäftsanbau 1898 aufgeführt), verschiedene hintere Anbauten und vor allem der große Saal. Im Jahre 1905 erwarb der Kaufmann Gustav Goldstaub zu Bochum das Besitztum, der an der Straße ein Automatenrestaurant (Teves hatte es in Pacht) einrichtete, während der Saal „Kinomatokop" wurde. Im Jahre 1920 wurde die Ehefrau Friedrich Käseberg, Elfriede geb. Lebens, Besitzerin. Diese ließ 1922 das ganze Besitztum zu dem heutigen Kinounternehmen umbauen, wobei der bis dahin durchs Tor erfolgende Kinoeingang an die jetzige Stelle (Durchbruch des damaligen Ladenanbaus) verlegt wurde.

Die nächsten Häuser (Greve, Papencordt und Lugge) sind noch nicht so alt, daß sie in unsere Betrachtung, die das Jahr 1877 zur Grenze genommen hat, einbezogen werden können. Im Jahre 1877 bestand nämlich von der Schauburg bis zum Hotel Schlenkhoff eine große Lücke. Das Hotel Schlenkhoff dürfte 1876 entstanden sein. Das Grundstück gehörte zu dem von der Schauburg bis zur Marienstraße reichenden Grundbesitz von Schlenkhoff, der die Flurbezeichnung „Am Süllwinkel" trug. Von den Geschwistern Mathilde und Heinrich Rensinghoff gt. Schlenkhoff ging das Hotelgrundstück 1875 auf den Oeconomen Ludwig Rensinghoff gt. Schlenkhoff über, der es mit Wohn- und Restaurationsgebäude, Kegelhalle und Kutscherstube bebaute. Im Jahre 1898 erwarb es der Wirt Ludwig Grothaus, der es umbauen und erweitern ließ. Kegelhalle und Kutscherstube wurden abgebrochen und es entstand der Saal, außerdem wurde das Haus um den nördlichen Teil, in dem sich unten die Harmonieräume befinden, erweitert. Im Jahre 1906 kaufte Emil Hasse das Besitztum. Er ließ den Grothausschen Saal abbrechen und dafür den jetzigen Saalanbau errichten.

An der anderen Ecke der Wilhelmstraße war schon vor dem Hotelbau das Meimbergsche Besitztum entstanden. Die Likörfabrik, die mit Kolonialwaren- u. Landesproduktenhandlung verbunden war, hatte Jul. Meimberg zwar schon 1871 gegründet, das Grundstück wurde aber erst 1874 von den Geschw. Rensinghoff gt. Schlenkhof an Jul. Meimberg aufgelassen, der die Ecke mit einem Wohnhaus bebaute, an das sich ein Lagerhausanbau und Stallung schlossen. Das Wohnhaus wurde 1898 zu dem jetzigen Wohn- und Geschäftshaus umgebaut. Nach dem im Jahre 1902 erfolgten Tode des Gründers übernahm sein Sohn, Julius Meimberg jr., das Besitztum und das Unternehmen.

Auch das Nachbargebäude von Krein hat schon eine längere Geschichte. Im Jahre 1868 hat ein Fräulein Elisabeth Goette aus Coesfeld das Grundstück von dem Oeconomen Heinrich Rensinghoff jr. gt. Schlenkhoff für 500 Taler gekauft und mit Wohnhaus und Anbau aus denen bald Wohnhaus mit Hintergebäude, Waschküche und Stallung wurden, bebaut. Im Jahre 1878 kam das Besitztum zur Zwangsversteigerung, wobei es die Sparkasse der Aemter Wanne und Herne erwarb, an die Restkaufgeld- und Darlehensforderungen von Rensinghoff gt. Schlenkhoff verpfändet worden waren. Von der Sparkasse kaufte es 1879/81 für 22 500 Mark der Maurermeister Johann Kreppel zu Herne und von diesem 1891 der Kaufmann Johann Krein zu Herne. Nach heute ist das Kreinsche Haus das Haus der Anfangszeit, nur im Erdgeschoß ist es verändert. Das Lagerhaus war einmal Druckerei.

(Forts. folgt.)

Dr. L. Reiners.

Die Anmeldungen für die Herner höheren Schulen

Zunahme beim Realgymnasium, Abnahme beim Oberlyzeum.

Bis zum 15. Januar waren die Anmeldungen für die Sexten der Herner höheren Schulen vorzunehmen. Nachdem dieser Termin verstrichen ist, kann über das Ergebnis berichtet werden. Beim Realgymnasium sind 68, beim Oberlyzeum 33 Anmeldungen erfolgt. Diese Zahlen erhalten indes erst ihre Bedeutung durch Vergleiche mit früheren Jahren. Im vorigen Jahre wurden beim Realgymnasium 55, beim Oberlyzeum 42 Anmeldungen vollzogen. Es ist also beim Realgymnasium eine Steigerung um 13 oder 19 Prozent, beim Oberlyzeum eine Verminderung um 9 oder 21 Prozent erfolgt. Hierbei ist zu bedenken, daß der jetzt aus der Grundschule heraustretende Jahrgang 1926 2235 Geburten aufwies, der Jahrgang 1925 2237, daß also beide Jahrgänge gleich stark sind. Trotzdem ist der Zudrang der Knaben zum höheren Studium gestiegen Man kann dies wohl als einen Beweis wirtschaftlichen Aufstiegs bewerten, genau so wie der frühere Rückgang sehr stark von dem Absinken der Wirtschaft bestimmt war. Auffallend ist das starke Nachlassen des Interesses für das Mädchenstudium, was für die Zukunft des Oberlyzeums, wenigstens der Oberstufe, nicht ohne Auswirkung bleiben wird.

Sehr aufschlußreich ist es, einmal die Entwicklung der Anmeldungen zu den Herner höheren Schulen seit dem Beginn der Wirtschaftskrise zu verfolgen. Es ergibt sich dann folgendes Bild:

	Höhere Knabenschulen		Oberlyzeum	
Jahr	Zahl d. Anmeldungen	Mehr oder weniger gegen das Vorjahr	Zahl der Anmeldungen	Mehr oder weniger gegen das Vorjahr
1930	146		95	
1931	83	— 43 %	54	— 43 %
1932	74	— 11 %	55	+ 1,8 %
1933	60	— 18,8 %	54	— 1,8 %
1934	50	— 16,6 %	50	— 7,4 %
1935	55	+ 10 %	42	— 16 %
1936	68	+ 19 %	33	— 21 %

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, daß die höheren Knabenschulen (jetzt nimmt nur noch das Realgymnasium neue Schüler auf) von 146 auf 50 Anmeldungen zur Sexta (also auf rd. ein Drittel) gesunken waren, aber seit Anfang 1935 wieder im Aufstieg sind. Beim Oberlyzeum dagegen hatte sich nach anfänglichem Absinken von 95 auf 54 die Zahl der Sextanerinnen-Anmeldungen 4 Jahre lang ziemlich auf gleicher Höhe gehalten, in den beiden letzten Jahren aber hat sich der Abstieg fortgesetzt und ist jetzt bei 33 angekommen, so daß jetzt auch hier nur noch rund ein Drittel der früheren Zahl vorliegt. An dem rapiden Absinken der früheren Jahre war natürlich in der Hauptsache die Wirtschaftskrise und die Einsicht von der Nutzlosigkeit eines höheren Studiums um jeden Preis schuld. Das wird noch augenfälliger, wenn man bedenkt, daß der Jahrgang 1920 2677, der Jahrgang 1921 2910 Geburten aufwies, unter den früher üblichen Verhältnissen die Anmeldungen 1931 also noch höher hätten ausfallen müssen als 1930. Statt dessen entstand der rapide Sturz um 43 Prozent bei Knaben und Mädchen. In den folgenden Jahren wirkte dann der Geburtenrückgang mit, denn der Jahrgang 1923 (= Anmeldungen 1933) war nur 2402, der Jahrgang 1924 2198 Geburten stark. Interessant wird es sein, die Entwicklung im nächsten Jahr zu verfolgen, denn der Jahrgang 1927 hatte nur 2040 Geburten gegenüber 2235 beim Jahrgang 1926.

Jedenfalls kann das Realgymnasium sich in diesem Jahre eines relativ starken Zudranges erfreuen, der ihr zwei Sexten sichert, während das Oberlyzeum sich mit einer Sexta wird begnügen müssen.

Abiturienten in Examensnöten

Es ist keineswegs nur eitle Freude, eine bunte Schülermütze zu tragen. Mehr als zu einer anderen Zeit verlangt heute die Schulzeit von einem jungen Menschen die äußerste Anwendung und Benutzung seiner Lernkräfte und seiner Begabung. Das Leben stellt heute an den jungen deutschen Menschen die höchsten Anforderungen. Es genügt nicht mehr, daß man gewisse Prüfungen ablegt, damit der Weg zum Lebensberuf automatisch geebnet ist, nein: heute ist nur der für das Leben und einen Beruf reif, der die Voraussetzung zur Formung einer entschlossenen Persönlichkeit bietet.

In diesen Tagen geht nach außen kaum bemerkbar eine der wichtigsten Prüfungen im Leben der Schüler unserer höheren Lehranstalten vor sich. Die Oberprima geht ins Abiturienten-Examen. Neun lange Jahre haben die Prüflinge in den Bänken der „höheren" Schulen gesessen. Mit den verschiedensten Lehrfächern sind sie bekannt gemacht worden, oft waren es lebendige, begeisternde Fächer, oft aber auch knöcherne, trockene. Aber alle waren notwendig, um ihnen ein gutes Rüstwerk für das spätere Studium zu geben.

Neun Jahre lang haben sie mit Stolz die bunte Mütze getragen und nur derjenige, der sie einstmals selbst getragen, kann messen und erfassen, was es hieß, am Versetzungstage stolz die neue Mütze über die Bahnhofstraße ausführen zu dürfen. Nun heißt es, über diese ganze neun Jahre Rechenschaft zu geben Ungeheuer viel Stoff mußte aufgenommen werden, vieles wurde im Laufe der Jahre vergessen, das Wichtigste aber muß gekonnt sein. Die Abiturientenprüfung erbringt es. Auch den Sichersten überkommt ein Gefühl der Unsicherheit. „Examensnot" ist erwacht. Sie weicht jetzt keine Stunde mehr. Immer ist sie bei dem Prüfling. Selbst nachts verläßt sie ihn nicht. Man kann nicht erklären, was es eigentlich ist. Gut ist es, daß dieser Zustand nur die kurze Prüfungszeit andauert, sonst würde mancher Abiturient diese

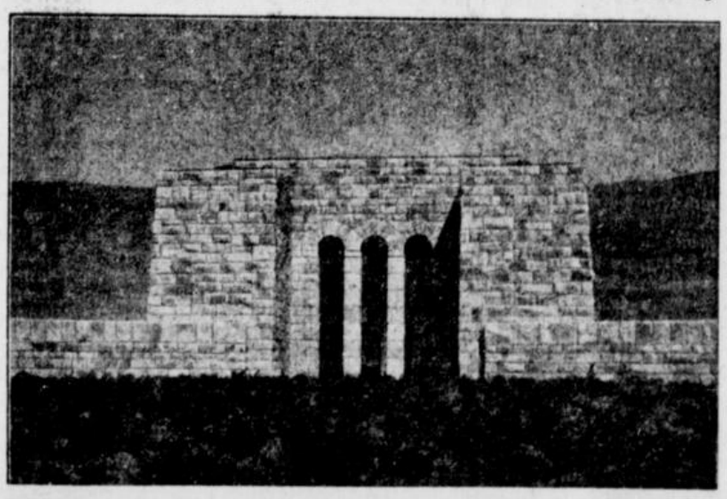
Warta Wohlig weiche Haut Creme 30 Pfg.

Nervenprobe nicht ertragen. Es ist, als liege etwas von dieser Atmosphäre in dem ganzen Schulgebäude. Die Stimmung unter allen Schülern ist ernster, die Luft in den Gängen und Räumen drückender, schwerer geworden. Die Worte der Klassenleiter: „Unsere Oberprima steigt ins Abitür" wirken von der Sexta bis zur Unterprima. Und zum ersten Mal geht bei den Sextanern ein leises Mitgefühl von Examensnöten auf.

Doch ist man erst im Examen drin, dann verschwindet mit einemmal die Angst und Unsicherheit. So ist es ja immer. Heißt es zur gegebenen Zeit im fraglichen Augenblick seinen Mann zu stellen, so ist man oft erstaunt und überrascht über die Sicherheit, mit der man es vermocht hat. Auch den diesjährigen Abiturienten wird es so ergehen. In diesen Tagen wird sie die Examensnot mit aller Schwere treffen. Aber nur noch wenige Tage, dann ist der Tag der großen Prüfung da. Die ganze Schule wartet auf diesen Tag wie auf ein Ereignis, denn Abiturientenprüfung ist immer ein denkwürdiger Tag im Leben der ganzen Anstalt.

Totenburg deutscher Helden in Bitolj

Unbehindert durch einschränkende Bestimmungen fremder Regierungen hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zum ersten Male in Bitolj, dem früheren Monastir, hart an der jugoslaw.-griechischen Grenze, zum Ruhm unserer Helden ein Denkmal errichten können, das in der Größe seiner Form seinen Bauwillen am reinsten verkörpert. Die Stadt Bitolj hat dem Volksbund die Bergkuppe, auf der diese Totenburg deutscher Helden steht, im Volksmund „Hitlerburg" genannt, als Geschenk vermacht und ihn während des Baues in jeder Weise tatkräftig und hilfsbereit unterstützt. Sie hat das Ehrenmal unter ihren Schutz genommen und aus eigenen Mitteln die Zufahrtstraße gebaut. Das ganze deutsche Volk, insonderheit der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dankt der jugoslawischen Nation und ihrer Regierung, dankt vor allem der Stadt Bitolj für diesen Ausdruck ritterlicher Gesinnung und Achtung, die auch dem ehemaligen Gegner im eigenen Lande die Freiheit zur Ehrung seiner Toten beläßt. Mächtig wie eine Burg ragt im Anblick der mazedonischen Gebirgswelt, in der unsere deutschen Brüder kämpften und fielen, das Ehrenmal auf. Eine gewaltige Ringmauer umschließt die Gebeine von 3000 deutschen Soldaten. Der Torbau enthält eine feierliche Ehrenhalle, deren Decke mit einem Goldmosaik ausgefüllt ist, auf der ein Adler seine mächtigen Schwingen breitet. Wie schirmend schwebt er über einem Sarkophag, einem einzigen, mächtigen Granitblock, der den denkmalhaften Mittelpunkt der Ehrenhalle bildet. — Mit einer eindrucksvollen Schilderung dieser Ehrenstätte, unter Beigabe vieler Aufgaben des Ehrenmales und aus dem mazedonischen Kampfgebiet, eröffnet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge den 16. Jahrgang seiner Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge". Allen Interessenten und Freunden wird das wertvolle Januar-Heft durch die Gaugeschäftsstelle Gelsenkirchen, Hüttenstraße 43, auf Wunsch gern zur Verfügung gestellt.



Erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V. Blick vom Gräberfeld, das von einer mächtigen Ringmauer umschlossen ist, auf die Ehren-Halle.

Sport-Rundschau

Morgen am Schloß Strünkede:

Deutschlands beste Fußballer Schalke 04 — Westfalia

Alle zehn im Kampf!

Nun ist also auch in der Gauliga Westfalen alles in Ordnung. Seit dem 12. Januar zeigt die Tabelle endlich das einzig mögliche Bild: Schalke 04 ist an der Spitze. Die „Zwischenregierung" der Germania aus Bochum ist dahin. Die Germanen haben lange dem Kampf um die Führung in Westfalen eine farbige Note gegeben und es war zumindest reizvoll, die Verfolgung durch den Deutschmeister zu beobachten. Obschon er zur Stunde gegenüber den anderen Bewerbern noch immer mit Spielen im Rückstand ist, so reichte seine überragende Spielführung trotzdem aus, ihm bereits jetzt den ersten Rang zu sichern. Und seine jüngsten Siege werden alle seine Mitbewerber davon überzeugt haben, daß nun für keinen von ihnen mehr etwas zu wollen ist. Schalke wird das Rennen sicher machen.

Mit mächtigen Schritten geht es nun immer weiter der Entscheidung entgegen, die in Westfalen freilich nur noch in der Frage des Abstiegs fallen kann. Alles andere ist nun geklärt, aber der Verzweiflungskampf der Vereine am unteren Tabellenende noch lange nicht. Am kommenden Sonntag sind es nun wieder fünf Spiele, die uns erneut etwas Klarheit bringen sollen:

Westfalia Herne — Schalke 04
Spielvgg. Herten — Germania Bochum
Union Recklinghausen — SV Höntrop
SuS Hüsten 09 — Preußen Münster
TuS Bochum — Erle 08

Sie werden alle ihre Beachtung finden, aber trotzdem stehen die Spiele in Recklinghausen und Bochum und natürlich das in Herne voran.

Westfalia Herne - Schalke 04

Alle Achtung vor der Westfalia. Mit steigendem Interesse verfolgt man zur Stunde ihre Spiele, und das nicht von ungefähr. Wenn wir die zwangsläufige Niederlage gegen Schalke ausnehmen wollen, so war schon seit einigen Wochen keiner ihrer Widersacher stark genug, um sie zu besiegen. Ueber ein Unentschieden kamen sie im besten Falle nicht hinweg. Und vor allem der letzte Sieg über Hüsten wiegt schwer. Nun geht es erneut gegen den Deutschmeister, der erst am letzten Sonntag im alten Jahre gegen die Westfalia im Kampfe stand. Schnell folgt also dem 0:3 aus der ersten Serie nun das Rückspiel. Ueber das Ende braucht man wohl kaum Worte zu verlieren. Siegen wird natürlich Schalke, aber ebenso sicher ist es, daß Herne nur nach tapferstem Widerstand von den Punkten lassen wird.

Schalke ist wieder in Form!

Der Deutschmeister nimmt das Herner Spiel nicht auf die leichte Schulter. — Voraussichtlich tritt er in stärkster Besetzung an.

Zu dem Meisterschaftsspiel Westfalia Herne — Schalke 04 schreibt uns unser Gelsenkirchener Mitarbeiter:

Die Frage nach dem Ausgang der Meisterschaftsspiel der westfälischen Gauliga hat, soweit die Meisterschaft selbst in Frage kommt, auch in diesem Jahr eine verhältnismäßig schnelle Klärung gefunden. Schalkes Spitzenstellung ist wieder einmal völlig ungefährdet. Obwohl noch mit einigen Spielen im Rückstand, hat der Deutschmeister bereits die Tabellenführung übernommen und wird sie auch schwerlich wieder abgeben. Diese schnelle Bereinigung der Situation hatte man nicht erwartet, zumal Schalke nach der Hochflut der Ereignisse, die zu Beginn der diesjährigen Saison auf den Meister einstürmten, eine Formkrise durchzumachen hatte, die zum Gegenstand einer lebhaften Erörterung in der Tages- und Fachpresse wurde und hier und dort auch schon Stimmen laut werden ließ, daß die Knappen bereits ihren Höhepunkt überschritten hätten.

Daß das ein bißchen reichlich voreilig war, daß es sich bei dem vorübergehenden Nachlassen des Leistungsniveaus dieser Elf um eine ganz natürliche Reaktion handelte, das ist nicht nur von allen ernsthaften Fachleuten zum Ausdruck gebracht worden, sondern das zeigt sich jetzt auch in eindrucksvollster Weise bei den Punktespielen im heimischen Gau, die der Deutschmeister jetzt am laufenden Band absolviert. Hier hat er Gelegenheit, sich sozusagen wieder auszubalancieren, seine etwas aus den Fugen geratene Stabilität wieder auszurichten, sein Selbstvertrauen im vollen Umfang zurückzugewinnen. Wer die Schalker bei ihren beiden letzten Meisterschaftsspielen sah, der konnte sich davon überzeugen, daß dieser Sanierungsprozeß bereits recht weitgediehen ist. Die beiden Gegner, Erle 08 und die Spielvgg. Herten, wurden in einer Art und Weise distanziert, wie es eben nur eine Mannschaft ganz großer Klasse tun kann. Das kommt noch nicht einmal so sehr in dem ziffernmäßigen Ausgang dieser Spiele (das eine mal 7:0, das andere mal 6:0) als vielmehr in der souveränen Art, mit der Schalke diese Treffen nach seinem Willen gestaltete, zum Ausdruck. Alles das, was die Meisterelf auszeichnet und zu der populärsten Mannschaft Deutschlands gemacht hat, trat hier in zwingender Weise in Erscheinung: Vollendete Körper- und Ballbeherrschung eines jeden Spielers, die glänzende Spielübersicht, die unerreichte Genauigkeit der Ballkontrolle, der Linienführung, kurzum die hohe Schule des modernen Fußballspiels, wie sie kaum eine andere Mannschaft in dieser virtuosenhaften Beherrschung vorführen kann. Dazu gesellt sich ein hohes Maß von Kampfkraft und Ausdauer (wenn Schalke, was ja jetzt der Fall ist, nicht überanstrengt, sondern ausgeruht ist). Kurzum, **Schalke ist immer noch Schalke, ist durchaus noch nicht an seinem Höhepunkt angelangt, sondern erscheint immer noch einer Steigerung fähig.**

Die Herner Sportgemeinde wird das Glück haben, eine ausgeruhte, ausbalancierte, sich ihres Könnens bewußte, also eine topfite Schalker Elf am Start zu sehen. Nach dieser Hinsicht hin, was also die Leistung der Mannen um Szepan und Kuzorra angeht, wird das Herner Publikum kaum eine Enttäuschung erleben. Die andere Frage ist die:

Wie wird sich die Herner Mannschaft schlagen, wird es ihr gelingen, gegen diesen großen Gegner in Ehren zu bestehen?

Es ist auch im Schalker Lager nicht ohne Eindruck geblieben, daß die Herner am vergangenen Sonntag die zähe Hüstener Mannschaft, deren Widerstandskraft auch dem Deutschmeister sehr wohl bekannt ist, schlagen konnten, obwohl es bei der Pause noch 2:0 für die Südwestfalen hieß. Hinzu kommt der **Eindruck, den die Herner vor einigen Wochen in der Schalker Glückauf-Kampfbahn selbst hinterlassen haben.** Man nimmt daher von Schalker Seite das Herner Spiel durchaus nicht auf die leichte Schulter, sondern tritt den Gang zum Schloß Strünkede in dem Bewußtsein an, daß man hier auf einen Gegner stößt, der mit solidem Können den eisernen Willen verbindet, herauszuholen, was herauszuholen ist. Die maßgeblichen Leute im Schalker Lager, insbesondere der frühere Internationale Bumbas Schmidt, der ja schon seit Jahren die Deutschmeisterelf betreut, lassen darüber auch keinen Zweifel bestehen, daß sie das Herner Spiel durchaus ernst nehmen und es an einer entsprechenden Weisung an die Mannschaft nicht fehlen lassen.

Hinsichtlich der Mannschaftsaufstellung für Herne war noch nichts Bestimmtes in Erfahrung zu bringen, da die Schalker bekanntlich hierin gegenüber der Oeffentlichkeit meistens immer sehr vorsichtig sind. Vermutlich wird Schalke aber wieder den bärenstarken Nattkämper auf den Mittelläuferposten stellen, um die Deckung schon rein physisch zu stärken und Szepan wieder in den Sturm zu nehmen. In diesem Falle würde Westfalia Herne also

Mellage
Bornemann Schweißfurth
Tibulski Nattkämper Geilesch
Kallwitzki Szepan Pörtgen Kuzorra Urban

vor sich haben, also den Deutschmeister in stärkster Besetzung. Damit stände den Herner Westfalen wohl die schwerste Aufgabe bevor, die je an sie herangetreten ist. Hoffentlich trifft sie sie in einer großen Stunde. In diesem Sinne erhoffen auch wir „Auslands"-Herner einen mitreißenden und begeisternden Verlauf des großen Spiels am Schloß Strünkede.

*

Spielvgg. Herten — Germania Bochum.

So arg im Druck und Pech wie augenblicklich haben wir die Leute vom Katzenbusch in Herten schon lange nicht mehr gesehen. In den letzten fünf Spielen waren für Herten ganze zwei Punkte aus zwei Unentschieden möglich. Sicher ist es daher, daß die Bochumer das 0:5 aus dem Hinspiel in Herten nicht wiederholen können. Herten wird sich mächtig ins Zeug legen und die Gäste werden alles aufbieten müssen, um nicht am Ende zwei Punkte los zu sein. Möglich wäre es schon.

Union Recklinghausen — SV Höntrop.

Für die Union wird die Sache nun recht hoffnungslos. Sie scheint von allen guten Geistern und vom Glück verlassen zu sein. Es war schon eine ordentliche Leistung, in Erle fünf Tore zu schießen, aber da machte es eben der Gegner noch besser und schoß deren neun! Nichts spricht deutlicher aus, mit welcher Energie die Pechvögel unten in der Tabelle kämpfen, wie dieses 9:5 von Erle. Aber kämpfen wird die Union bis zuletzt und vielleicht wird der eine oder andere ihrer Gegner noch eine tüchtige Ueberraschung erleben. Ob schon Höntrop?!

SuS Hüsten 09 — Preußen Münster.

Auch hier wird der kämpferische Einsatz voranstehen. Die Preußen haben schon im Spiel gegen die Germania keinen Zweifel daran gelassen, daß sie nicht gewillt sind, sich in den Abstiegsstrudel ziehen zu lassen. Und auch in Hüsten werden sie alles daransetzen, um das 2:3 aus der ersten Serie gutzumachen. Aber in Hüsten zu siegen, ist schwer.

TuS Bochum — Erle 08.

Ein schwerer Gang für Erle. Das ist sicher. Mittlerweile haben nun doch die zwei Neulinge erfahren müssen, daß es sehr schwer ist, in der höchsten Spielklasse eines Gaues zu bestehen. Wir sind recht gespannt, was nun werden wird. Der TuS wird nach dem 3:1 aus der ersten Serie auf eigener Scholle natürlich mit Feuereifer bei der Sache sein, um zwei Punkte sicherzustellen. Aber er wierd darum kämpfen müssen.

*

Bezirksklasse.

Gelsenkirchen:
Spvgg. Röhlinghausen — Schwarz-Gelb Gladbeck
Gelsenkirchen 07 — BV 12 Gelsenkirchen
VfB Bottrop — Union Gelsenkirchen
SV Rotthausen — SC Hassel
Horst-Emscher — Castrop 02
TV Eickel — Westfalia Buer

Bochum:
Wattenscheid 09/30 — Sportring Gevelsberg
Preußen Bochum — Tura Altenwoerde
SC Dahlhausen — Hattingen 04
Witten 92 — Westfalia Bochum
FC Schwelm — MSV Linden

Dortmund:
Sportfreunde Dortmund — Borussia Dortmund
VfL Wetter — Alemannia Dortmund
BV Brambauer — BC Bövinghausen
Dortmund 95 — Arminia Marten
TuSV Mengede — VfL Kamen
Hagen 72 — DSC Hagen

Münster:
Münster 08 — Viktoria Recklinghausen
Westfalia Ahlen — S.V. Meckinghoven
Vorwärts Gronau — SuS Ahlen
Borussia Rheine — SuS Hüls
Beckum — Rheine 09

Minden:
Union Herford — Teutonia Lippstadt
Spielvgg. Schildesche — Westfalia Brackwede
Spielvgg. Hamm — Arminia Bielefeld
Borussia Lippstadt — VfL Salzuflen
VfB Bielefeld — Bielefeld 06/07
SuS Herford — Beckum

Arnsberg:
Arnsberg 09 — Sportfreunde Siegen
Jahn Werdohl — Spielvgg. Olpe
SuS Menden — VfB Weidenau
SV Klafeld — BV Netphen
BC Siegen — VfR Siegen

Die 2. Pokalvorrunde der Kreisklassenvereine

Ein Meisterschaftsspiel der 3. Kreisklasse.

Von den 12 Herner Vereinen der drei Kreisklassen, welche mit so großen Hoffnungen die erste Vorrunde um den zweiten Vereinspokal des Reichssportführers bestritten, mußten vier Mannschaften ihre Hoffnungen begraben, acht Mannschaften aber setzten sich durch und davon bestreiten sieben morgen die zweite Vorrunde. Lediglich Germania Herne ist spielfrei und wird am 26. 1. gegen den Sieger des Spiels Sodingen — Viktoria die 2. Vorrunde bestreiten.

Kamen in der ersten Vorrunde 22 Spiele zum Austrag, so werden diesmal 13 Treffen erledigt, wovon 10 Spiele lokalen Charakter tragen, von denen wiederum drei auf Herne entfallen. So stehen sich auf dem Gelände des **Sp. V. Sodingen** der Platzverein und **Viktoria Herne** gegenüber. Diese hartnäckigen Gegner trennten sich in der ersten Begegnung trotz zweimaliger Verlängerung mit 2:2, so daß eine Wiederholung des Spieles notwendig wurde. Ob nun die Horsthauser auf dem Sodinger Boden etwas erreichen werden, bleibt abzuwarten. — Im 2. Lokaltreffen erwartet der Tabellenführer der 2. Kreisklasse, **Fortuna Herne,** die **Rasensportler** aus **Holthausen.** Nach dem schönen Fortunasieg über **Phönix Bochum** sollten sie auch mit diesem klassenhöheren Gegner fertig werden können. — Am **Constantiner Busch** erwartet man den **BV Herne-Süd** und hat hier große Hoffnungen, diesen auszuschalten, jedoch dürfte das sehr schwer halten, da auch die Süder zu kämpfen verstehen. — Der **SpV. 16** als Ueberraschungssieger der 1. Vorrunde hat die besten Aussichten, auch die zweite Vorunde zu überstehen und **Tus Hannibal Wanne** auszubooten. — Eine Wiederholung ist auch das Spiel: **Reichsbahn Wanne — Stiepel 04.** Zwar wurden die Waner im ersten Spiel 5:4 geschlagen, jedoch leitete ein Stiepeler nichtgemeldeter Schiedsrichter, dadurch wurde eine Wiederholung notwendig, welche diesmal in Wanne steigt, so daß Reichsbahn Wanne Siegesaussichten hat. — **Wanne 11** hat in **Unser Fritz Wanne** einen leichteren Gegner und wird diesen bezwingen. — Schwerer hat es aber **Preußen Wanne,** wenn sie ihren Gegner, **Rasensport Wanne,** schlagen wollen. — **SuS Gerthe** hat in Bochum bei den **Borussen** wenig Siegeshoffnungen. — Dagegen sollten die anscheinend endlich erwachten **VfBer** aus **Gerthe** über **Langendreer 07** siegen. — **Ehrenfeld** wird **Preußen 11 Bochum** niederhalten können. — **Weitmar** hat gegen **Bochum-West** kaum Aussichten auf einen Sieg. — Ob der **DSC 31 Felsenburg** den Bezwinger von Schwarz-Weiß Herne, den **SC Altenbochum,** schlagen kann, muß abgewartet werden. — **Reichsbahn Bochum** und **Tus Laer** wiederholen ihr beim 1:1-Stande abgebrochenes Spiel, diesmal mit Aussichten für die Reichsbahner.

Neben diesen Spielen gibt es in der 3. **Kreisklasse** noch ein Meisterschftaspiel: **VfL-Falkenhorst Herne** erwartet den **BV Gerthe-Hiltrop** und sollte durch einen Sieg den Anschluß an die Tabellenspitze halten.

Damit wäre für die Kreisklassen das sonntägliche Programm erschöpft, die übrigen haben dadurch eine willkommene Gelegenheit, **Schalker Fußballkunst** zu studieren. Es ist eigentlich schade, daß es nicht allen möglich ist, hier zu lernen. **Fortuna Herne** war vorsichtiger und ließ ihr Pokalspiel auf den Vormittag verlegen, ebenso machten es **Constantin — BV Herne-Süd** und **Herne 16 — Tus Hannibal Wanne.** Erstens dürfte der Kassenerfolg besser sein, und dann hat man spielerische Kunst allenthalben notwendig. Das Erscheinen des **Deutschen Meisters Schalke 04** läßt im übrigen alle Spiele in den Schatten treten und wird Hernes Ereignis dieser Fußballsaison sein. Wir sogenannten „Kleinen" der Kreisklassen wollen es aber an dieser Stelle nicht unterlassen, den Meister des Fußballs zu grüßen, darum:

Herzlich willkommen, Deutscher Meister, Schalke 04!

Drei Lokal-Pokalspiele in Herne.

Die Wiederholung in Sodingen: SpV. Sodingen — Viktoria Herne. — Am Vormittag an der Hafenstraße: Fortuna Herne — Rasensport Holthausen. — Ebenso stellt sich vormittags der BV Herne-Süd den Constantinern. — Ferner auch vormittags: Tus Hannibal Wanne dem Sp. V. 16 Herne.

Die Paarungen zur 2. Vereinspokalvorrunde:

SpV. Sodingen — Viktoria Herne (Wiederh.)
Fortuna Herne — Rasensport Holthausen
Constantin Herne — BV Herne-Süd
Sp. V. 16 Herne — Tus Hannibal Wanne
Reichsbahn Wanen —Stiepel 04 (Wiederh.)
Wanne 11 — Unser Fritz Wanne
Preußen 04 Wanne — Rasensport Wanne
Borussia Bochum — Sp. u. Sp. Gerthe
VfB. Gerthe — Langendreer 07
Ehrenfeld — Preußen 11 Bochum
Weitmar — Bochum-West
DSC 31 Felsenburg — SC Altenbochum
Reichsbahn Bochum — Tus Laer 87 (Wiederh.)
Germania Herne spielfrei.

Sp. V. Sodingen — Viktoria Herne.

Nach 120 Minuten trennten sich diese Gegner im ersten Pokalspiel 2:2 und nun geht die Angelegenheit weiter, diesmal aber auf dem Gelände der Sodinger. Sehr glücklich zog sich damals der Sportverein aus der Affäre, den er lag schon 2:0 im Rückstand, als man noch aufholte und hierbei durch ein Selbsttor der Viktoria unterstützt wurde. Nun hat der SpV. Sodingen den Platzvorteil und das bedeutet schon ein großes Plus. Die Horsthauser werden aber diesen 2. Pokalkampf mit verstärkter Mannschaft aufnehmen und so mit den Leistungen der Sodinger besser Schritt halten können. Gerade Viktorias Leute hinterließen in den letzten Spielen einen sehr guten Eindruck, ihr Siegeswille war unverkennbar, trotzdem man immer mit einigen Ersatzleuten antreten mußte. Von den Sodingern aber sah man nicht immer besten Fußball. Daher ist es auch noch nicht ganz amtlich, daß der Sieger in Sodingen schon vorher feststeht. Beide Mannschaften werden sich mit besten Kräften einsetzen, den Sieg an sich zu reißen, denn die Aussicht, als Sieger am 26. 1. gegen Germania Herne zu spielen, ist zu verlockend. Weniger in spielerischer Hinsicht, als in dem damit verbundenen finanziellen Erfolg, denn Germania hat immer Zugkraft und einen großen Anhang. Wir selbst lassen den Ausgang des Spieles trotz des Klassenunterschiedes offen.

Fortuna Herne — Rasensport Holthausen.

Groß war Fortunas Erfolg in der 1. Pokalvorrunde, als sie Phönix Bochum distanzierten. Nun haben sie Glück gehabt, auch im zweiten Spiel als Platzverein zu fungieren. Damit liegen die Fortunen schon etwas im Vorteil. Zwar gehören die Holthauser einer höheren Klasse an, jedoch ist der Unterschied in Bezug auf Spielstärke nicht allzu groß. Es fragt sich nur, ob Fortuna sich auf die wuchtige und raumgreifendere Spielweise der Gäste einzustellen versteht. Denn im harten Spiel blieben die Fortunen in den meisten Fäl-

Denkt Sonntag an den Sportgroschen! Es gilt, dem deutschen Sport zu helfen!

len im Nachteil, so noch am Vorsonntag im Spiel gegen Hansa Herne. Holthausen hatte im ersten Pokalspiel reichlich Mühe und Not, um den Gegner der 3. Kreisklasse niederzuhalten. Ob sie dem Führer der zweiten Kreisklasse gewachsen sind, muß abgewartet werden. In der Ballbehandlung haben die Fortunen vielleicht etwas voraus. An der Hintermannschaft von Fortuna werden auch Holthausens Stürmer eine Nuß zu knacken haben. Es fragt sich nur, ob der etwas weiche und unentschlossene Fortunensturm sich durchsetzen kann. Wir lassen auch den Ausgang dieses Pokalspieles offen.

Constantin Herne — BV. Herne-Süd.

Auch das dritte Pokaltreffen ist ein Lokalspiel. Der Sp. Cl. Constantin erwartet einen Partner aus gleicher Klasse, den BV Herne-Süd. Dieser warf in der ersten Vorrunde die VfL-Falkenhorster aus dem Rennen, nachdem zwei Falkenhorster verletzt ausgeschieden waren. Einen beachtlicheren Erfolg hatten am gleichen Tage die Constantiner zu verzeichnen, als sie Tus Altenbochum 2:1 nach Verlängerung aus dem Rennen warfen. Am letzten Sonntag retteten die Märker gegen Holthausen einen wichtigen Punkt. Da sie nun auch im zweiten Pokalspiel Platzverein sind, sollten sie die besten Aussichten haben, auch den BV Herne-Süd niederzuhalten. Hatten doch die Süder schon im ersten Meisterschaftsspiel in Constantin einen schweren Stand, ein 2:2 herauszuholen. Es fragt sich nur, ob der Constantiner Sturm in rechter Laune sein wird, denn hier dürfte der BV Herne-Süd besser beschlagen sein. Auf jeden Fall wird es am Constantiner Busch einen spannenden Kampf absetzen, wie es bei diesen Rivalen immer war. Die leichten Vorteile der Constantiner als Platzverein könnten für einen Sieg ausschlaggebend sein.

Sp. V. 16 Herne — Tus Hannibal Wanne.

Nachdem die Baukauer in der ersten Vorrunde überraschend den Führer der 2. Kreisklasse der Bochumer Gruppe, Concordia Bochum, schlugen, stoßen sie in der 2. Vorrunde auf einen klassengleichen Verein, den Tus Hannibal Wanne. Diese siegten in der ersten Vorrunde über Wattenscheid 19 sogar 5:1. Beide Gegner wurden aber am Vorsonntag von ihrem jeweiligen Meisterschaftspartnern überzeugend mit 3:0 bzw. 4:0 geschlagen, wodurch ihre unbeständige Form in etwa bewiesen wurde. Es ist nun eine bekannte Tatsache, daß der Sp. V. 16 auf eigenem Boden immer ein sehr schwer zu nehmendes Hindernis ist, dort verkaufte man jeden Punkt nur unter größtem Krafteinsatz. So wird es auch diesmal sein. Hannibals Mannschaft dürfte körperlich den Hernern etwas voraus haben und auch technisch klar im Vorteil sein. An den Kampfgeist und Siegeswillen der Baukauer werden sie aber kaum heranreichen, und deshalb ist auch anzunehmen, daß wir den Sp. V. 16 auch in der dritten Vorrunde finden werden.

Das Meisterschaftsspiel der 3. Kreisklasse.

BV Gerthe-Hiltrop bei VfL-Falkenhorst Herne.

Noch ungeklärt ist die Lage in der **3. Kreisklasse.** Noch führt der **Wanner Turnklub** die Tabelle mit vier Minuspunkten an. Mit gleichen Minuspunkten folgt **Constantin Bochum.** Dann folgt **VfL-Falkenhorst Herne** mit 5 Minuspunkten. Da der Wanner Turnklub noch gegen Constantin Bochum zu spielen hat, könnte es noch eine große Verschiebung in der Tabellenspitze geben, daher ist für VfL-Falkenhorst noch alles offen. Schade war es nur, daß durch eine Fehlentscheidung die Mannschaft am Vorsonntag um die Führung der Tabelle kam. Diesmal stoßen sie auf den **BV Gerthe-Hiltrop** und sollten sicher gewinnen. Dann haben sie noch ein Spiel gegen **Constantin Bochum** auszutragen, welches über den Aufstieg entscheiden wird.

VfL-Falkenhorst Herne — BV Gerthe-Hiltrop.

Mit 4:1 siegten die Horsthauser im Hinspiel über den BV Gerthe. Schon lange hatte VfL-Falkenhorst wegen des Schalker Spiels in Herne diesen Sonntag spielfrei beantragt. Man war daher erstaunt, daß auf einmal dieses Spiel als einziges Meisterschaftsspiel angesetzt wurde. Man wird aber die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben, die an sich schon geschwächte Elf wird zur Stelle sein und mit gleicher Verbissenheit um Sieg und Punkte ringen wie in den letzten Wochen. Der hohe Sieg des ersten Spiels darf aber die Horsthauser nicht leichtsinnig machen. Es heißt alles einsetzen, Torverhältnisse könnten auch den Aufstieg entscheiden. Erfüllt jeder in diesem Spiel seine Pflicht, so gibt es nur einen Sieger, und das ist VfL-Falkenhorst Herne.

Jugendspiele:

Hansa 2. Sch. — Germania Herne 2. Sch.
Hansa 1. Sch. — Germania Herne 1. Sch.
Hansa 2. Jgd. — Germania Herne 2. Jgd.
Hansa 1. Jgd. — Germania Herne 1. Jgd.

Für den Sonntag

Illustrierte Unterhaltungs-Beilage des Herner Anzeigers

Herr Morell reitet ein Steckenpferd

Erzählung von Georg v. d. Gabelentz

Herr Guido Morell, Gott weiß, warum ihm seine Eltern den italienischen Vornamen gegeben, hatte den kleinen, aber gutgehenden Seifenladen an der Ecke verkauft und lebte nur noch seiner Liebhaberei. Da er nicht verheiratet war, und in einer Schwester eine sorgende Haushälterin besaß, so konnte er alle Zeit auf sein Steckenpferd verwenden. Es gab keine Versteigerung von Altertümern in der ganzen Stadt, die er nicht besucht hätte. Täglich durchstöberte er die Zeitungen im Stammlokal, damit ihm ja keine Kunstauktion entgehen könnte. Jedesmal konnte man dort den kleinen hageren Mann in der vordersten Reihe sitzen sehen. Immer hing ihm das lange graue Haar auf den Rockkragen herab, der davon nicht sauberer geworden war, und das Rascheln seiner Zettel, auf die er gewissenhaft Urteile über die angebotenen Kunstschätze wie die erzielten Preise eintrug, war bei den Versteigerern schon ein ganz bekanntes Geräusch geworden. Morell hatte von jeher Vorliebe für Geschichte gehabt, und es entsprach nur seinem romantischen Sinn und der unschuldigen Freude an historischen Merkwürdigkeiten, wenn er zum Beispiel auf einer Auktion eintrug: Ein mittelalterlicher Degen. Tilly könnte ihn wohl nach der Schlacht bei Breitenfeld verloren haben. Oder: Ein alter geschnitzter Schemel, soll aus der Gegend von Wittenberg stammen, wäre also vielleicht den Erben Luthers zuzuschreiben.

Morell verfolgte ernsthaft die abgegebenen Gebote und war überzeugt, daß er sehr wohl auch einmal in Betracht kommen könnte, selbst wenn die Gebote bis in die Tausende anstiegen. Er spannte mit wichtiger Miene auf die anschwellenden Zahlen für ein wertvolles Oelbild, um häufig mit der gleichen Teilnahme zum Schluß nur einen Holzschnitt für eine Mark zu ersteben. Saß er dann abends bei seinen Freunden am Stammtisch, dann konnte er sich nicht genug tun, den Neid der anderen mit den Erzählungen neu entdeckter und erworbener Schätze zu erregen. „Morell", sagten seine Freunde, „scheint wirklich eine Nase für wertvolle Dinge zu haben im Auffinden und Erwerben beachtlicher Gegenstände." Und Morell war klug genug, seine Schätze in Kommoden und Schränken sorgfältig zu verstauen. Hatte er einmal wieder etwas auf einer Versteigerung erstanden, dann faltete er schmunzelnd seine Papierbogen zusammen, zahlte seinen Ankauf, wickelte das Erworbene rasch ein in eine dazu mitgeführte Zeitung, verbarg es in der alten Aktentasche, die nicht nur jede Farbe, sondern auch fast jede Form verloren hatte und eilte, als trüge er gestohlene Dinge nach Hause. Die Schwester sah dann bewundernd und gespannt zu, wenn ihr Bruder glückstrahlend ein paar Sporen, eine Dose, einen goldenen Ring, eine alte Uhr, einen bronzenen Türklopfer, ein geschliffenes Glas oder ähnliches aus der Aktentasche hervorzog und ihr deren Wert und Schönheit pries. Abends vergrub sich Morell jedesmal in allerlei Chroniken und Geschichtsbücher, bis er endlich mit einem Jauchzer verkündete, was er gefunden. Da gab es gar keinen Zweifel, der geschliffene Trinkbecher mit dem kaiserlichen N. hatte Napoleon gedient, der Pfeifenkopf mit einer Ansicht der Burg Caub im Rhein war Blüchers Eigentum gewesen.

Und wie schön war es, wenn er Sonntags Schränke und Kommoden aufschloß, einen Ring ansteckte, den vielleicht Werthers Lotte getragen, und den Tabak für seine Pfeife einer Dose entnahm, aus der am Ende der Alte Fritz schon einmal eine Prise entnommen.

Morells Schwester verstand das. Sie genoß diese heimlichen Freuden ihres Bruders mit, begriff dies Bewußtsein, durch den Gegenstand, den man in der Hand hielt, verbunden zu sein mit dem interessanten Vorbesitzer, als sei er einem körperlich nahe.

Morell wußte die Begeisterung für seine Schätze, seine Entdeckungen, wie er es nannte, den Freunden im Elefanten mit lebendiger Schilderung mitzuteilen, und seine Freude steckte die anderen an. Sie tranken jedesmal auf seine neueste Erwerbung und nannten ihn den glücklichen Morell. Hatte er früher im Geschäft manchen Aerger gehabt, so war das nun vergessen vor der Freude, sich mit seinen Schätzen umgeben zu wissen. Man beneidete die Schwester, die als die Jüngere einmal eine schöne Erbschaft machte. Wem sonst sollte er seine Sammlung hinterlassen? Und man überlegte, ob sie vom Erlös sich dann sofort ein eigenes Haus oder Papiere kaufen werde. Möglicherweise könnte sich für sie auch noch ein Freier finden, denn mit solcher Sammlung hatte schon mancher einen anständigen Batzen Geld verdient.

Hin und wieder brachte der glückliche Herr Morell auch eine Erwerbung an den Stammtisch mit, einen blauen Bierkrug mit der Darstellung einer Hirschjagd und der Jahreszahl 1780, die Blücherpfeife, eine römische Kupfermünze mit herrlicher, grüner Patina, die ihm besondere Freude machte, und in einem wattierten Kästchen bewahrt wurde, weil sie unzweifelhaft ein Soldat des Varus verloren.

Und der ewig Fröhliche war bis zuletzt darauf bedacht, seine Schätze zu vermehren.

Eines Tages aber hieß es in der Nachbarschaft: Wißt ihr schon? Herr Morell ist gestorben. Die Freunde betrauerten ihn, und viele Neugierige boten sich an, der Schwester nunmehr beim Ordnen der Erbschaft zu helfen. Schränke und Kommoden wurden ausgeräumt, und man ließ einen Sachverständigen kommen, die Schätze Morells zu begutachten und auszubieten. Sie wurden in schließlich in Bausch und Bogen von einem Trödler übernommen. „Ich mache ein schlechtes Geschäft mit dem Plunder", meinte er zu Morells Schwester, der die Tränen über die Wangen liefen.

Alles bedauerte jetzt die alte Jungfer. Wie arg war sie enttäuscht worden! Nun zerrann ihr gewiß mancher Traum. Sie aber wehrte ohne Groll die Gutmeinenden ab.

Mochte es für den Händler nur Plunder bedeuten, für ihren Bruder waren diese nichtigen Dinge Schätze gewesen und hatten ihm die Tage vergoldet. Vielleicht, weil der glückliche Herr Morell den Wert auch kleiner Dinge anders, tiefer und phantasievoller einschätzte, als die Nüchternheit der meisten.

Ein neues Filmgesicht

Die Filmschauspielerin Irene v. Meyendorff



Photo Ufa (Deike-M)

Süßmost 25 Pfennig

Von P. BERGENHOLT

Es begann wie mit dem Steinchen, das im Wasser weite Kreise zieht! Sie waren, zwei Ehepaare, nach dem Theater ins Restaurant gegangen, die Herren hatten ein Bier getrunken, die Damen: ja, das war so; sie wollten Tee und englischen Kuchen; aber dann fiel ein Plakat ins Auge: „Süßmost 25 Pfennig!", und da das eine Paar erheblich rechnen mußte, wandte sich diese Dame an den anderen Herrn, er möge die erste Bestellung rückgängig machen, die zweite aufgeben. Das geschah in dem Moment, wo ihr Mann an einem andern Tisch Bekannte begrüßte und wo der Kellner außer Rufweite war, sodaß der Gebetene sich hätte erheben müssen, um der Bitte nachzukommen. Ob er nun glaubte, die Sache eile nicht, ob er die Bitte überhörte, ob er, wenn er sie verstand, dennoch nicht ausführte, weil er unter Menschen stets eine gewisse Unbeholfenheit zeigte, und weil die sich wieder aus Hemmungen herleitete, die nicht kontrollierbar sind, das sei dahingestellt! Keinem Ernsthaften aber werden diese Tatsachen anders als Belanglosigkeiten erscheinen!

*

Als die Vier, die sich noch mit einer von uneingestandener Mißstimmung gedämpften Freundlichkeit unterhielten, auf getrennten Heimwegen waren, ergaben sich aber Unterhaltungen, die um diese Belanglosigkeiten kreisten. Und zwar fragte Frau Wender: „Fandest du Brommers Benehmen korrekt?" — „Er wird deine Bitte überhört haben!" lenkte er ab. — „Die Bitte einer Dame überhört man nie!" sagte sie beleidigt. — „Aber es kann doch mal vorkommen!", begütigte er. — „Du entschuldigst ja alles!", klang es schärfer. — „Nicht alles, aber Vieles!", gab er lachend zu. — „Nun, ich empfand das als Herausforderung!", beharrte sie noch schärfer. — „Wozu denn so schweres Geschütz?", verwunderte er sich. — „Und noch tiefer kränkt es mich, daß du sowas in Schutz nimmst!" umging sie seine Frage anklägerisch, und übersteigerte sich derart, daß ihm das alles noch grotesker erschien: „Wie nennst du es, wenn jemand die Mängel eines anderen so aufputscht? Wo bleiben da Herzensgüte und Großsein über derlei Unbedeutendes?" Ruhig und ernst fragte er. Als sie dann losweinte, erschrak er vor soviel Kleinlichkeit, die er bisher noch nie so stark empfunden hatte, und es war ihm, als sei da ein fremder Mensch neben ihm! . . .

*

Auf dem anderen Wege aber sagte Frau Brömmert „Ich glaube, du hast heute abend Frau Wender sehr verletzt!" — „Wieso denn? Ich wüßte wirklich nicht!" bemühte er sich um Harmlosigkeit. „Ich meine, du hättest doch umbestellen sollen!" ließ sie nicht locker. Er tat unschuldig: „Das hatte ich ja garnicht verstanden!" — „Halt! Jetzt flunkerst du!", sagte sie sehr klar. „Fällt mir im Traum nicht ein!", ereiferte er sich. „Ich finde es scheußlich, daraus nun eine Lüge zu machen!" verwies sie ihn. „Wer lügt denn zum Teufel?!" begehrte er auf. „Du!", kam es bestimmt zurück: „Du weißt, daß du's hörtest und daß ich das weiß! Da ist deine Lüge nur ein dreistes Dummachen! Aber das verfängt bei mir nicht!" Er erregte sich: „Wenn ich's wirklich gehört hätte, bin ich denn ihr Diener?" — „Bitte, nicht kneifen!", sagte sie sehr ernst. „Von Dienersein ist keine Rede! Aber davon, daß ich nicht will, daß man dich für einen Mann ohne Benehmen hält!" Und sie dachte, wie armselig es sei, wegen solcher Dinge unwahr und feige zu sein; und im selben Augenblick ließ sie ihre Blicke kühl und befremdet von ihm weggleiten! . . .

*

Anderntags aber war's so, daß das Telephon ging, und daß, da Frau Wender aus war, Frau Brömmer mit Herrn Wender sprach. Es ist gut, daß er meine Verlegenheit nicht sieht, dachte sie, und er dachte fast das gleiche; und vielleicht wäre wirklich in beider Augen etwas Verräterisches gewesen! So aber klangen ihre Stimmen sehr frei: „Da ist gestern eine unbehobene Mißstimmung geblieben! Ich möchte darüber mit Ihnen sprechen!" sagte sie und es gefiel ihr, daß er widersprach: „Ach, lassen wir's doch! Vielleicht hätten wir uns Wichtigeres zu sagen!" Er wußte nicht, woher ihm plötzlich solche Kühnheit kam, und in ihr war ein wehrendes Zögern, aber auch eine kleine Nachgiebigkeit: „Ja, das wäre möglich!" Und sie wunderte sich über den Mut, mit dem sie hinzusetzte: „Also auf Wiedersehen! — Ich muß nun in die Stadt, Besorgungen machen!" — „Auf Wiedersehen!", sagte auch er

Das Kettengeschenk

Von ROBERT LING

Alle möglichen und unmöglichen Leute hatte ich beschenkt. Auf der Liste standen nur noch Kropitz und Merk. Mit Kropitz bin ich gottlob verzankt. Was sollte ich Merk zum Feste verehren? Seit Jahren ärgern mich die drei gußeisernen Grazien, die auf einem Sockel auf meinem Schreibtisch stehen! Eingepackt, ein paar nette Worte und los — Herrn Alfred Merk mit den besten Wünschen! Atjö, meine gußeisernen Damen!

*

Am frühen Morgen des 24. Dezember wurde Merk von jäher Paketausträgerhand aus dem Schlaf gerissen. Reißt die Hülle herunter — eine gußeiserne Gruppe. Teufel noch mal! Halt — da wären ja noch Siebenfelds. Schließlich speist man dort sehr nett. Eine kleine Weihnachtsaufmerksamkeit: „. . . eine kleine Gruppe, die den Kunstsinn Ihres Fräulein Tochter zum Feste erfreuen soll! Ihr ergebener A. Merk." „Sofort — per Boten!"

*

„Ich werd' dir was sagen, Ernestine — Kunstsinn hin, Kunstsinn her! Sehr nett von dem kleinen Merk, aber wir sind Blumenfelds eine nette Aufmerksamkeit schuldig! Gib mal her, pack nicht erst ganz aus, was wird es sein? Bestimmt eine antike Blumenvase! . . . Gib mal einen Bogen her!" „. . . und da uns die Blumenliebhaberei Ihrer verehrten Gattin bekannt ist, senden wir mit den besten Weihnachtsgrüßen die Bronzevase aus dem 16. Jahrhundert! Herbert und Ernestine Siebenfeld."

*

„Ein antiker Topp mehr oder weniger, Emmy — mach dich doch nicht lächerlich! Ich habe weiß Gott genug ausgegeben. Andererseits soll man dem Hause Blumenfeld nicht nachsagen, daß es nicht an seine Angestellten denkt! Zeig mal her — nein, nicht anspacken, schade ums Packpapier. Hm. Fühlt sich an wie geschnitzt, was? . . . Kann man Bronzen schnitzen, Emmy? Du weißt aber auch gar nichts. Egal. Schreib mal!" „. . . dieses kleine aber wertvolle Andenken aus Pompeji zu überreichen! Ihr H. Blumenfeld."

*

Heute früh klingelt's bei mir. Wer ist's? Kropitz.

„Mein lieber Junge — wir haben uns zwar ziemlich verkracht, aber ich will dir gerne als erster die versöhnungsbereite Hand bieten. Empfange zum Zeichen meiner Zuneigung eines meiner liebsten Sammlungsstücke — einen mit der Hand gegossenen Trinkhumpen, wahrscheinlich aus der Zeit Caligulas. Mit meinen eigenen Händen habe ich das Ding vor Jahren in Pompeji ausgegraben! Nimm hin!"

*

Hat jemand von Ihnen bald Geburtstag?

Der alte und der neue



Der See-Elefant Roland ist tot

Das volkstümlichste Tier des Berliner Zoo, der 45 Zentner schwere und 3,5 Meter lange See-Elefant Roland, ist im Laufe des Sonntags an bisher unbekannter Ursache eingegangen. Der Verlust des Tieres, dessen Marktwert etwa 15 000 RM. betrug, ist recht erheblich. (Scherl-Bilderdienst-M.)



Berlin bekam einen neuen See-Elefanten. (Scherl-Bilderdienst-M.)

.... was in der Welt geschah ....

Kleine Wochenendbetrachtungen

Am Schreibtisch berühmter Leute

Boxhandschuhe aus „Eisenleder" Der Heiratsantrag per Telegramm

Man sage nicht, daß der Ruhm eine Angelegenheit sei, die immer restlos Freude bereitet! Nicht selten wird er auch zur Bürde, die leise auf die Schultern jener Menschen drückt, deren Name in aller Leute Mund ist. Da ist zum Beispiel der tägliche Posteinlauf, der den Berühmtheiten aller Fakultäten manchmal Falten des Unmuts auf die Stirne setzt! Mit allen möglichen und unmöglichen Anliegen, Bitten, Beschwerden und Forderungen werden sie durch Karten, Briefe oder Telegramme aus allen Teilen Deutschlands, Europas, ja der ganzen Welt bedrängt. Dann und wann aber liegt unter der Post, die auf dem Schreibtisch des Trägers eines bekannten Namens flattert, auch das Schreiben irgendeines Unbekannten, das ein herzhaftes Lachen auslöst. Aus der Ueberfülle solcher Briefe, heiterer und nichtssagender, haben wir jene zusammengetragen, die ihre berühmten Empfänger als die „seltsamsten" bezeichneten, die sie erreicht haben.



Verschneite Stadt
(Delke M)

Professor Dr. Spemann,
der neue deutsche Nobelpreisträger.

Brief einer Blumenverkäuferin aus Chikago: „Verehrter Herr! Gratuliere, gratuliere. Mit dem Weltruhm hat Sie nun auch der Reichtum erreicht. Für den Nobelpreis gibt es doch eine Menge Dollars. Da werden Sie sicher meinen Wunsch erfüllen und mir den Betrag für ein neues Gebiß schicken. Ich hätte das dringend nötig und Ihnen macht es nichts aus."

Heinrich Hoffmann,
Reichsbildberichterstatter der NSDAP.

Brief des Vaters eines Hitler-Jungen aus Wetzlar: „Während des Reichsparteitages haben Sie eine Aufnahme gemacht, die den Führer inmitten vieler seiner Hitler-Jungens zeigt. In der drittletzten Reihe steht auch mein Sohn Wilhelm. Sie können ihn leicht erkennen, weil er um die Nase viele Sommersprossen hat. Senden Sie mir doch bitte von diesem Bild drei Abzüge."

Rudolf Caracciola,
Deutschland erfolgreichster Autorennfahrer.

Brief aus dem Zuchthaus Bruchsal: „In einem halben Jahr werde ich nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe entlassen. Dann beginnt gerade die neue Rennsaison. Möchte Sie deshalb bitten, mich doch als Beifahrer anzustellen. Mein Leben ist mir nichts mehr wert und darum wäre mir dieser Beruf am liebsten, weil man jede Sekunde dem Tod ins Auge sieht. Rechne sicher auf Antwort von Ihnen."

Willy Fritsch.

Karte eines Verkäufers aus Ulm: „Herr Sekretär! Legen Sie bitte diese Zeilen Herrn Willy Fritsch auf alle Fälle vor: Sehr verehrter Herr Willy Fritsch! Wie kommt es nur, daß Sie immer so elegant gekleidet sind? Könnten Sie mir eventuell die Adresse Ihres Schneiders verraten oder glauben Sie, daß ein Ulmer ebensogut arbeiten könnten. Auch Ihre Krawatten sitzen immer so musterhaft. Ich kann es machen, wie ich will, ich bringe nie einen so schönen Knoten zuwege."

Sonja Henie, Weltmeisterin im Eiskunstlaufen.

Telegramm aus Winona in Minnesota: „will sie heiraten stop drahtet jawort stop bin sportbegeistert möbelfabrikant und in sie verliebt stop rückantwort bezahlt."

Emil Jannings.

Brief aus Schlesien: „Eine siebzigjährige Frau wendet sich an Sie. Ich habe nur mehr ein paar Jahre vor mir. Mit meinem Ableben wird ein uralter Name aussterben. Nun frage ich Sie, ob Sie sich nicht von mir adoptieren lassen, Ihren berühmten Namen gegen einen nicht weniger bekannten austauschen wollen. Emil X . . ., auch das würde in den Theater- und Filmankündigungen nicht schlecht klingen."

Hans Steinhoff, der Filmregisseur.

Brief eines Melkers aus Kempten: „Habe kürzlich einen Film von Ihnen erblickt, der mein Fall ist. Wenn Sie einmal einen Hauptdarsteller brauchen, denken Sie an mich. Kann ausgezeichnet Zitherspielen, Jodeln und Fingerhackeln. Bin auch ein hervorragender Schauspieler und kann mich aufs Tausendfache verstellen."

Max Schmeling.

Karte aus Linz an der Donau: „Nach vierjähriger Arbeit ist es mir endlich gelungen, ein Imprägniermittel zu erfinden, das jedem stofflichen Material Eisenhärte verleiht. Wenn Sie Ihre Boxhandschuhe ständig damit einreiben werden, ist es Ihnen ein leichtes, die Weltmeisterschaft im Boxen wieder zurückzugewinnen. Ich biete meine Masse niemand anderem an, muß dafür allerdings für eine Literflasche 20 000 Schilling von Ihnen fordern."

Dr. Eckener.

Brief aus Köln: „Als Ingenieur beschäftige ich mich seit langer Zeit mit der Konstruktion von zerlegbaren Garagen, Faltbooten und Reformmöbeln. Nun bin ich darangegangen, mich mit dem Bau eines zerlegbaren Zeppelins zu befassen. Unabhängig von allen riesigen und kostspieligen Hallen kann mein Luftschiff nach der Landung einfach zusammengeschoben und in einem Schuppen untergebracht werden."

Kurios, kurios, diese Blütenlese der „seltsamsten" Zuschriften! Neben dem Erstaunen bleibt uns höchstens noch die Erwartung, daß die Absender über die Nichtbeantwortung ihrer Briefe nicht mehr verärgert waren, als die Empfänger über den Erhalt erfreut, wütend, belustigt oder gerührt — je nach Temperament.

Carl Otto Hamannn.

„Kuckuck im Rebenloch"

„Wertes Olympisches Komitee ...!" — Was die Registratur erzählt — Der Wettstreit der Olympia-„Dichter"

Ein Junge aus Holland schreibt.

Registraturen sind gewöhnlich Grabkammern, die Akten Särge für erfrorenen Menschengeist. Daß aber Akten eine besonders lebendige Sprache sprechen und zu wertvollsten Zeitdokumenten werden können, sollte ich dieser Tage erfahren. Frische, fröhliche, junge Menschen luden mich zu einem Spaziergang durch ihre interessante Aktenwelt wie zu einer vergnüglichen Skifahrt durch die verschneiten Bergwunder von Garmisch-Partenkirchen ein. Das Komitee für die Olympischen Spiele in der Hardenbergstraße zu Charlottenburg birgt gegenwärtig wohl eine der interessantesten und zugleich aufschlußreichsten Registraturen der Welt. Was enthält diese nicht an Gesuchen, Anfragen, Vorschlägen, Offerten und guten Ratschlägen! Da ist zum Beispiel gleich der Brief eines famosen, holländischen Jungen, der es verdient, im Wortlaut wiedergegeben zu werden:

„Lieber Herr Reichskanzler!

Ich möchte gern eine Bitte an Sie richten. In der „Nieuwe Rotterdamse Zeitung" habe ich gelesen, daß aus jedem Land 30 Jungens zu den Olympischen Spielen nach Berlin eingeladen werden. Deshalb möchte ich Sie fragen, ob ich nicht einer dieser 30 holländischen Jungens sein darf, wissen Sie, ich liebe den Sport sehr. Ich will Ihnen einige Arten nennen: Fußball, Hockey, Tennis und Schwimmen. Ich bin 12 Jahre alt, mit meinen Eltern war ich vor einigen Jahren mehrere Wochen in Braunlage. Zweimal bin ich an der Porta Westfalica vorbeigekommen, ich werde das nie vergessen, die Wälder sind in Deutschland so schön. Karl Lotsy hat von seinem Besuch des Olympischen Dorfes in der Zeitung geschrieben und dadurch bin ich auf den Gedanken gekommen, Sie zu bitten. Karl Lotsy schrieb begeistert von großartigen Vorbereitungen für die Olympischen Spiele 1936 in Berlin. Ach bitte, Herr Hitler, machen Sie einen holländischen Jungen, der auch deutsch sprechen kann, glücklich. Im voraus vielen Dank, mit herzlichen Grüßen von . . ."

Leider konnte diese Bitte nicht gewährt werden, weil die international gültigen Statuten der Jungmannschaften 15 bis 18 Jahre Lebensalter vorschreiben.

Platz Nr. 1 — 1932 bestellt!

Einen breiten Raum nehmen naturgemäß die Anfragen nach Karten ein. Namentlich die für Block B, der für die Ehrengäste bestimmt ist, sind sehr begehrt. Alle wollen Sie unmittelbar neben dem Führer bei der Eröffnungsfeier sitzen und sind natürlich dick beleidigt, wenn sie den Bescheid erhalten, daß diese Plätze bereits seit anderthalb Jahren ausverkauft sind. Es ist in diesem Zusammenhang interessant, daß den Rekord der Frühbestellung — wiederum Amerika hält. Genau vierzehn Tage nach den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles lief die erste Bestellung auf Platz Nr. 1 in Berlin von einem Amerikaner ein, weil er immer bisher die erste Nummer erhalten habe. Er wurde auch vergemerkt. Als man ihm aber die Karte zuschicken wollte, stellte sich heraus, daß der Mann unauffindbar und pleite gegangen war. So bekam Platz Nr. 1 — der nächste Frühaufsteher aus Minden in Westfalen. Es mag dies zugleich der Gegenbeweis für die vielfach geäußerte Klage und Unterstellung sein, als würde die Provinz bei der Kartenabgabe gegenüber der Reichshauptstadt benachteiligt.

Warum nicht Armbrustschießen?

Oft zeigen die Gesuche um Einlaßkarten rührende menschliche Züge. Letzte Spargroschen werden geopfert. So bittet ein Bahnbeamter aus Ungarn, die Karten ja nicht an ihn nach Hause zu senden, sondern an seine Dienststelle, die Bahnmeisterei. Seine Frau dürfe das unter keinen Umständen erfahren. Gewaltig ist auch das Aktenmaterial an Vorschlägen für neue Sportarten, die zur Olympiade zugelassen werden sollen, wie beispielsweise Armbrustschießen. Ein Akrobat schreibt:

„Herr Präsident!

meine vor mir der Olympiade des Jahres 1936 angebotene und angemeldete neue Sportart ist folgende: durch langwieriges, schweres Trainieren und Aufbieten sämtlicher Energiequellen, bin ich heute imstande, eine Kilometerstrecke mit zwei aufeinanderstehenden Flaschen auf dem Kopf in einer Zeitspanne von 15 bis 20 Minuten zurückzulegen. Diese Uebung ist schwer, sie erfordert die ganze Hingabe."

Dann die Offerten der Firmen. Ihre Zahl ist Legion. Feldstühle, Patentmöbel, Feuerwerk, Regenmäntel, Girlanden und Kränze, Eßnäpfe und Trinkbecher, es fehlt nichts. „Und gestatte ich mir, den Vorschlag von Schokoladenmünzen in originalgetreuer Ausführung der offiziellen Denkmünze zu machen und meine Firma für deren sorgfältigster Herstellung angelegentlichst zu empfehlen . . . daß ich eventuell bereit bin, aus dem Erlös einen gewissen Prozentsatz dem Fonds der Olympischen Spiele zur Verfügung zu stellen usw." Ist es nicht unbegreiflich, daß das werte Komitee trotzdem für dieses aufgelegte Geschäft nicht zu haben ist?

Weltbürger und Pan-Nationalist.

An Bewerbungen persönlicher Art fehlt es natürlich auch nicht, aus allen Teilen der Welt, wie beispielsweise folgende:

„Irländer, deshalb neutral gesinnt, vollständiger Weltbürger und Pan-Nationalist, überall gereist und kann alle führenden Sprachen, Sportsmann, reifer Herr aber außerordentlich energisch und beim Arbeit unermüdlich bietet sich für die ganze Fremdekorrespondenz die Berliner Internationale Olympische Spiele an."

Frau Musica rückt in ganzen Regimentern an, in Form nämlich von Olympiamärschen. Dann die Schlachtrufe! Ein Schriftsteller erbittet als vorsichtiger Mann erst einmal die sämtlichen Länder, mit denen wir in besonders regem sportlichen Verkehr stehen, zu nennen. Die Vorschläge lauten sonst: „Freiweg voran!" Oder „Ran, ran, deutscher Mann!" Oder „Hinein!"

Und nun die „Dichter".

Endlich die Dichter. Ihre Ergüsse füllen in Form von Hymnen nur sieben Leitzordner. Das ist ungefähr der Umfang der Gesamtausgabe der Goetheschen Werke, einschließlich Farbenlehre. Eine dieser Hymnen durfte ich zu genauerem Studium mit nach Hause nehmen:

„Kuckuck im Rebenloch;
Wie lang' leb' ich noch?!
Kuckuck, Kuckuck, Kuckuck!!"

Es war vergeblich, den Sinn dieser Hymne zu begreifen. Ich gab es schließlich mit dem Bekennermut der Ohnmacht auf, als ich als eventuelle Einlage die hehren Worte der Dithyrambe auf „Eden, den nüchternen Weberaum" las:

„Als Adam und Eva
im Paradies
getechtelt und mechtelt,
da wird ihnen mies!"

Mir auch.

Aber auch allerlei gute, alte Bekannte bemühten die Muse zu Ehren Olympias. So selbst gustaf nagel, wanderprediger, tempelwächter, dichter und lidermacher fon Gottes gnaden, wie er sich unterzeichnete und in der ihm eigenen Orthographie mit einem turnerlid, das von einer Lehrerin seiner Heimat als das beste erklärt wurde, das er „gemacht" hat.

Welch eine Welt verkannten Ruhmes schlummert doch in dieser Registratur!

Dieter v. d. Schulenburg.



Holzschnitt
von Erich Urbahn
(Scherl-M.

Haus auf der Höhe



Sie: „Warum mußt du mir auch ausgerechnet einen Kuß geben, wenn ich Stecknadeln im Mund habe?"

*

Je nachdem.

„Wenn deine Mutter dir einen großen und einen kleinen Apfel gäbe und dir sagte, du solltest ihn mit deinem Bruder teilen, welchen Apfel würdest du ihm dann geben?"

„Meinen Sie meinen großen oder meinen kleinen Bruder?"

*



Der leidenschaftliche Schachspieler überlegt sich ein neues Spielsystem.

*

Die zwei Kompetenten.

„Ihre Frau scheint mir gar nicht einseitig zu sein!"

„Da haben Sie recht! Sie weiß, daß es für jede Frage zwei Ansichten gibt — ihre eigene und die ihrer Mutter!"

*

Die Schiffbrüchigen.



„Wenn wir nur wüßten, ob Flut oder Ebbe ist!"

*

Stimmt.

„Ich denke, ich fahre diesen Sommer nach Kanada. Wieviel mag das kosten?"

„Nichts."

„Nichts? Wieso?"

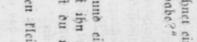
„Denken kostet doch nichts!"

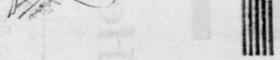
Von FRANZ FRIEDRICHS













Tolles Stück im West-Ost-Expreß

Von FRANZ FRIEDRICHS

In einer mittleren Sta[illegible] des Wilden Westens, dort wo er am sonnigste[illegible] und nahe dem Meer, fand Ambros Hall in [illegible]n Stimmung und wartete mit unangenehm[illegible] auf den West-Ost-Expreß.

Niemand von den [illegible] und rings um ihn herstehenden Mensch[illegible] von dem heftigen Kampf, den An[illegible] Entschluß bringen wollte. Ein Geschäftsfreund, dem er noch vorgestern einen Brief mit der Bitte bekam, sich ein rundes Sümmchen Geld abzuholen, war inzwischen auf geheimnisvolle Weise verschwunden, und so stand nun Ambros Hall allein in der fremden Stadt, ohne einen Knopf Geld. „Es ist mir ganz gleich!", dachte er sich. „Ich steige auf alle Fälle ein. Habe ich Glück, komme ich, ohne kontrolliert zu werden, drei Stationen meinem Wohnort näher. Vielleicht sogar bis ans Ziel. Ansonsten — na, wir werden ja sehen, welcher Art die Menschen sind!"

Als der Zug kam, stieg Ambros Hall ein, setzte sich in eine Ecke an das breite Fenster, sah sehr gelangweilt aus oder sehr interessiert, wie es der Augenblick und die Nähe oder Ferne des Schaffners erforderte. „Ein kleines Abenteuer, sonst nichts. Eine Probe auf den günstigen Zufall!" Man hat Hunger und nichts zu essen. Man langweilt sich und nirgends liegt eine Zeitung, aber man findet eine halbverbogene Zigarette. Das ganze Unternehmen war eigentlich kühn. Aber die Menschen zimmern sich die Welt eben für allerlei Akrobaten.

Und wenn jetzt der Mann käme — und einmal mußte er ja kommen, und dann würde er ausgeladen werden. Gut; doch eine Station gewonnen. Vorausgesetzt, daß der Mann ein honetter Mensch war. Wenn er es aber mit seiner Pflicht genau nahm? Das konnte vorkommen in diesen Gegenden. Dann würde er [illegible]

Ambros Hall mußte plötzlich lachen. Es wäre besser gewesen, er hätte nicht gelacht, denn dieses Lachen holte magnetisch den Schaffner herüber. Aber Ambros war schon zu lange mit der Lebensführung in der neuen Welt vertraut, als daß er von jenem Zauber nichts wüßte, der für die richtige Fassung in allen Lebenslagen bürgte. Ohne diese Zauberin käme man in dem ewigen Auf und Ab nicht weiter. Eigentlich hätte er sich entschuldigen müssen, und dem Manne gegenüber sein Gewissen erleichtern.

„Verzeihen, Sir," sagte der Schaffner, „Sie sind gut aufgelegt. Worüber lachten Sie so herzlich? Lassen Sie mich teilhaben an Ihrer guten Laune!"

Ambros Hall sah in das glänzende, gutmütige Gesicht. Wundervoll, wie der Zufall spielt, wie ein Zahn in den anderen greift. Die Sache rundete sich. Dieses gutmütige Gesicht war das Modell für einen Witzblattzeichner. Rund, rotes Näschen, Schnauzer, kleine Aeuglein.

„Warum nicht?", lachte Ambros. „Bleiben Sie einen Augenblick bitte so! Ihr Gesicht ist begeisternd . . . so . . . ja! . . ." Ambros hatte einen Notizblock gezogen, den Blei aus der Schlupfe genommen, einige Striche . . .

„Was heißt das? Sind Sie denn von der Zeitung?", fragte der Schaffner.

„Zeitung?", fragte Ambros plötzlich. Das Zahnrad drehte sich. „Yeah!", sagte er laut. „Sie haben es erraten! Sie sind ein Menschenkenner!"

„Oh," gab der Schaffner zurück, „die Presse ist eine große Macht. Ich weiß davon. Ich kenne mich aus. Die Herren von der Presse gehören zu meinen Stammkunden. Das liegt an der Strecke und an verschiedenen anderen Zufälligkeiten. Kenne fast alle die großen Namen . . ."

„Eitel," dachte Ambros Hall. Er sprach das Wort nicht aus, setzte dafür ein anderes ein: „Bravo!"

Noch eine kleine Weile ging das Gespräch so dahin, zwischen guter Laune, einigen neuen Witzen, die Hall zufällig einfielen, zwischen ein wenig Angst. Aufrichtigkeit und Lüge. Und dann — — ja, dann kam die erwartete Frage nach dem Ticket. Natürlich, sie mußte ja kommen. Es war aber schon nach der ersten Station. Eine ganz devote Stimme, die da laut wurde: „Wenn ich bei dieser Gelegenheit vielleicht gleich die Fahrkarte . . . ."

„Haben Sie doch schon!" wollte Hall sagen. Aber nein, er fand den Mut nicht. Er begann in seinen Säcken zu suchen. Das Zahnrad drehte sich weiter. Wird er wieder einen Glückszahn fassen, oder wird es ihn erwischen? „Himmel!" sagte Hall und fuhr mit der Hand durch seinen rechten Rocksack, der ganz durch war. Und zwar ganz gründlich. Er zuckte die Achseln. „da kann ich mir die Mühe ersparen, lieber Freund," sagte er. „Hätte bestimmt darin das Ticket. Aber das kommt von der schlechten Wirtschaft zu Hause. Ihnen geht es sicher besser, Sie haben eine nette Frau, he?"

„Tja," machte der Schaffner. Und Ambros bemerkte, wie sich dieses grundgütige Gesicht plötzlich veränderte. Es verknöpfte sich die gutmütigen Züge, wurde ernst, ja feindselig, böse. Ambros verstand.

„Auch Zeitungsleute können mal Pech haben, he?", sagte er. „Und man soll nie mit dem Ticket allein reisen."

„Gut. Wie soll ich das alles glauben?"

„Sehr einfach. Ich bin vom „Adler!", sagte Hall.

„Adler? Western Eagle? Das ist mein Leibblatt. Famose Sache. Augenblick. Warten Se mal. Sie haben Glück! Drüben sitzt nämlich der Boß vom „Adler". Der kann gutstehen für Sie, und dann ist alles o kay!"

„Mein Boß?", fragte Hall und fühlte, wie ihn das Zahnrad erbarmungslos ergriff. Wenn die zweite Station erreicht wurde, dann lieber abspringen. Aber der Zug raste.

„Come on!", sagte der Schaffner.

Der Zug holte eine wundervolle kühn gezogene Kurve. Er nahm sie so herrlich, daß Ambros schief und seitwärts geneigt wie ein Schilfrohr im Sturm im zweiten Wagen auftauchte. Er flog seinem Boß fast in die Arme. Der Mann hatte eben eine Menge Karten, Skizzen und Zeitungen um sich ausgebreitet.

„Halloh, Mister Hiller!", rief der Schaffner und flog buchstäblich auf den bekannten Zeitungsmann zu. „Da ist einer ihrer Leute. Hat kein Ticket und zufällig keinen Ausweis. Scheint beides verloren zu haben. Sie wissen, ich komme der Presse stets entgegen. Kennen Sie den Mann?"

Der Boß vom „Adler" sah erst nach einem Weilchen mürrisch auf. Der Zug hatte wieder die Gerade erreicht. Es war ein langer, bedachtsamer Blick. Bevor er ein Wort sagte, zog er eine Zigarre aus der Rocktasche, und ließ sich von Ambros Feuer geben. Ambros hielt dem prüfenden Blick stand. Tapfer. „Ich bin von der Abteilung für geheimnisvolle Ereignisse in den Prärien, Boß!", sagte er ruhig.

„Geheimnisvolle Ereignisse. Hm. Was ist das für eine Wirtschaft mit Ihnen. Ohne Ticket und Ausweis. Der Teufel noch einmal. Hab Sie nie gesehen. Was machen Sie hier?"

„Auf Reportage. In Warm Spring sollen sich große Geschäfte unter Filmleuten entwickeln. Auch Dorothy sollte eine rätselhafte Sache erlebt haben."

„So?", sagte der Herr und sah Hall plötzlich mit scharfen Augen an. „Wie heißen Sie?"

„Hall, Boß. Ambros Hall!"

„Hall, Ambros Hall, wissen Sie was?"

Hall erschrak. In der nächsten Sekunde . . .

„Ich kann natürlich nicht alle Reporter kennen. Wer hat Sie ausgeschickt? Oder nein. Hören Sie zu. Sie steigen in der zweiten Station aus. Verstanden? Ich habe für Sie einen anderen Auftrag!"

„Gewiß, Boß!" sagte Hall erleichtert. Die zweite Station, von dort waren es nur mehr wenige Kilometer, wenn er einen Wagen fand, der ihn mitnahm.

Der Schaffner ging mit Hall wieder in den anderen Wagen zurück. „Herrlicher Beruf, Mister Hall. Immer unterwegs sein. Was ist mit Miß Dorothy geschehen? Und wer macht Geschäfte in Warm Spring?"

„Pit!", sagte Hall. „Solange der Boß da ist, kann ich nichts sagen. Uebrigens, wollen Sie auch mal in der Zeitung stehen!"

„In Ehren, Mister Hall. Es wär nett. Aber lieber nicht. Ich heiße Kuckerback. Armstrong Georg Kuckerback . . ."

„Ein Name, den man sich merken muß. Hat einen Klang!", lachte Hall wieder fröhlich. „Und wissen Sie, warum ich vorher so gelacht hatte?"

Aber der Zug hielt eben und der Schaffner verschwand. Als er wieder nach einer großen Weile auftauchte, war die Endstation für Hall nahe. Er kam nicht mehr dazu, seinen Witz zu erzählen. Der Schaffner half ihm aus dem Wagen. Hall eilte rasch dem freien Platz zu. In diesem Augenblick hörte er sich angerufen. Dann stand sein Boß neben ihm.

„Ah," sagte Hall, festen Boden unter den Füßen. „Ich danke Ihnen, mein Herr. Sie haben mir einen großen Dienst erwiesen. Tatsache. Ich bin nämlich gar kein Reporter. Ich hatte nur kein Geld. Alfig, was? Wenn ich mal etwas für Sie tun kann?"

„Was?", rief der Boß. „Für mich? Haben Sie, lieber Freund, haben Sie ausreichend. Bin nämlich auch keiner. Hatte es nur mit dem Glück probiert. Es gelang. Der Dank ist meinerseits! Für ihre Zeugenschaft! Und nun guten Tag . . . Mister Hall! Einen freundlichen guten Tag. Und weiter Gut Glück!"

Am Herdfeuer

Nr. 7 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1936

SVEN ELVESTAD

Der vierte Mann

München bei Georg Müller
Berechtigte Uebersetzung von Julia Koppel

Jos' Extravaganzen

„Und diese Nachricht ist?" fragte der Detektiv, indem er sein Notizbuch zog, um sich Notizen zu machen.

„Diese Mitteilung betrifft Schiffsreeder Christensens Auftreten gestern nacht. Ich brauche wohl nicht zu betonen, daß die Sache mit äußerster Diskretion behandelt werden muß. Nicht allein mit Rücksicht auf uns, sondern vor allem mit Rücksicht auf Herrn Christensen selbst. Ich schicke voraus, daß uns Herrn Christensens Benehmen von gestern abend, soweit wir den Herrn kennen, gänzlich unfaßbar und unverständlich ist und mit seinem sonstigen Auftreten gar nicht übereinstimmt. Sie werden begreifen, daß dies die Sache noch mysteriöser macht."

Der Detektiv beugte sich vor und sagte leise:

„Meinen Sie, daß Herr Christensen, ja, wie soll ich mich ausdrücken, daß er, rein herausgesagt, total betrunken war?"

Der Gerichtsadvokat wurde sofort sehr feierlich.

„Eben das können wir uns kaum von Herrn Christensen vorstellen. Wir nehmen an, daß er nicht wohl gewesen ist. Man hört ja nicht selten von Menschen, die überarbeitet sind und in einem Zustand von Unzurechnungsfähigkeit das Gedächtnis verlieren oder von ihrer Umgebung nichts mehr wissen. Nur solch ein plötzlicher Krankheitsfall scheint uns Herrn Christensens Benehmen zu erklären. Gestern nachmittag hat er das Palasthotel um sechs Uhr verlassen, ohne daß man ihm etwas Ungewöhnliches anmerkte. Aber schon um zehn Uhr befand er sich in dem Restaurant von Wivel in einem Zustand, der am besten dadurch bezeichnet werden kann, daß er Champagner mit einem Löffel von einem flachen Teller aß."

Der Detektiv beugte sich über sein Notizbuch.

„Ich bitte Sie," bemerkte der Gerichtsadvokat, „notieren Sie keine solchen Nebenumstände. Ich glaube, wie gesagt, daß Herr Christensen in einem Anfall von Unrechnungsfähigkeit gehandelt hat. Er befand sich in Gesellschaft einer sehr fragwürdigen Person, eines ehemaligen Boxers, „der starke Oliver" genannt. Gott mag wissen, wo er diesen Menschen aufgegabelt hatte."

„Im Cafe Alhambra," antwortete der Detektiv.

„Wie beliebt, woher wissen Sie das?"

„Weil uns bekannt ist, daß „der starke Oliver" sich dort meistens aufhält."

„Ach so. Ist das eine Verbrecherkneipe?"

„Ja, eine sehr gefürchtete Verbrecherkneipe."

Der Detektiv gab sich den Anschein, als ob er mit großem Eifer Notizen machte. In Wirklichkeit aber las er nur das, das er bereits am Vormittag aufgezeichnet hatte. Er wußte über Jos' Streifzug viel besser Bescheid als Annebye selbst.

In seinem Buch stand unter anderem:

„Um 6 Uhr verließ Jos das Hotel."

„Um 6,15 bis 7 Uhr mehrere Absinths im Cafe Dagmar."

„Um 8,30 Uhr zufälliges Zusammentreffen mit einer Dame vor Cafe Bernina. Auto zur Alhambra."

„8,45 bis 9,45 Uhr eine große Anzahl Whisky-Grogs. Kameradschaftliches Beisammensein mit verschiedenen Personen. Duzbrüderschaft mit dem „starken Oliver". Aufbruch zu Wivel."

„Um 10 Uhr ausgelassene Stimmung bei Wivel."

Soweit konnte der Detektiv in seinen Aufzeichnungen Herrn Annebye folgen. Dieser fuhr fort:

„Ferner ist uns bekannt, daß Herr Christensen später an einem Ort gesehen worden ist, der „Trocadero" heißt, wo er zur allgemeinen Verwunderung der Gäste einen seltsamen Kriegstanz aufgeführt haben soll."

Der Detektiv las in seinem Buch nach:

„Um 11 Uhr wilder Aufzug im Trocadero. Riesenmengen von Champagner. Constance."

Constance stand da, weiter nichts. Die Mitteilungen des Herrn Gerichtsadvokaten brachten nähere Erklärung.

Er sagte:

„Herr Christensen verließ das Lokal mit einer Dame, die Constance genannt wird. Wir haben unsere Informationen aus ganz sicherer Quelle, von einem Herrn, der sich zufällig dort aufhielt. Als Herr Christensen mit Constance im Auto fortfuhr, soll er in ziemlich schlimmer Verfassung gewesen sein. Wie wird diese Constance genannt, rote oder gelbe oder grüne?"

Der Gerichtsadvokat lehnte sich wohlgefällig in seinen Stuhl zurück, blickte zur Decke und strich sich seinen Bart. In einem Ton, dessen Gleichgültigkeit gänzliche Ungewißheit über Constance und ihr Treiben verriet, bemerkte er:

„Das ist so ein romantischer Name, wie man ihn in Polizeiberichten anzutreffen pflegt. Ich erinnere mich aus meiner eigenen Praxis — aber das gehört nicht hierher. Ich möchte betonen, daß ich keine beschränkten Vorurteile gegen die Vergnügungssucht der Leute habe, besonders was Fremde anbetrifft, die sich ja hier in Kopenhagen allerhand erlauben. Meinetwegen kann der norwegische Schiffsreeder sich sowohl mit der roten, der blauen und der gelben Constance, ja, mit dem ganzen Regenbogen amüsieren. Für mich ist das Entscheidende, daß unser Freund sich in einem gänzlich unzurechnungsfähigen Zustand befand — sagen wir meinetwegen, daß er betrunken war, obgleich, wer Herrn Christensen kennt, dies nicht für möglich halten sollte. Höchstwahrscheinlich war er bereits um sechs Uhr, als er das Palasthotel verließ, seiner Sinne nicht mehr mächtig. Und jetzt irrt er umher und bedarf unserer Hilfe. Falls nicht —"

„Falls nicht?"

„Ein Unglück bereits geschehen ist."

Herr Annebye sah den Detektiv ernst an.

„Herr Christensen hatte viel Geld bei sich, ungewöhnlich viel Geld."

„Was nennen Sie heutzutage viel Geld?" fragte Hansten-Jensen.

„Tcha, zehntausend sind viel Geld. Wenn der Betrag aber fünfzigtausend übersteigt, so kann man das ungewöhnlich viel Geld nennen."

„Woher aber wissen Sie, daß Herr Christensen so viel Geld bei sich hatte?" fragte der Detektiv. „Durch die Bank?"

„Darüber will ich mich nicht äußern. Nur so viel, daß ich es weiß. Er verließ Constance um drei Uhr. Ich habe mein Wissen aus derselben zufälligen, aber sicheren Quelle."

„Um drei Uhr," murmelte Hansten-Jensen erstaunt. „Das wußte ich nicht."

„Die Polizei ist wohl auch nicht allwissend," sagte Annebye lächelnd. „Constance bewohnt eine Villa in der Vorstadt. Wie ich gehört habe, soll sie eine kostbare Einrichtung, Kunstwerke von ganz beträchtlichem Wert haben. Sie hat einen großen Bekanntenkreis und ihr Salon soll häufig der Treffpunkt fröhlichen Beisammenseins sein."

„Sehr gut möglich," bemerkte der Detektiv, „in private Zusammenkünfte kann die Polizei sich nicht einmischen."

„Auch heute nacht soll dort eine muntere Gesellschaft versammelt gewesen sein. Herr Christensen war nicht allein. Es wurde getanzt. Aber, wie gesagt, um drei Uhr hat Herr Christensen die Gesellschaft verlassen."

„Hat jemand ihn fortgehen sehen?"

„Nein, aber zu jener Zeit verschwand er, und als man sich nach seinem Pelz umsah, war auch der fort. Ich bitte Sie, zu beachten, mein Herr, was das sagen will: ein zur Hälfte oder ganz besinnungsloser Mensch befindet sich allein in der Nacht in jener unsicheren Gegend mit einem Vermögen in der Tasche."

„Kann ich mit dem Betreffenden sprechen, der Ihnen diese Aufschlüsse gegeben hat?" fragte Hansten-Jensen.

„Unmöglich," antwortete der Gerichtsadvokat. „Aber Sie können selbst zu Constance gehen und sich alle Einzelheiten berichten lassen. Vor allem aber möchte ich noch einmal betonen, daß ich mich einzig und allein an Sie gewandt habe, damit Sie einem Unglücklichen helfen, der sicher in Not ist."

Herr Gerichtsadvokat Annebye erhob sich und reichte Hansten-Jensen die Hand zum Abschied:

„Er ist bei Constance gewesen."

DIE BUNTE ZEITUNG

Eine waghalsige Königin

Jetzt, da wir das Jubiläum unserer ersten deutschen Eisenbahn begangen haben, mag es interessant sein, daran zu erinnern, wie in anderen Ländern die Eisenbahnen aufgenommen wurden. Die englische Königin Viktoria zum Beispiel machte im Juni 1842 ihre erste Fahrt mit der Eisenbahn, von Slough nach Paddington, und soll sehr begeistert über die Reise gewesen sein. Der Prinz von Wales erzählt, daß weite Kreise in Großbritannien sehr entsetzt über dieses Unternehmen gewesen seien. Männer und Frauen hätten die Köpfe über die waghalsige Königin geschüttelt, viel mehr als vor einigen Jahren, als der Prinz von Wales anfing, sich des Flugzeugs zu bedienen, weil es das schnellste und bequemste Verkehrsmittel ist. Die Königin Viktoria war besonders entzückt, weil sie weder durch Hitze, noch durch Staub und Gedränge belästigt wurde. Der Leibkutscher der der englischen Königin bestand darauf, neben dem Lokomotivführer auf dem Zuge mitzufahren, um aufzupassen, daß nichts geschähe, was die Königin gefährden könnte. Ein Abgeordneter brachte aber im Unterhaus einen Vorschlag ein, der darauf hinauslief, daß die Königin den Gefahren einer Eisenbahnreise nicht ausgesetzt werden dürfe. Man erwiderte darauf, daß Sorge getragen sei, die Königin zu schützen, indem man zwischen der Lokomotive und dem von der Königin benutzten Wagen zwei andere Wagen eingeschoben habe, um auf diese Weise die Gefahr zu vermindern. Der Herzog von Cumberland widersetzte sich im Oberhaus dem Plan einer neuen Eisenbahn mit der Begründung, daß die „Bahn für die Eton-Schüler sehr störend sein würde". Er fügte hinzu, die Fahrgäste würden in „diesen Teufelsgeführten" zu Tode geschüttelt, und noch dazu ganz zwecklos.

Künstlicher Schnee

Wenn Gemüse und Obst in der warmen Jahreszeit verschickt werden, pflegt man große Eisblöcke über und zu Seiten der Ladung anzubringen. In Amerika ist man jedoch jetzt zu einem anderen Verfahren übergegangen. Wenn die Kisten mit Gemüse oder Obst in den Eisenbahnen verstaut sind, bringt man eine besondere Maschine an die Tür des Wagens. Diese Maschine zerkleinert die großen Eisblöcke zu feinem, mehlartigen Staubschnee, der nun mittels Spritze über die Kisten gespritzt wird, die von der kühlenden Schneedecke ganz bedeckt werden. Auf diese Weise kommen auch bei glühender Hitze frische Gemüse wohlerhalten von Kalifornien nach Neuyork, wenn sie nur einmal mit diesem Eisschnee bespritzt werden.

Ein gefürchteter Bär auf der „Grünen Woche" in Berlin



Der Aufbau der „Grünen Woche" in Berlin ist in vollem Gange. In der Jagdausstellung wird man auch diesen Bären sehen, der im Frühjahr 1934 in Nordfinnland erlegt wurde, nachdem er mehrere Kühe und Pferde gerissen hatte

Scherl-Bilderdienst-M

Etwas später am selben Nachmittag saß Hansten-Jensen an der Bar im Trocadero und genoß in aller Stille sein Cocktail. Er hatte auf einem Taburett neben der Wand Platz genommen und unterhielt sich leise mit einem Barmädchen. Nur wenige Gäste befanden sich im Lokal, man sparte Licht, der Raum lag darum im Halbdunkel. Die anderen Räume, die man hinter einer grünen Portiere liegen sah, waren wie schwarze, leere Abgründe, aus denen kein Laut kam. Das ganze Etablissement mit den vielen leeren Tischen und Stühlen und den symmetrisch geordneten hochbeinigen Taburetts bot ein Bild vollkommener Sinnlosigkeit. Es sah aus, wie ein menschenleerer, halbdunkler Zirkusgang vor der Vorstellung. Alles war auf den munteren Lärm später Abendstunden eingestellt, wenn rauschende Musik, Alkoholgenuß ohrenbetäubender Lärm und flatternder Tabakrauch die gähnende Langeweile zu vertreiben vermochten. Die wenigen Gäste, die anwesend waren, befanden sich noch unter dem behaglichen Einfluß eines Nachrausches, der alles verzieh und sogar das Gähnen der Mädchen übersah.

Auf diese Weise erfuhr Hansten-Jensen allerhand über das Fest am vorhergehenden Abend. Valborg oder wie sie hieß, begriff nicht, wie so'n seiner älterer Herr sich so unglaublich benehmen konnte. Denn daß er ein wirklich feiner Herr war, hatte er durch das Heer von Champagnerflaschen bewiesen, das er auffahren ließ. Aber Gott, wie taktlos hatte er sich benommen, als er den Champagner über die ganze Bar goß. Daß Valborg selbst ihm behilflich gewesen war, einen Zylinder mit Champagner zu füllen, hatte sie total vergessen.

Und noch etwas anderes hatte Valborg mißfallen. Daß Jos seine gespickte Brieftasche beständig zeigte. Wieder und wieder hatte er sie hervorgezogen und gezeigt, wie sie förmlich mit Tausendkronenscheinen gespickt war. So was tut doch kein feiner Herr!

Hansten-Jensen merkte, daß er seit längerer Zeit von einem Herrn beobachtet wurde, und jetzt trafen sich ihre Blicke. Es war Suron. Er saß zwischen zwei anderen Herren an der Bar. Sie tranken Champagner mit einigen Mädchen, die hin und her gingen und die Flaschen für den Abend ordneten.

Suron sah nicht fort, sondern schien verständnisvoll zu lächeln, als Hansten-Jensen ihn musterte. Gleich darauf machte der Finne ihm ein Zeichen zu, und sie ließen sich in zwei bequemen Lehnstühlen mitten zwischen den öden Tischen nieder.

Der Detektiv sah den Finnen zum erstenmal in der Nähe. Seine Augen blitzten wie die eines Jünglings, und seine Erscheinung hatte etwas Elastisches und Ernergisches, als ob er beständig auf dem Sprunge sei. Wie alle anderen, die Suron zum erstenmal trafen, war auch Hansten-Jensen von dieser gesunden und kräftigen Persönlichkeit frappiert. Er wirkte außerdem sympathisch, sein Lächeln war geradezu gewinnend.

Er nannte seinen Namen und auch Hansten-Jensen stellte sich vor. Worauf Suron bemerkte:

„Es freut mich, Sie kennenzulernen. Ich sah Sie neulich bei Rimb mit meinem Freund Krag, und ich kann mir denken, daß Sie ein Kollege von ihm sind. Ich hörte, daß Sie mit Valborg von Schiffsreeder Christensen sprachen. Ist er wieder aufgetaucht?"

„Woher wissen Sie, daß er verschwunden ist?" sagte Hansten-Jensen.

Landsmännin von mir. Ich war gestern nacht eine Zeitlang mit ihm zusammen und machte mir Sorge um ihn, denn er ist ein guter Freund von mir und in solcher Verfassung hatte ich ihn noch nie gesehen, er war ganz hysterisch."

Er heftete seine ruhigen, kalten Augen forschend auf den Detektiv. Und dann lächelte er. Hansten-Jensen sah dieses Lächeln, er fing es gleichsam mit seinen Nerven auf, und ein unfreiwilliges Gefühl von Unbehagen überschlich ihn.

„Ich verfluchte ihm beizustehen," fuhr er fort, „aber es war nicht möglich. Schließlich wurde er unverschämt gegen mich und forderte mich auf, mich zum Teufel zu scheren, er sei kein Wickelkind, erklärte er. Na gut, dachte ich, wenn du absolut fünf bis sechs von deinen Tausendkronenscheinen loswerden willst, dann ist der Schaden wohl auch nicht groß. Er verdient sie ja im Handumdrehen wieder. Darum überließ ich ihn sich selbst."

„Fünf bis sechs," murmelte Hansten-Jensen, „das langt nicht."

„Na, sagen wir zehn-, zwölftausend. Obgleich, so viel wird er kaum losgeworden sein."

„Auch zehn, zwölftausend reichen noch nicht," sagte der Detektiv.

Suron hob seine Augenlider ein wenig, und jetzt erst wurde es Hansten-Jensen klar, daß es diese seltsamen Augen waren, die dem Gesicht die ungewöhnliche Intensität verliehen.

„Das ist doch viel Geld," sagte Suron.

„Fünfzigtausend aber sind noch mehr," antwortete der Detektiv.

Es entstand eine augenblickliche Pause. Dann fragte Suron plötzlich:

„Woher wissen Sie, daß Christensen so viel Geld bei sich hatte?"

Suron ist interessiert.

Hansten-Jensen bemerkte Surons lebhaftes Interesse und wich aus.

„Ich weiß nichts Bestimmtes," sagte er, „aber ich weiß, daß Herr Christensen große Geschäfte vorhatte, und da ist es ja denkbar, daß er bedeutende Summen bei sich trug."

Surons Gesicht verriet eine gewisse Unruhe.

„Wenn Christensen gestern abend ein kleines Vermögen bei sich hatte," sagte er, „dann bekommt die Sache ein ganz anderes Gesicht. Denn er zeigte seine Brieftasche reichlich viel. Dabei sieht es ihm gar nicht ähnlich, prahlerisch aufzutreten, ich war über sein Benehmen sehr erstaunt. Er machte einen ganz verwirrten Eindruck. Er hat wohl in der letzten Zeit kolossal gearbeitet und hat sich überanstrengt."

„Schon möglich," meinte der Detektiv, „um so mehr eilt es, daß wir ihm zu Hilfe kommen. Sie kennen seine Sekretärin, Fräulein Aino Erko?"

„Ja."

„Haben Sie sie heute schon gesprochen?"

„Ja, vor einer Stunde. Sie ist sehr unglücklich über das Verschwinden ihres Chefs. Die arme Kleine ist außerdem von einem privaten Kummer betroffen worden. Sie hat ein Telegramm aus Kotka bekommen, daß ihr Vater todtrank ist. Ein altes Sprichwort sagt, daß ein Unglück selten allein kommt."

Hansten-Jensen war erstaunt über die vielen Unglücksfälle, die plötzlich über das arme Fräulein Aino hereingebrochen waren. Doch sagte er gefaßt:

„Vielleicht kann Fräulein Erko uns Aufschluß darüber geben, wieviel Geld und welche Wertpapiere etwa Jos bei sich gehabt hat. Das ist für unsere Nachforschungen von großer Wichtigkeit."

„Darüber habe ich Fräulein Erko bereits befragt," antwortete Suron. „Sie meint, daß der Chef nur einige tausend Kronen bei sich gehabt hat. Von Wertpapieren weiß sie nichts."

Hansten-Jensen sann eine Weile darüber nach, wie wenig Annehm und Fräulein Erkos Angaben übereinstimmten. Außerdem hatte der Detektiv den Eindruck bekommen, als ob Suron gern das Vorhandensein einer größeren Summe verneinen wollte. Das eine wie das andere veranlaßten ihn, weiter in ihn zu dringen. Ihm ahnte, daß sich hier ein Geheimnis verbarg.

„Wir können vielleicht mal bei Herrn Christensens Bank anfragen," sagte er. „Arbeitet er nicht mit der Aktienbank?"

Da aber lachte Suron beinahe überlegen.

„Sonderbar, wie unpraktisch die Herren von der Polizei manchmal sind," sagte er. „Ich glaube kaum, daß die Bank Ihnen Aufschlüsse gibt, wenn Sie auch ihre Legitimationskarte vorzeigen. In diesen Zeiten der Spekulation ist Diskretion ja von äußerster Wichtigkeit. Wo aber ist Asbjörn Krag?"

„Ich habe ihn heute noch gar nicht gesehen. Doch habe ich ihm einen Bescheid im Hotel überlassen. Wir werden ihn aber bald treffen. Haben Sie Zeit?"

Suron warf einen forschenden Blick auf seine Freunde.

„Ich habe nichts Besonderes vor," antwortete er zögernd.

„Aber Sie sind müde?"

Suron lächelte.

„Ich müde!" sagte er. „Ich kann drei Tage und Nächte unterwegs sein, ohne daß man es mir anmerkt, und dies waren erst die ersten vierundzwanzig Stunden."

„Dann darf ich Sie vielleicht bitten, mit Gesellschaft zu leisten. Mein Auto hält draußen."

„Wohin soll es denn gehen?"

„Zur ‚toten Constance'. Dort können Sie mir von Nutzen sein. Und Sie wollen einem guten Freund doch gern einen Dienst erweisen, nicht wahr?"

Suron erhob sich bereitwillig.

„Ich begleite Sie," sagte er. „Ich werde mein möglichstes tun, um bei der Aufklärung mitzuhelfen."

Er entschuldigte sich bei seinen Freunden, die sich indessen in jenem Zustand der Seligkeit befanden, wo man leicht und sorglos durch Leben gleitet und sich ohne Gemütsbewegung mit seinen Freunden trifft und von ihnen scheidet. Suron und Hansten-Jensen bestiegen das Auto.

In dieser Zeit der allgemeinen Wohnungsnot konnte man mit Recht die rote Constance um die Wohnung beneiden, die sie sich verschafft hatte. Die Villa lag etwas abseits von der Straße, in einem großen Garten. Es war ein altes Holzgebäude mit zwei Reihen Fenstern. Die unteren waren mit Jalousien bedeckt, wie man sie an französischen Häusern sieht. Vor den oberen hingen von innen dicke, hellgrüne Vorhänge. In der Dezemberkälte wirkte das kleine Haus warm und behaglich.

(Fortsetzung folgt)

WIE GRÜSST DIE WELT?

Vom Erdkuß zum Deutschen Gruß

Ursprünglich hatte jedes Volk seine eigenen Gruß-Sitten, die bei Naturvölkern oft recht kompliziert sind. Die Maori in Neuseeland haben für den Fall, daß sich zwei Personen nach längerer Trennung treffen, eine besondere Zeremonie, „Tangi" genannt: Die Begrüßenden hüllen sich von Kopf bis Fuß in Matten, nur ein Auge bleibt frei. Dann kauern sie sich einander gegenüber auf den Boden nieder und — beginnen nach Herzenslust zu weinen. Sie verstehen sich also auf die Kunst, daß ihnen nach Wunsch ein wahrer Tränenstrom aus den Augen quillt. Nachdem sie soviel geweint haben, wie es die Schicklichkeit erfordert, drücken sie ihre tränennassen Nasen aneinander. Nach dieser wahrhaft anstrengenden Begrüßung erheben sich beide und die Unterhaltung kann beginnen.

Die Egbas, ein Negervolk in Mittelafrika, kennen nicht weniger als fünfzehn verschiedene Begrüßungsarten! Da gibt es Grüße für Sitzende und für Stehende, für Ausgehende und Heimkehrende, für Arbeitende und Müßiggänger. Der Gruß einem höheren gegenüber, der Gruß des Sohnes dem Vater oder der Mutter, des Bruders dem älteren Bruder gegenüber verlangt folgende Zeremonie: hat der Grüßende eine Last in der Hand, dann legt er sie auf die Erde und wirft sich ganz flach in den Staub, wobei er abwechselnd die Stirn und jede der beiden Wangen am Boden reibt. Darauf küßt er die Erde und legt jede Hand unter den entgegengesetzten Arm. Ein nochmaliger Erdkuß folgt, dann kann der Grüßende in die aufrechte Haltung zurückkehren. Bei einem solchen Verfahren wird es nicht wundernehmen, daß man die Zeit, die ein Egba täglich für Grüße verwendet, mit einer Stunde noch gering annimmt.

Besucht ein südamerikanischer Araukaner einen Bekannten, dann beginnt er mit Erkundigungen nach dessen Vater, Mutter, Frau, Kindern und Vieh. Der Befragte gibt ihm Auskunft über Großmutters Zahnschmerzen, über des Vetters Wohlbefinden, über die glückliche Entbindung der Stute. Ist die Auskunft erfreulich, dann ergeht sich der Besucher in Lobpreisungen, erhält er einen unerfreulichen Bescheid, dann drückt er sein Beileid aus und knüpft eine längere Moralpredigt daran. Ist dies beendet, dann stellt der Hausherr dem Besucher die gleichen Fragen und erhält ebenso umständliche Antwort. Nach dieser Zeremonie, die über eine halbe Stunde dauert und von beiden Teilen in einem monotonen Singsang teilnahmslos heruntergeleiert wird, beginnt erst die richtige Unterhaltung.

Die Frage nach der Gesundheit spielt auch bei allen indogermanischen Völkern eine Rolle; sie kann allerdings zur leeren Grußformel erstarren wie zum „How do you do?" („Wie geht es Ihnen?") des Angelsachsen, auf das der Grüßende niemals eine Antwort erwartet.

China, das Land steifster Etikette, hat auch für den Gruß besondere Förmlichkeiten entwickelt. Wenn sich zwei Chinesen im Wagen begegnen, so steigen beide aus, verbeugen sich und sagen die vorgeschriebenen Höflichkeitsformeln her, wobei es zum guten Ton gehört, den anderen mit den ehrenvollsten sich selbst mit den herabwürdigsten Ausdrücken zu bezeichnen. Während der Ausübung der Zeremonie müssen nach alter Sitte alle Wagen, die hinter den beiden Rikschas herfahren, stillhalten. Man stelle sich eine gleiche Szene in einer modernen Großstadt vor . . . !

Die alten Griechen verbannten das aus Asien stammende Niederwerfen. Sie begrüßten sich durch Händedruck, wobei sie ihr „Chaire!" (freue dich!) ausriefen. Wie dieser Gruß zum sinnenfrohen Griechen, so paßt zum Krieger das Erheben der Waffen oder — die erhobene leere Rechte als Zeichen des Friedens. So streckte der Römer, Vorbild des Mutes und der Tapferkeit, zum Zeichen des Grußes die Rechte empor, Sinnbild des ehrlich und ohne Arglist Kommenden, wozu er sein „Salve" oder „Ave" (sei gegrüßt, Heil!) ausrief.

Von den Germanen stammt der Gruß: „Gott grüße dich," d. h. „Gott mache dich groß, erhebe dich." Das Zeitalter der Galanterie vervielfältigt die europäischen Grußarten; jeder grüßt jeden. Selbst der König von Frankreich versäumte es nicht, das einfache Küchenmädchen seines Schlosses zu grüßen. Einen besonderen Gruß legte sich der Henker von Paris zu. Sein „Dieu vous garde de mes mains", Gott behüte euch vor meinen Händen, mag bei manchem ein unbehagliches Gefühl in der Halsgegend erregt haben.

Der Kavalier des Rokoko grüßte mit dem Hute in der Hand. Als die Menschen eiliger wurden, lüpfte man nur rasch den Hut, wenn man einen Bekannten traf. Ein arabisches Sprichwort sagt von einem unruhigen Menschen: Er hat so wenig Ruhe wie der Hut eines Franken.

1841 erschien eine kleine Schrift: „Die Hutfrage oder der Mißbrauch des Hutabnehmens, bekämpft aus sozialen und medizinischen Gründen". Der Verfasser hüllt sich in den Schleier der Anonymität, da er nicht wie er sagt, die Rache der Hut- und Mützenmacher auf sich laden wollte. Er rechnet an Hand seiner Daten aus, daß jeder Deutsche infolge des raschen Hutverbrauches durch häufiges Abnehmen mindestens alle zwei Jahre einen neuen Hut brauche. Dies bedeute einen jährlichen Verlust von 6 Millionen Talern! „Warum nicht," ruft er [illegible] „Nasen aneinander quetschen? Die Nasen erhe[illegible] wieder ihre Form, der mißhandelte Hutrand ab[illegible] . . ." Die medizinische Seite sieht der Autor [illegible] ahr des Rheumatismus, die sich an [illegible] ützte Häupter heranschleicht.

Die Stimme des [illegible] los verhallt. Wenn heute der deutsch[illegible] nehmen verbräuchlich, so geschieht es [illegible] eren Sinne. Der deutsche Gruß [illegible] riegers, aber ein Zeichen des F[illegible] lose Rechte, stolz erhoben, drück[illegible] ein des freien Mannes aus.

ENTTÄUSCHUNG

Das Mädchen geht in der fremden Stadt die Straße entlang, die links vom Hauptbahnhof abbiegt. „Gleich links die Straße," hatte ihr der Mann beim Abschied gesagt. Den Namen hatte er nicht gewußt.

Das Mädchen überquerte etwas ängstlich den Fahrdamm. Sie trägt noch die Stille ihres Heimatortes im Sinn, durch dessen Seitengäßchen oft tagelang kein Auto fährt und dessen Häusergewirr noch von Kirchtürmen und nicht von hohen Schornsteinen überragt wird. Aber in ihr Blickfeld drängen sich die verrußten Fassaden der Mietskasernen, die in langen Zeilen einander gegenüberstehen. Alle gleichen sich, alle sind mit den aufgeklebten, merkwürdigen Verzierungen der 90er Jahre überladen, der häßlichen Liebhaberei billigen Prunks.

Mit einem bangen Gefühl der Erwartung geht sie weiter durch den grauen Schacht der schnurgeraden Straße und denkt an die kleinen, giebeligen Bauten der Vaterstadt, an die freundlichen, vielfältigen Farben, mit denen die Fachwerkhäuser daheim in den vertrauten, gewundenen Gassen gestrichen sind. Sie geht an den Geschäften vorbei, die viel reichere Auslagen zeigen, als sie jemals gesehen hat, aber sie achtet nicht auf die schönen Stoffe, die prächtigen Kleider und Taschen. Mit gespannten Zügen setzt sie ihren Weg fort und liest aufmerksam die Namensschilder über den Türen, bis ihr Auge an einem haften bleibt. „Konditorei Wiemann". Hierher sollte sie kommen, wenn sie gerade einmal in der Stadt zu tun hätte. Gegen 6 Uhr nachmittags könnte sie ihn hier treffen.

Das Mädchen öffnet ein wenig zögernd die Tür zu dem kleinen Café. Die Eleganz der Frauen, die hier sitzen, ihre gewandten Bewegungen schüchtern sie ein. Mit unbeholfenen Schritten geht sie durch den Raum und mustert suchend die Gäste, fast ohne dabei die Lider zu heben, als täte sie etwas Verbotenes. Aber im Herzen weiß sie: er ist noch nicht da — nein, er ist noch nicht da.

Sie setzt sich an einen der wenigen freien Tische, auf ein Sofa, das an der Wand steht. Von hier aus übersieht sie das ganze Lokal. Das Sofa ist für ihre zarte Gestalt zu hoch, sie sitzt ganz steif darauf, hölzern aufgerichtet, und behält, ohne es zu bemerken, Schirm und Handtasche auch dann noch krampfhaft in der Hand, als die Kellnerin das kleine Silbertablett mit dem Kaffee, dem Milchkännchen und der Zuckerdose schon vor ihr abgestellt hat. Sie trinkt mit abwesenden Gedanken in kleinen Schlucken und wirft immer wieder schnelle Blicke nach der Uhr, die neben ihr an der Wand hängt. Viele Menschen kommen herein, viele neue Gesichter tauchen auf, nur der eine Mensch, das eine Gesicht ist nicht darunter. Der Zeiger der Uhr rückt immer weiter. Warum kommt er nicht? Sie weiß noch nicht einmal seine neue Adresse. Er muß doch kommen!

Sie nimmt eine Zeitung, die auf dem Stuhl neben ihr liegt und liest zwei Zeilen. Sie sieht zur Tür, liest wieder, blickt von neuem auf. Sie liest die ersten Zeilen noch einmal. Was soll sie sagen, wenn er kommt und fragt: „Was hast du da gelesen?" Aber ihre Gedanken springen. Schauen sie nicht alle Leute an? Merken nicht alle, daß sie nur hierherkam, um ihn zu sehen, ihm zu sagen, daß diese 14 Tage seit seiner Abreise unbegreiflich lang und freudlos waren?

Draußen, jenseits der breiten, spiegelnden Scheiben, stehen die hohen, schmutzigen, ihr furchtbaren Häuser. Aber sie will trotzdem in dieser Stadt leben, wenn er es möchte, wenn er sie wirklich braucht, wenn er sie das ganze Leben um sich haben will, wie er es eines Abends im Schatten uralter Bäume zu ihr gesagt hat. Ein tiefes, warmes, sorgendes Gefühl steigt in ihr auf. Sicher fällt es auch ihm schwer, hier zu leben. Sicherlich braucht er gerade hier einen Menschen, der ihm ein wenig Liebe in die engen Tage trägt.

Eine große Gestalt geht an ihrem Tisch vorüber. Das Mädchen zuckt zusammen, sie hat eine Weile nicht mehr auf die Eingangstür geachtet. Aber er ist es nicht, er ist es immer noch nicht. Vielleicht ist ihm etwas geschehen?

Auf einmal aber steht er vor ihr, reicht ihr, der nun ganz Verstummten, höflich, freundlich die Hand, fragt, ob sie schon alles besorgt habe, was sie hier besorgen wollte.

Das Mädchen errötet verlegen. Gar nichts hat sie besorgt, nur seinetwegen ist sie hierher gekommen. Aber er scheint nicht viel Zeit zu haben. Er spricht zerstreut, sieht zur Tür, fragt allerlei gleichgültige Dinge. Und dann beginnt er von dieser Stadt zu reden. Hier sei es doch ein gut Stück schöner als drüben in dem kleinen Nest, wie? Er verstehe gar nicht mehr, wie er es dort so lange ausgehalten habe. Ja, und seine Braut käme übrigens gleich, sie träfen sich hier meist nach der Arbeit. Er werde sie ihr nachher vorstellen. Er habe seiner Braut viel von ihr erzählt und sie, die Braut, werde ihr sicher gefallen, sie sei eine schöne, lebhafte, elegante Frau.

Ob ihr nicht gut sei? Sie sei sicher müde. Ob sie vielleicht etwas essen wolle?

Das Mädchen ist stumm und weiß wie Papier. Sie bekommt kein Wort heraus. Sie schüttelt den Kopf und nachdem sie sich ungeschickt nach der hinabgeglittenen Handtasche gebückt und er mit raschem, spöttischem Blick ihre linkische Bewegung, ihre kleinstädtische Kleidung bemerkt hat, sagt sie sehr leise mit fast gleichgültiger Stimme: Ja, sie habe alles besorgt. Aber sie müsse jetzt gehen. Um 7,30 Uhr fahre ihr Zug. Er meint, während er zur Tür blickt, wie sie in den Stunden vorher zur Tür blickte, er würde sie ja gern zum Bahnhof begleiten, aber seine Braut könne jeden Augenblick kommen, und da werde sie ja wohl verstehen — —. Er hilft dem jetzt wieder tief erröteten, sehr verwirrten Mädchen in den einfachen Mantel. Und nach einer korrekten Verbeugung bestellt er, noch ehe sie außer Hörweite ist, eine Tasse Kaffee und das Abendblatt.

Die praktische Neuerung

Von HANS LERSE

Ralf hatte seinen kleinen Wagen seit einem Jahr und war um ihn genau so besorgt wie um seine kleine Frau, mit der er allerdings schon etwas länger verheiratet war. Damals kam die Münchener Verkehrspolizei auf den autofreundlichen Gedanken, die weißroten Kurvenpfähle an einigen Straßenkreuzungen statt wie bisher aus Holz, in der gleichen Farbe und Form aus dünnwandigem Gummi zu errichten. Man konnte die neuen, etwa einen Meter hohen Pfosten bequem mit der Hand umbiegen, so daß auch einmal ein Kotflügel ohne Schaden daran streifen konnte.

An der Kreuzung der Herzog- und Siegfriedstraße war eine derartige Neuerung aufgestellt. Ganz in der Nähe aber ist ein Weinlokal, in dem Ralf schon als Junggeselle gern mit seinen Freunden gesessen hatte und dem er auch später hie und da die Treue hielt. Eines sehr späten Abends mußte leider wieder einmal aufgebrochen werden und Ralf fuhr einen seiner Freunde wie gewöhnlich nach Hause. Der Heimweg führte über die Straßenkreuzung mit dem Gummipfosten. Ralf, der sonst ziemlich mäßig trank, wenn er noch fahren mußte, fing diesmal recht fröhlich an zu gröhlen und fuhr in einem verdächtigen Zickzack auf die nächtlich stille Straßenkreuzung los. Sein Freund konnte ihm nicht mehr ins Steuer fallen, als der Wagen immerhin schon mit etwa 35 Stundenkilometer pfeilgrad auf den Pfosten losstarkte. Die Füße fest anstemmen und ein wütendes „Idiot" zischend war eins für den Freund, bevor der Wagen mit dem Kotflügel den nachgiebigen Gummipfahl streifte und statt des totsicher erwarteten, ach so wohlbekannten Blechkrachens wie durch ein Wunder nur ein sanftes, dumpfes Geräusch von sich gab. Auf das dumme Gesicht des Freundes aber hatte der natürlich strohnüchterne Ralf nur gewartet! Spöttisch fragte er seinen Begleiter, seit wann er dann so nervös sei und zeigte ihm dann lachend die feine Neuerung der Polizei.

Ein paar Tage später war Ralfs Frau „ausnahmsweise" auch im Weinhaus dabei. Wieder wurde es sehr spät, wieder sollte der Freund heimgefahren werden, und wieder stellte sich Ralf beängstigend blau. Aber diesmal mußte wenigstens der Freund Bescheid und freute sich auf den Schrecken von Ralfs ohnehin furchtsamen Ehehälfte. Und es kam denn auch besonders fein! Ralf brauchte die ganze Straße, so schraubte er im selbstgesungenen Walzertakt am Steuer herum. Der kleine Wagen schaukelte nur so! Die junge Frau neben Ralf schrie gellend auf vor Angst, denn Ralf sauste sichtlich mit einer kühnen Kurve auf den Pfosten los: Ein starker Stoß, ein ohrenbetäubender Krach, wie wenn ein Zentner leerer Konservendosen aus 10 Meter Höhe aufs Pflaster geworfen würde, Bremsen quietschen, der Wagen schleudert noch etwas und steht dann still.

Maßlos dumm schauen der Freund und ganz besonders Ralf drein! Die eisige Stille der folgenden Sekunden aber wird durchbrochen durch ein wütend gesichtes „Depp!", das die zierliche junge Gattin in anerkennenswerter Schnelligkeit für ihren vollkommen verdatterten Gatten findet.

Bald darauf standen die drei mit langen Gesichtern vor einem arg zerbeulten, aufgerissenen Kotflügel und einer leicht verbogenen Vorderachse, die auch die schönste Erklärung des „kleinen Scherzes" nicht mehr heilen konnte.

Wahrscheinlich hatte die Münchener Polizei erkannt, daß die Bevölkerung für ihre Neuerung noch nicht reif sei, jedenfalls war der Gummipflock wieder durch den soliden alten Holzpflock ersetzt worden. In München trägt nämlich ein großer Teil der Männlichkeit über der Rückseite des obersten Oberschenkels ein im Griff feststehendes Messer, und ein derartiges Messer ist halt zu praktisch für eine Untersuchung, ob solch ein Gummipfosten denn wirklich innen hohl ist! Diese sträfliche Neugierde aber beschädigt das Verkehrszeichen, und das mag die Polizei nun einmal nicht!

Am Wurfkreis der Handballer

Voller Meisterschaftsbetrieb

Im Verlaufe des diesjährigen Spieljahres gab es im Handball wenig Sonntage, welche ein so umfangreiches Meisterschaftsprogramm hatten, wie der 19. Januar. Alle Klassen haben Spiele angesetzt, daher wird mit interessanten Spielen und eventuellen Ueberraschungen zu rechnen sein. In der Gauliga hat ein spannendes Duell zwischen dem Altmeister, Hindenburg Minden, und dem Neuling, Eintracht Dortmund, eingesetzt. Vorläufig liegt der Altmeister noch mit 2 Punkten im Vorsprung und wird diesen Vorsprung auch nach diesem Sonntag halten, denn aus Bielefeld wird er sich von den Arminen zwei weitere Punkte holen. Bei einer Torzahl von 115 aus 9 Spielen hat der Altmeister also durchschnittlich 12,7 Tore geworfen, diese Leistung will schon etwas heißen. — Schwer wird es dem Neuling, Eintracht Dortmund, halten, den Anschluß zu wahren. So hat er schon an diesem Sonntag ein großes Hindernis zu nehmen, denn er muß nach Schalke 04. Ob die Dortmunder den sehr knappen 11:10-Sieg der 1. Serie wiederholen können, ist mehr als fraglich. — In Münster werden die dortigen Infanteristen den Grün-Weißen aus Bielefeld die 5:6-Niederlage der ersten Serie heimzahlen und sich in der Tabelle weiter vorschieben. — Der DSC. Hagen wird auch im Rückspiel Paderborn schlagen, zumal das Spiel in Hagen stattfindet. Spielfrei ist der Tabellenletzte und nicht mehr zu rettende Abstiegskandidat, VfL. Hagen. Die Paarungen des 19. 1. lauten:

Arminia Bielefeld — Hindenburg Minden
Schalke 04 — Eintracht Dortmund
MSV. Münster — Grün-Weiß Bielefeld
DSC. Hagen — Preußen Paderborn.

*

Vier Spiele in der Bezirksklasse.

MBV. Linden bei Westfalia Herne, ein schweres Hindernis für Westfalia. — Friesen Bochum bei Jahn Holsterhausen. — TV. Eickel erwartet Westfalia Bochum. — In Wanne das Lokalspiel: TCl. Wanne — SpVgg. Röhlinghausen.

Eine überraschende Wendung gab es am Vorsonntag in der Tabellenführung der Bezirksklasse, als der TV. Eickel auf eigenem Boden überraschend vom Tabellenletzten, dem MBV. Linden, geschlagen wurde und dadurch die Führung an seinen hartnäckigen Nachbarn, die SpVgg. Röhlinghausen, abtreten mußte, welche Jahn Holsterhausen weiter zurückwarf. Es ist daher an diesem Sonntag für die Herner Westfalen keine leichte Aufgabe, den MBV. Linden zu schlagen, denn gerade die Lindener sind stark im Kommen. Von ihren Spielen in der ersten Serie brachten sie keinen Punkt heim, aber aus den drei Spielen der zweiten Serie derer fünf. Es scheint daher auch für die Westfalia wenig zu erhoffen zu sein. — Der TV. Eickel wird dieses Mal doch die Westfalen aus Bochum schlagen. — Auch Friesen Bochum wird von Jahn Holsterhausen besiegt werden. — Die Sp.-Vgg. Röhlinghausen wird dem TCl. Wanne das Nachsehen geben.

Westfalia Herne — MBV. Linden
TV. Eickel — Westfalia Bochum
Jahn Holsterhausen — Friesen Bochum
TCl. Wanne — SpVgg. Röhlinghausen

Westfalia Herne — MBV. Linden.

Noch vor kurzer Zeit hätte man um dieses Spiel wenig Aufhebens gemacht, denn der MBV. Linden hatte nach den acht Spielen der ersten Serie noch keinen Punkt errungen, auch die Westfalen siegten dort knapp 5:4. Mit einem Schlage hat sich die Sache nun anders gestaltet, der MBV. Linden ist wieder erwacht und wartete in den drei Spielen der 2. Serie mit großen Leistungen auf. Es erregte Aufsehen, als die Lindener im ersten Spiel der zweiten Serie der SpVgg Röhlinghausen einen Punkt abnahmen, dieses Aufsehen steigerte sich nach dem 9:2-Sieg des MBV. gegen den Turnklub Wanne. Diese Erfolge aber wurden noch am Vorsonntag in den Schatten gestellt, als die Lindener Ruhrhusaren beim TV. Eickel eine Attacke ritten und dort glatt 5:3 siegten. Diese Erfolgsserie der Lindener wird den Hernern sehr klar die schwere Aufgabe aufzeigen, welche die Mannschaft Sonntag zu erledigen hat. Sehr viel verscherzte man sich am vergangenen Sonntag, nun dieses Mal spielen sie daheim und sollten komplett antreten können. Wir haben aber nur geringe Hoffnungen, das es zu einem Herner Siege kommen wird, zu sehr hat uns Lindens Leistung imponiert. Da die Westfalen aber jeden Punkt sehr notwendig haben, sollten sie sich zur größten Kraftentfaltung entschließen, vielleicht reitet man einen Punkt.

*

Die üblichen zwei Spiele der 1. Kreisklasse.

Tus Holsterhausen vor der Meisterschaft?

In der 1. Kreisklasse befinden sich nur noch fünf Mannschaften, daher ist hier der Punktbetrieb reichlich uninteressant. Spitzenreiter ist hier Tus Holsterhausen und siegt dieser nun auch gegen Union Günnigfeld, so dürfte ihm die Meisterschaft kaum mehr zu nehmen sein. An zweiter Stelle liegt augenblicklich Wattenscheid 01, welche spielfrei sind. Es folgen Union Günnigfeld und der TV. Röhlinghausen. An 5. und letzter Stelle stehen die Horsthausener: VfL/Falkenhorst. Diese spielen nun gegen Röhlinghausen werden sich aber erneut schlagen lassen müssen.

VfL/Falkenhorst Herne — TV. Röhlinghausen
Tus Holsterhausen — Union Günnigfeld

VfL/Falkenhorst — TV. Röhlinghausen.

Zu sehr haben die Horsthauser an Schlagkraft durch den Abgang einzelner Stürmer gelitten. Klar und deutlich zeigten die letzten Spiele die schwache Seite der Mannschaft. Da [illegible]



„Heimgefunden". Junge, gefreite Hasen, gelbes, verschürftes Wams, weiße Unterhose. Illustrierter Schnitt V 3089

[illegible] schlugen die Herner ein 6:6-Ergebnis heraus.

Tus Holsterhausen — Union Günnigfeld.

Hier halten wir die Elf des Tabellenführers für so stark, daß sie dieses Mal einen glatten Sieg über Günnigfeld davontragen und sich damit die Meisterschaft sichern wird.

In der 2. Kreisklasse fällt die Entscheidung.

Herner Turnklub oder TV 48 Bochum? — Dazu das Lokalspiel: Tbd. 88 Herne — Tbd. Herne-Börde.

Herner Turnklub — TV 48 Bochum
Tbd. 88 Herne — Tbd. Herne Börde
Tura Bod. Müser — Reichsbahn Wanne

Herner Turnklub — TV. 48 Bochum.

Dieses Treffen wird die Meisterschaft der 2. Kreisklasse entscheiden. Unangefochten ging der Turnklub seinen Weg, nur einmal gab es ein Unentschieden, sonst nur Siege. Hart auf den Fersen blieb ihm aber 48 Bochum, welche im günstigsten Falle noch aufholen könnten, müßten aber dann den Herner Turnklub schlagen. Es wird daher auf dem Exmarplatz eine ernstliche Auseinandersetzung geben, wir zweifeln aber nie an einen Sieg des Turnklubs, welcher die Punkte des ersten Spiels kampflos erhielt.

Tbd. 88 Herne — Tbd. Herne-Börde.

Auch dieses Spiel dürfte von Bedeutung sein, denn der Sieger kann noch die 2. Stelle erreichen. Im ersten Gang siegten die Böder glatt 5:1. Wir halten sie auch im zweiten Spiel für die bessere Mannschaft und rechnen mit einem Erfolg der Böder.

Pflichtspiele der 2. Mannschaften.

VfL/Falkenhorst Herne — Wattenscheid 09/30
Friesen Bochum — Tbd. 88 Herne
Tus Bochum — Turnklub Wanne
Hordel — Wattenscheid 01
Tus Holsterhausen — TV. Eickel
Ehrenfeld — Röhlinghausen

Trainingsspringen auf der Olympia-Schanze

Birger Ruud stand 86 Meter.

In Garmisch-Partenkirchen wurde am Donnerstag fleißig auf der Großen Olympia-Schanze geübt. Hervorragende Leistungen zeigten die norwegischen Springer, von denen der „Springerkönig" Birger Ruud mit 86 m den besten Sprung tat. Diese ganz große Leistung wird nur Könnern vom Schlage des kleinen Norwegers möglich sein, aber auf der anderen Seite beweist sie die hervorragende Eignung der Olympia-Schanze. Von den Amerikanern gefielen vor allen Dingen Torrance und Henriksen, während von den Deutschen u. a. Körner, Marr und Karg sehr gut über den Schanzensteg kamen.

Die Olympische Flagge in Garmisch-Partenkirchen.

Feierliche Uebergabe an Ritter von Halt.

Am Donnerstag vormittag erschien beim Organisationskomitee der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen der Olympia-Sieger im Zweierbob von den 3. Olympischen Winterspielen in Lake Placid, Hubert Stevens, mit einem Begleiter und überbrachte dem Präsidenten des Organisationskomitees der 4. Olympischen Winterspiele, Dr. Karl Ritter von Halt, feierlich die Olympia-Flagge, die in St. Moritz bei den 2. und in Lake Placid bei den 3. Olymwischen Winterspielen in der Schweiz und Amerika geweht hatte. Dieser händigte folgendes Schreiben des Präsidenten des Organisationskomitees der 3. Olympischen Winterspiele, Godfrey Dewey, aus:

„Sehr verehrter Herr Präsident! Ich habe die Ehre, Ihnen die Olympische Fahne, die wir 1932 bei den 2. Olympischen Winterspielen in St. Moritz 1928 erhielten, Ihnen zu überreichen. Die Fahne wurde in Lake Placid zu Beginn der 3. Olympischen Winterspiele gehißt und wehte auch in der olympischen Arena von Los Angeles während der 10. Olympischen Spiele. Wir überreichen sie Ihnen mit der Bitte, sie dem Veranstalter der Olympischen Winterspiele 1940 nach den Spielen in Deutschland zu überbringen.

Ich hatte gehofft, die Olympische Flagge selbst übergeben zu können. Da dies unmöglich geworden ist, vertraue ich sie Herrn J. Hubert Stevens, dem Zweierbob-Sieger von Lake Placid, an, der in Lake Placid geboren und aufgewachsen und Mitgied der amerikanischen Olympia-Mannschaft ist.

Mit olympischen Grüßen von Lake Placid an Garmisch-Partenkirchen 1936 Ihr sehr ergebener
Godfrey Dewey, Präsident."

Diese Flagge wird bei Beginn der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen gehißt werden, später bei den Olympischen Spielen in Berlin flattern und dann aufbewahrt werden, um im Jahre 1940 an den Präsidenten der 5. Olympischen Winterspiele weitergegeben zu werden.

Tiedtke bei der Weltmeisterschaft.

Der Düsseldorfer Tiedtke, Deutschlands neuer Meister im Dreibandenspiel, nimmt an der Billard-Weltmeisterschaft teil, die an diesem Wochenende in Marseille entschieden wird. Seine Gegner sind der Titelverteidiger Lagach-Frankreich, de Gasparin-Frankreich, Engel-Oesterreich, Prather-USA, Sengers-Holland und Zaman-Belgien.

133 wollen Meister werden.

Das Meldeergebnis zu den Bezirksmeisterschaften der Boxer. — In Bochum findet die Endrunde statt.

Das Meldeergebnis für die Ende Januar beginnenden Meisterschaftskämpfe in den vier Bezirken des Box-Gaues Westfalen liegt nun vor: 133 Boxer wollen Meister werden! Das Meldeergebnis ist aber im Vergleich zum Vorjahre, als 170 Kämpfer in die Vorrunden stiegen, schwächer ausgefallen, da große Abgänge durch den Arbeits- und Militärdienst zu verzeichnen sind. So bleibt unser Industriebezirk mit 36 Meldungen erheblich hinter dem Vorjahre mit 60 Meldungen zurück. Erfreulich ist anderseits, daß die Gewichtsklassen (Fliegen- und Schwergewicht), die im Vorjahre am schwächsten besetzt waren, zahlenmäßig eine Steigerung erfahren haben. Die Vorrunden für den Industriebezirk sind für Hagen und Herne-Sodingen vorgesehen, die Zwischenrunde findet in Wattenscheid, die Endrunde in Bochum statt.

Sofort nach Beendigung der Kämpfe um die Bezirksmeisterschaften beginnen die Ausscheidungen zu den Westfälischen Meisterschaften, denen sich die Kämpfe um die Deutschen Meisterschaften (1. bis 5. April) anschließen.

Was Karlchen vom Strünkeder Großkampftag erwartet

Seine Reverenz an den Deutschmeister. — Appell an die Solidarität und den gesunden Lokalpatriotismus der Herner Sportler. — Kuzorra will Sobota auf die Probe stellen. — Bitte an Petrus, uns Gutes Spiel!

Tja, das war so etwas nach Karlchens Geschmack. Ein Wetter, daß man — Karlchen wähnte sich schon im schönsten Frühling — hätte Eier legen mögen, und dann dieses Spiel! Kinder, war Karlchen saublöde zu Mute, als die Blauweißen mit 2:0 bepackt in die Kabine abrückten. 2:0 für Hüsten! Nee Kinder, Karlchen ist verflucht kein Miesepeter, Karlchen sieht die Dinge immer gern rosa, sieht sie rosarötchen, aber 2:0 bei Halbzeit und dann gegen die strammen Jungens aus den sauerländischen Bergen, da hatte Karlchen wirklich keine große Traute mehr, da sah er im Geiste schon die Punkte davonschwimmen und abends den Fürstand des SCW wieder mit bitterbösen Gesichtern am runden Tisch hocken.

Und dann plötzlich dieser Umschwung, als der „Weltmeister" den Grünen drei muntere Dingerchen in den Kasten böllerte.

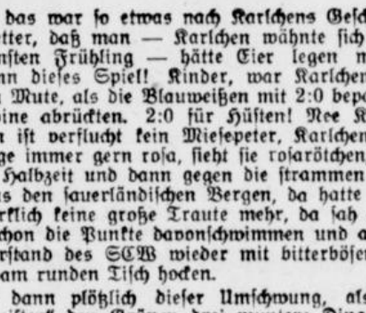
Kinder, war das ein Aufschrei!

Der Schrei einer ganzen Stadt schwang sich durch die Luft dieses wunderschönen Sonntagnachmittags, klang so schmetternd und triumphierend, daß selbst der olle Jobst von Strünkede in seiner Gruft aufgeschreckt worden sein muß. Sicherlich hat er sich die Augen gerieben und vor sich hin gemurmelt: „Na, na, was ist denn da oben wieder los, sollten die Recklinghäuser wieder . . ."

Nun lassen wir den ollen Jobst, er hat während seines Lebens genug Plackereien gehabt. Also Kinder, auch Karlchen hat in dieses Freudengeschrei mit eingestimmt, hat mitgeschrien aus voller Lungenkraft. Warum auch nicht! Das war doch wirklich wieder mal ein Spiel, an dem man seine helle Freude haben konnte, mit Tempo geladen, schmissig, rassig, spannend von der ersten bis zur letzten Minute. So und nicht anders muß ein Fußballmeisterschaftsspiel der Spitzenklasse sein, dann geht das Publikum auch mit, kommt es auch wieder zum nächsten Spiel.

Und so werden morgen wieder alle Mann an Deck sein, wird Hernes Fußballgemeinde vollzählich zur Stelle sein, um

dem Deutschmeister Schalke 04 die Reverenz zu erweisen.



Ueberall in den deutschen Fußballgauen strömen die Massen zum Sportplatz, wenn der Name Schalke 04 auf den Plakaten prangt, wenn „das blaue Wunder" kommt. Nun, auch in Herne wird es, das weiß Karlchen zur Genüge, einige Eigenbrödler geben, die da sagen: „Schalke 04! Dat is ja alles gut und schön! Aber wat haben [illegible] nicht gegen uns, [illegible] aus dem Westfalia!" Richtig, [illegible] all: Bis ans Ende Westfalia! Aber [illegible] hardt: Schneidige

die Westfalia.

ist die Verkörperung Reine, die uns wenn sie im Kampfe [illegible] cher: Dr. Hasfeld, lands erfolgreichste

[illegible] dann hast Du gefälligst Dein Vereinsinteresse einmal hintenanzustellen, dann bist Du in diesem Falle Herner, nichts anderes als Herner und hast Dich einmütig wie ein Mann hinter die Mannschaft zu stellen, die den Herner Fußballsport repräsentiert. Wir Herner sind doch immer keine schlechten Lokalpatrioten gewesen, haben nie versagt, wenn sie uns an die Wimpern klimpern, wenn sie uns zum Beispiel so mirnichtsdirnichts eingemeinden wollten . . . Also seid auch morgen Mann für Mann echte Herner Jungens, Jungens, op die man sich verloten kann . . .

Ob unsere Blauweißen gegen Schalke eine Chance haben?

Nun, Karlchen ist in sportlicher Hinsicht ein Mann von kühler, nüchterner Denkungsart. Schalke ist denn doch noch etwas anderes als Hüsten. Die Jungens um Szepan und Kuzorra sind einstweilen immer noch allererste, sind beste deutsche Klasse. Daß sie vorübergehend mal so ein bißchen außer Form kommen, nun, das war im sportlichen Leben immer so und wird auch immer so bleiben. Aber verlaß dich darauf, auch in diesem Jahr werden die Knappen, wenn es zum Tanz um die Deutsche geht, wieder die erste Geige spielen. Sie sind schon jetzt auf dem Wege, an ihre Glanzform anzuknüpfen. Vor vierzehn Tagen wurde Erle 08 mit 7:0 „abgeschlachtet", am Sonntag mußte Herten mit 6:0 daran glauben.

Also Schalke in Form und Westfalia so in Fahrt wie in der zweiten Halbzeit gegen Hüsten!

Kinder, das gibt ein Spielchen! Karlchen reibt sich schon jetzt die Hände, wenn er daran denkt. Einer, der am Sonntag im Hertener Katzenbusch mit dabei war, hat Karlchen erzählt, daß der Ernst Kuzorra zur Zeit einen Schuß am Leibe hat, daß die Bude nur so wackelt. Also, Sobota, tapferer Cerberus im Tor der Bleiweißen, Sonntag kannst Du zeigen, was Du für ein Kerl bist! Mach Dich auf alles gefaßt!

So, damit glaubt Karlchen alles gesagt zu haben, was von seinem Standpunkt aus zu dem Großkampf am Schloß Strünkede zu sagen ist. Das andere werden ja die Herren Fachkritiker in formgemäßer Art den Tausenden, die am Sonntag zum neuen SCW-Platz hinauswandern, auseinandersetzen. Nehmt ihr von den anderen Herner Vereinen es eurem Freund Karlchen nicht übel, wenn es diesmal seine Plauderei damit beschließt und

nur noch eine Bitte

anknüpft. Sie ist einerseits an den Petrus gerichtet, auf daß er auch am Sonntag wieder die Sonne scheinen läßt, anderseits aber auch an euch: Zeigt Sonntag, daß Ihr Sportsleute vom Scheitel bis zur Sohle seid, zeigt aber auch, daß Ihr Herner seid, die voll ehrlicher Begeisterung mit der heimischen Mannschaft gehen, wenn es ihr gelingen sollte, den großen Gegner auf volle Tourenzahl zu bringen und ihm ein Spiel zu liefern, das dem SCW und damit dem gesamten Herner Fußballsport Ehre macht.

Und nun noch schnell die Tips:

Westfalia Herne — Schalke 04	1:3
Herten — Germania Bochum	0:2
Union — Höntrop	1:2
TuS Bochum — Erle 08	1:1
Hüsten — Preußen Münster	0:0
Sodingen — Viktoria Herne	2:1
Fortuna Herne — Rasensport Holthausen	3:2
Wanne 11 — Unser Fritz Wanne	2:1
Preußen Wanne — Rasensport Wanne	1:0
Herne 16 — TuS Hannibal Wanne	2:1
Constantin Herne — Herne-Süd	1:0
Reichsbahn Wanne — Stiepel	3:2
VfL Herne — BV Gerthe-Hiltrop	2:0

Lokalkampf im Boxen.

BSC 22 boxt BSK 30 Sodingen zu Gunsten der Winterhilfe.

Der Boxsport hat Sonntag in Herne seinen großen Tag. Im Engl. Vereinshaus treffen sich abends 20 Uhr die beiden Ortsgegner, BSC 22 und BSK 30 Sodingen, im Klubkampf. Da beide Boxstaffeln in Hochform sind, werden die Interessenten des Lederhandschuhes morgen spannende und hochstehende Kämpfe zu sehen bekomm, wobei man in etwa den jeweiligen Sieger als Stadtmeister ansehen kann. Der Reinertrag fließt der Winterhilfe zu, so daß wir den Herner Boxsportvereinen einen vollen Erfolg wünschen. Da beide Kampfstaffeln über die Waage gehen, werden die genauen Paarungen vor Kampfbeginn bekanntgegeben.

Herne 20 – Rote Erde Dortmund.

Am Sonntag abend erwartet die Herner Ringerstaffel ihren Gegner, Rote Erde Dortmund. Die Dortmunder stellen eine kampfstarke Sieben, wie sie durch ihren Sieg über den Spitzenführer, Hösch-Dortmund, bewies. Die Herner Ringerstaffel, die wieder komplett steht, wird alles versuchen, den Gegner mit einer Niederlage den Heimgang antreten zu lassen. Es wird daher einen harten Kampf auf Biegen und Brechen geben, in dem die Herner beweisen müssen, daß sie den zweiten Tabellenplatz mit Recht innehaben. Es kann daher der Besuch der Kämpfe nur empfohlen werden, da spannende und technisch gute Kämpfe zu erwarten sind. Die Dortmundre treten in folgender Aufstellung an: Kittel, Kaptur, Knerr, Bigalke, Sandtner, Retzko und Brinkmann.

Am Sonntag, dem 26. Januar, kämpft in Dortmund die Olympiakernmannschaft gegen die Mannschaft der Gaubesten. Im Leichtgewicht kämpft der Herner Emil Märtin gegen das Mitglied der Kernmannschaft, Weikard-Hörde 04. Sportsanhänger, die den Kampf besuchen wollen, können sich im Vereinslokal Ludwig Keller, Franz-Seldte-Str. 42, eintragen lassen, da der Verein bei genügender Beteiligung mit einem Autobus fährt.

Westfälische Tennistagung.

In Dortmund fand unter Vorsitz des Gauführers, Rechtsanwalt Windthorst-Dortmund, die Jahrestagung der westfälischen Tennisspieler statt, der auch Vertreter der Tennisabteilungen der westfälischen Turnvereine beiwohnten, die nun im gemeinsamen Fachamt für Tennis an einem Strick ziehen. Der Gauführer gab zunächst einen Rückblick auf die Ereignisse des vergangenen Jahres. Die Zahl der dem Gau angehörenden Vereine hat sich um vier ermäßigt, dagegen ist erfreulicher Weise die Zahl der Mitglieder stark gestiegen. Bei den Medenspielen verlor der Gau Westfalen gegen Niedersachsen mit 3:6, und auch der Trostkampf gegen das Rheinland brachte keinen Erfolg. Bei den Gau-Medenspielen siegte in der A-Klasse der Gelsenkirchener Tennisklub über Rotweiß Hagen, und auch in der Herausforderungsrunde blieben die Gelsenkirchener über den Sieger des Jahres 1934, den Dortmunder Tennisklub 98, erfolgreich. In der B-Klasse gewann Preußen Wanne-Eickel die Schlußrunde gegen den Tennis-Turnier-Club Gütersloh. Bei den Frauen schlug Rotweiß Hagen zuerst Rotweiß Dortmund und später den Verteidger, TC Rheine 22. Gauoffene Tennisturniere fanden in Bochum, Bielefeld, Dortmund und Salzuflen statt, während die Gaumeisterschaften unter ausgezeichneter Beteiligung vom Dortmunder Tennisklub 98 ausgerichtet wurden.

Das Jahr 1936 wird nur drei gauoffene Turniere sehen, und zwar im Juni in Gelsenkirchen und Bielefeld und im Juli in Dortmund. Das lippische Bezirksturnier in Bad Salzuflen findet im August statt. Die Gaumedenspiele werden einheitlich im Gau am 16. und 17. Mai ausgetragen, und zwar für die Bezirke 1 und 2 in Münster (Ausrichter TC Preußen Münster) und für die Bezirke 3 und 4 in Hagen (Ausrichter Blaugold Hagen). Die B-Klassenspiele übernimmt für die beiden ersten Bezirke der TC Herford und für die Bezirke 3 und 4 ein noch zu bestimmender Verein in Bochum. Die Medenspiele der Frauen richtet Dortmund 98 aus. Eingehend wurde die Ausbildung der Jugendlichen besprochen. Sichtungskurse und Lehrgänge sollen stattfinden. Zum Schlusse stellte der Gauführer fest, daß Westfalens Tennisvereine sich eifrig und mit großem Erfolg in den Dienst des Winterhilfswerkes gestellt hätten.

Verlobten

empfehlen wir uns zur Anfertigung feiner

Verlobungskarten und -briefe.

Große Auswahl in eleganten Kartons und Papieren.

Koethers & Röttsches

Buch- u. Kunstdruckerei / Buchhandlung
Herm.-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

Die größte Sportanlage der Welt auf dem Reichssportfeld bei Berlin.

Ein umfassender Ueberblick auf die gewaltigen Bauten des Reichssportfeldes bei Berlin mit der deutschen Kampfbahn im Mittelpunkt, wo hunderttausend Zuschauer die Olympischen Spiele verfolgen werden. Links ist das Schwimmstadion, das kurz vor der Vollendung steht. Die Turmpaare rechts und links im Vordergrund flankieren die Hauptzugangsstraßen. Im Hintergrund dehnt sich das Häusermeer der Reichshauptstadt. (Scherl-Bilderdienst-M.).



Die Olympia-Glocke in Dortmund.

Die Olympia-Glocke erreichte gegen 9.30 Uhr Dortmunder Stadtgebiet. An der Westfalenhalle fand gegen 10 Uhr eine Begrüßung statt. Die Glocke wurde auf ihrer Fahrt durch Dortmund von einer großen Menschenmenge — zahlreiche Schulklassen hatten sich geschlossen eingefunden — mit zum Deutschen Gruß erhobenem Arm und begeistertem Jubel begrüßt. Der Transport durchfuhr die Straßen im Zuge des Ruhrschnellweges. Gehalten wurde nur an den verkehrsreichen Straßenkreuzungen. Die Glocke erreichte gegen 10,30 Uhr die Unnaer Kreisgrenze.

Tag des NSKK in Dortmund.

am 1. und 2. Februar 1936.

NSG. Kraftfahrt tut not! In diesen Worten liegt der tiefere Sinn der Veranstaltung „Tag des NSKK" am 1. und 2. Februar 1936 in Dortmund. Deutschlands Motorisierung steigert den Verkehr und steigert damit automatisch den Lebenswillen und die Lebensbedürfnisse der Nation. Nicht im Gleichmut, sondern im Lebendigsein entsteht neue Kraft. Kraft und Kraftfahrt! — Sinnbild des neuen Reiches, Wille des Führers und Tat des deutschen Volkes. Das NSKK ist Willensträger der deutschen Motorisierung, und seinem planvollen Wirken ist es zu verdanken, daß die deutsche Kraftfahrt im ständigen Aufbau begriffen ist.

Der „Tag des NSKK" am 1. und 2. Februar 1936 in Dortmund wirbt für die deutsche Kraftfahrt und wirbt zugleich für die deutsche Aufbauarbeit des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps.

Darum ist es Ehrenpflicht jedes Volksgenossen und ganz besondere Pflicht jedes Kraftfahrers, die Arbeit der Motorstandarte 67 am „Tag des NSKK" durch rege Teilnahme an den Veranstaltungen zu fördern. Dabei ist für jeden die motorsportliche Großveranstaltung in der Westfalenhalle am 1. Februar 1936 und der große Kameradschaftsabend der Motorstandarte am 2. Februar 1936 im Fredenbaum von besonderem Interesse.

Vom Amtswegen: Strohhut!

Die Berliner Olympia-Dolmetscher — Vermittler deutscher Wesensart.

In einer amtlichen Verlautbarung wurde unlängst Ausführliches über die Art und Weise der Dolmetscherauswahl für die olympischen Spiele in Berlin, ihre Berufsausübung und die Kleidung, die sie tragen sollen, bekannt. Es werden etwa 1500 bis höchstens zweitausend Dolmetscher und Fremdenführer benötigt. Damit man sie schon von weitem erkennt, werden sie eine recht auffallende Kleidung tragen, nämlich einen hellen Leinwandanzug und Strohhüte. Die letzteren sind in Deutschland bekanntlich fast ganz aus der Mode gekommen. Leute in Strohhüten fallen also in Berlin bestimmt auf.

Mancher wird sich vielleicht im Stillen gewundert haben, warum die Auslese gar so streng ist. Ein Dolmetscher soll, möchte man meinen, eine oder mehrere Fremdsprachen geläufig beherrschen und sich in seiner Heimatstadt gut auskennen. So möchte man meinen, ja, aber damit ist es bei weitem nicht getan. An einen Dolmetscher für die olympischen Spiele müssen bedeutend höhere Anforderungen gestellt werden.

Die Beherrschung mehrere Fremdsprachen ist dabei nur die allererste Voraussetzung. Für den Dolmetscherberuf genügt nicht ein wenig Englisch oder Schulfranzösisch, er muß die fremde Sprache fließend sprechen und verstehen; er wird das meist nur dann können, wenn er schon im Ausland gelebt hat. Desgleichen wird nicht eine ungefähre Kenntnis Berlins genügen, denn es können jederzeit Auskünfte von einem Fremdenführer verlangt werden, die weit über eine oberflächliche Kenntnis hinausgehen. Er muß in der Wilhelmstraße genau so gut Bescheid wissen, wie auf der Museumsinsel, er muß sich auf dem Reichssportfeld ebenso gut auskennen, wie auf dem Zentralflughafen.

Viel wichtiger ist aber die eigentlich innere Berufung zum Dolmetscheramt. Es geht ja nicht nur um das sprachliche Dolmetschen. Das ist die leichtere und einfachere Seite der Angelegenheit. Der Dolmetscher ist zugleich auch ein Verbindungsmann zwischen dem Ausländer und Deutschland.

Der Eindruck, den ein solcher Dolmetscher nicht nur seiner äußeren Erscheinung nach auf den Fremden macht, ist oft entscheidend für den Gesamteindruck, den dieser aus Deutschland überhaupt fortnimmt. Das heutige Deutschland ist für einen Fremden aus England, Frankreich oder den Vereinigten Staaten nicht immer leicht zu verstehen, er kommt vielleicht auch mit mancherlei Vorurteilen hier an, die eine mißgünstige Auslandspresse in ihm festgesetzt hat. Hier liegt die schwerste, aber auch dankbarste und verantwortungsvollste Aufgabe eines Dolmetschers. Er wird seine Kenntnis Deutschlands beileibe nicht aufzudrängen haben, aber er wird sie auf Befragen und im ungezwungenen Gespräch aufrichtig und sachlich einwandfrei vermitteln, er wird nicht nur mit schönen Worten aufwarten, sondern auch mit den Beweisen dienen. Er wird stets so auftreten, daß kein Zweifel daran aufkommen kann, daß man einen nationalstolzen, höflichen und dienstbereiten Deutschen vor sich hat.

Und kein Fremder erwartet es auch anders. Die Fremdenführer und Dolmetscher in Amsterdam und Los Angeles waren Holländer und Amerikaner und haben nie ein Hehl daraus gemacht. Sie waren um so sympathischer, je ungezwungener und launiger sie die Kenntnis ihres Vaterlandes vermittelten und manchen dieser Dolmetscher verband zum Schluß mit seinen Auftraggebern herzliche Freundschaft.

Der deutsche Dolmetscher und Fremdenführer soll das beste und freundlichste Andenken hinterlassen. Deshalb wird und muß die Auswahl streng sein und es wird eine Auszeichnung fürs ganze Leben bleiben, wenn man schließlich zu den Auserwählten gehört.

„Der goldene Kranz"

Volksstück von Jochen Huth.

Das Essener Schauspielhaus hat gegenwärtig schöne Erfolge zu verzeichnen mit einem Lustspiel volksstückmäßigen Gepräges, „Der goldene Kranz" von Jochen Huth. Und zwar ist die Aufführung nicht nur bemerkenswert wegen der prächtigen darstellerischen Leistung dieses zu einer schönen künstlerischen Gemeinschaft zusammengefügten Spielkörpers, in dem eine Fülle starker Begabungen eine sorgfältige Rollenbesetzung ermöglicht, sondern mehr noch wegen des Stückes selbst. Jochen Huth schrieb dieses Stück nach einer englischen Vorlage. Kurz die Fabel: Eine Berliner Waschfrau wird für einen Film engagiert, in dem sie, um den Eindruck der Echtheit zu wahren, sich selbst darstellen soll. Der Film wird ein Erfolg. Er bringt der Frau, die ihre gesunden Ansichten über Menschen und Dinge, über Kindererziehung und Arbeitsgesinnung auch in das Filmatelier trägt, einen klingenden Erfolg. Damit wird sie vor eine Entscheidung gestellt. Wird sie ihre bisherige Lebensauffassung diesem Erfolg opfern oder wird sie sich treu bleiben, indem sie die Gefahren erkennt, die ihr Erfolg für ihre Familie bedeutet? Denn dort geht während ihrer Filmtätigkeit alles drunter und drüber. Die filmsüchtige Tochter hat ihre Stellung aufgegeben, der Sohn hat Wechsel gefälscht, und der Vater läßt den Kognak anschreiben! Sie erkennt, daß sie alle diese Menschen nur retten kann, wenn sie sich ihr Brot selbst verdienen müssen. Und damit ist ihr Entschluß auch schon gefaßt. Sie verzichtet auf den goldenen Kranz des Filmruhms und schafft Ordnung in ihr Familienleben.

Diese an sich unwahrscheinliche Handlung gibt dem Stück zunächst das Volksstückmäßige im Sinne eines Behelfes. Wesentlicher aber ist die Anständigkeit der Gesinnung und die liebevolle Zeichnung des Kleinleutemilieus. Ein Bühnenstück, das mit Humor, Witz und Schalk fürs Volk geschrieben und mit seiner deftigen Technik eine labsame Oase in der dürren Durchschnittlichkeit der gegenwärtigen Lustspielerzeugung ist!

Ein Genuß darum, diesem fröhlich-besinnlichen, von Meyer-Bruhns sorgsam geleiteten und von der an ihre Rolle als Waschfrau Lincke herrlich hingegebenen Ellen Widmann geführten Spiele zu folgen! fb

Die Förderung des Notensingens in den Gesangvereinen

Die Höherentwicklung des Chorsingens steht und fällt mit der Notenkenntnis der Sänger. Leider ist es eine feststehende Tatsache, daß weitaus die meisten Sänger im Gesangverein keine Noten kennen, sodaß der Dirigent sehr viel Mühe darauf verwenden muß, die einzelnen Stimmen nach dem Gehör einzuüben. Der Deutsche Sängerbund und seine Gaue haben größtes Interesse daran, daß bereits die Kinder in den Schulen die Notenschrift lernen, da die Tätigkeit der Vereine außerordentlich erleichtert wird, wenn der junge Nachwuchs schon im Besitz der Notenkenntnisse ist. Solange der Musikunterricht in den Schulen in dieser Form noch nicht durchgeführt ist, sollen die Sänger durch besondere Lehrgänge geschult werden. So schreibt in der „DSBZ.", dem Amtsblatt des Deutschen Sängerbundes, der Berichterstatter für Hessen, Prof. Dr. Noack: „Das Singen nach Noten wurde bisher in den hessischen Schulen wenig gefördert, aus diesem Grunde ist in unserem Gau die Notenkenntnis unter den Sängern noch weniger anzutreffen als anderorts. Wenn nun auch die Zukunft von der Schule her eine Besserung erwarten läßt, so gilt es, doch schon der jetzt in den Vereinen singenden Generation das Notensingen wenigstens in Annäherungswerten anzugewöhnen. Zu diesem Zweck soll in künftigen Chorleiterlehrgängen eine Trennung der Aufgaben durchgeführt werden, daß die meisten Lehrgänge ähnlichen Aufgaben dienen wie bisher, im einzelnen aber systematisch die Frage behandelt wird, in welcher Weise bringt man erwachsenen Sängern am zweckmäßigsten das Notensingen bei. Außerdem ist es den Kreisen freigestellt worden, unter den verschiedenen Wertungssingen auch eins zu veranstalten, zu dem sich die Vereine melden, die bereit sind, einen Stundenchor einzustudieren. Es versteht sich von selbst, daß auch die Kritik dieses Stundenchores lediglich die sachliche und technische Seite beleuchtet und irgendwie klassifizierende Einteilung der Leistungen grundsätzlich abzulehnen ist. Auch ist sich die Gauführung klar darüber, daß ein einmaliges Stundenchorsingen wenig Zweck hat, sondern daß erst dadurch Fortschritt erzielt wird, daß Vereine in mehreren aufeinanderfolgenden Jahren sich am Stundenchorsingen beteiligen, und daß durch geeignete Steigerung der Anforderungen und durch die Einstellung der gesamten musikalischen Arbeit der Vereine auch auf die Ziele des Noten- und Vom-Blatt-Singens aus diesen Versuchen fruchtbare Ergebnisse hervorgehen werden."

Ein Vermögen für eine Briefmarke

In London soll auf einer Briefmarkenauktion die berühmte Ein-Cent-Guiana-Marke zum Verkauf gelangen, und es wird angenommen, daß der Käufer mindestens 10 000 Pfund dafür anlegen muß. Diese Marke gilt als die kostbarste Briefmarke der Welt, weil sie nur in einem einzigen Exemplar vorhanden ist. Sie befand sich ursprünglich in der kleinen Briefmarkensammlung eines Schulknaben, der hochbeglückt war, als er sie eines Tages für sechs Schilling verkaufen konnte. Einige Jahre später wurde die Marke von dem jetzt verstorbenen Sammler Philippe la Renotiere für 155 Pfund gekauft. Er war österreichischer Staatsangehöriger, und da sich seine Sammlung bei Ausbruch des Weltkrieges in Paris befand, wurde sie von der französischen Regierung beschlagnahmt und versteigert. Die Guiana brachte damals 7343 Pfund, der höchste Preis, der je für eine Briefmarke gezahlt wurde.

Küchenzettel

für die Woche vom 20.—27. Januar.
(Mitgeteilt vom Deutschen Frauenwerk)

Montag: Grüne Bohnen und Kartoffeln als Eintopfgericht.

Dienstag: Brathering mit warmem Kartoffelsalat. Kompott (z. B. Apfelmus von Ringäpfeln).

Mittwoch: Grünkernsuppe. Rote Beetengemüse und Kartoffeln. (Rote Beetengemüse: Rote Beete weichkochen, abziehen, durch die Maschine drehen, mit Fett durchschmoren, sauer-süß abschmecken.)

Donnerstag: Schweinepfeffer, Kartoffeln und Gurken.

Freitag: Sellerie- oder Kohlsuppe. Nudelauflauf mit Kompott aus beliebigem Dörrobst.

Samstag: Dicke Graupensuppe.

Sonntag: Hammelbraten mit Kohlsalat. Rohe Kartoffelklöße. Rote Grütze mit Vanillesunke.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 16. Januar. Auftrieb: 597 Pferde und 11 Wagen aller Art. Der Handel war gut. Es wurden bezahlt für Kaltblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 900—1200, 2. Arbeitspferde 700—900, 3. Arbeitspferde 400—700, zweijährige Pferde 500 bis 750, einjährige Pferde 360—625 Mk. — Warmblüter: beste Arbeitspferde und Stuten 850—1100, 2. Arbeitspferde 500—750, 3. Arbeitspferde 300—500 Mk. — Kreuzungen: beste Arbeitspferde und Stuten 700—925, 2. Arbeitspferde 500—700, 3. Arbeitspferde 300—475 Mk. Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. Der nächste Markt findet am 6. Februar statt.

Vereinskalender.

Ring Deutscher Unteroffiziere. Am Samstag, dem 18. 1. um 20 Uhr im Saalbau Strickmann Reichsgründungsfeier, mit Uraufführung eines Lurenkonzerts und Festball, zum Besten der Winterhilfe. Eintritt 35 Rpf. Einlaß 19 Uhr. Der Festausschuß.

Katholische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 19. Januar. — 2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn.

St.-Bonifatius-Pfarrei

Sonntag: 6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe mit Predigt für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Andacht um Wiedervereinigung im Glauben mit Segen; 15.30 Uhr Andacht mit Vortrag für die Jungfrauenkongregation; 16.30 Uhr Andacht mit Predigt für den Dritten Orden; 18 Uhr Andacht um Wiedervereinigung im Glauben mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Kinder der Schule Schulstraße und die Mitglieder der Jungfrauenkongregation.

Die Krankenwoche hat Herr Pfarrer Wüseke.

Herz-Jesu-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse (Speyerer Domfestmesse); 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt und Predigt; 14.30 Uhr Krippenfeier mit Predigt und Opfergang aller Kinder. 18 Uhr Missionsandacht.

Im Constantinstift ist um 7.45 Uhr hl. Messe und Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion für die Kinder der Schule Kronenstraße. In der Frühmesse gemeinschaftliche hl. Kommunion der Pfarrjugend (Jungmänner und Jungmädchen).

Die Krankenwoche hat Herr Vikar Steden.

Am Dienstag nachm. um 15.30 Uhr ist Sitzung des Vorstandes und der Beförderinnen des kath. Frauen- und Müttervereins im Gesellschaftszimmer des Vereinshauses.

St.-Marien-Pfarrei

Sonntag: 6.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang; 7.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang für die polnisch sprechenden Pfarrangehörigen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Volksgesang, Predigt und gem. hl. Kommunion der Mädchen der Schule Forellstraße und der Jugendvereine; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kinder der Schule Forellstraße besuchen die hl. Messe um 8.30 Uhr, die Kinder der Schule Bismarckstraße das Hochamt.

Um 8.30 Uhr ist auch hl. Messe in der Kleinkinderschule an der Hafenstraße.

14.30 Uhr hl. Andacht für den Kindheit-Jesu- und Schutzengelverein mit Ansprache; 18 Uhr Andacht für die Wiedervereinigung im Glauben.

St.-Josephs-Pfarrei

Sonntag: 7.30 Uhr Beichtgelegenheit; 8 Uhr Hochamt mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und der Knaben der Schule 8; 9.15 Uhr Polenmesse mit Predigt; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Peter- und Paul-Pfarrei Börnig-Sodingen

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 9.30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Polen; 10.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Kinderandacht; 18 Uhr Abendandacht. — Gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und der Bonifatius-Schule.

Dreifaltigkeits-Pfarrei Holthausen

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 13.45 Uhr Andacht für die slovenische Rosenkranzbruderschaft; 14.30 Uhr Andacht zur hl. Familie.

Gem. hl. Kommunion der weibl. Pfarrjugend, insbes. der Jungfrauen-Kongregation und der Mädchenoberklasse der Friedrichschule.

Pfarrvikarie zum hl. Joseph, B.-Hiltrop

Sonntag: 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Jungfrauen und der Mädchenoberklasse. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

St.-Elisabeth-Pfarrei B.-Gerthe

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion aller Jungfrauen; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der beiden ersten Klassen der Schule Gerther Straße; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt in polnischer Sprache; 14.30 Uhr Christenlehre.

Donnerstag dieser Woche haben wir in unserer Kirche die Feier der ewigen Anbetung, und zwar von 7 Uhr früh bis 20 Uhr abends.

St.-Franziskus-Pfarrei Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 10.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 14.30 Uhr Christenlehre.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauen der Gemeinde, der Oberklasse der Schulmädchen und des 6. Jahrgangs der Schulkinder.

Haus Nazareth, Wanne-Eickel

Sonntag: 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. Kommunion der Jungfrauen; 9 Uhr Kindermesse mit Predigt und gem. hl. Kommunion der Schulmädchen; 10.30 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Vesper.

St.-Franziskus-Pfarrei Riemke

Sonntag: 6.15 Uhr hl. Messe, gem. hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation; 7.15 Uhr hl. Messe mit Predigt, gem. hl. Kommunion der Hoffsteder Schule; 8.30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. — 14.30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Wochentags: 6.45, 7.40, 8.20 Uhr hl. Messen.

Donnerstag: 5.30 Uhr Gebetsapostolat.

Evangelische Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 19. Januar 1936.

Herne

Hauptkirche: Frühgottesdienst 8.30 Uhr, Pfarrer Helmich; Hauptgottesdienst 9.45 Uhr, Pfarrer Kill; Kindergottesdienst 11.15 Uhr, Pfarrer Helmich; masurischer Gottesdienst 13 Uhr; Taufen 15 Uhr, Pfarrer Kill (die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden).

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pastor Stolze, Holsterhausen; Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bohwinkel; 11 Uhr Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bohwinkel.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer [illegible]mich; 11 Uhr Kindergottesdienst; 11.45 Uhr T[illegible]

Amtswoche: Pfarrer Kill.

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer [illegible]

Baukau

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Niedermeier; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Dienstag 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus Strünkede an der Bertastraße.

Sodingen

Sonntag 9.30 Uhr Gottesdienst, Pastor Ruwisch; 11 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Tauffeier.

Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde in der Schadeburg.

Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde in der Kirche.

Bladenhorst

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Fritsch; 11 Uhr Kindergottesdienst.

Holsterhausen (Eickel II)

Sonntag 10 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Steil; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen.

Mittwoch 8 Uhr Bibelstunde.

Donnerstag 3.30 Uhr Frauenhilfe.

Eickel.

Sonntag 8 Uhr Pastor Reuter; 10 Uhr Pastor Maennel; 10 Uhr Krankenhaus, Pastor Reuter; 11.30 Uhr Kindergottesdienst. Pastor Kurras; 12.30 Uhr Kirchentaufen, Pastor Reuter.

Für alle Amtshandlungen wolle man sich an den Bezirkspastor oder den zuständigen Pastor der Bekenntnisgemeinde halten.

Crange.

Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Brenne; 11.15 Uhr Kindergottesdienst; 12.15 Uhr Taufen.

Wanne

Christuskirche: Sonntag 8.30 Uhr Frühgottesdienst, Pastor Bunte; 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Weidmann; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen. Donnerstag 15.30 Uhr Taufen.

Lutherkirche: Sonntag 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Bunte; 11.30 Uhr Kindergottesdienst; 12.30 Uhr Taufen.

Amtswoche vom 19. bis 25. Januar: Pastor Weidmann.

Betten gut und preiswert Thomas Bahnhofstr. 98

Waschmaschinen Wringer gut und billig. H. Richter, Bahnhofstr 117. Zahlungserleichterung.

Wetterfeste Schuhe in guten Qualitäten zu niedrigen Preisen stets im Schuhhaus Springer HERNE, Bahnhofstraße 54. Das Haus der billigen Schuhe!

Verchromen Vernickeln, Beleuchtungskörper, Metallarbeiten. [illegible]

Beste Bezugsquelle für Seefische frisch geräuchert mariniert

Buddendiecks Brot- und Backwaren sind Qualität! Bahnhofstr. 10 Herne, Fernsprecher 515 02. Spezialität: H. Zwieback. 3 mal täglich frische Brötchen.

Foto-Epping Bahnhofstr 78 vergrößert!

HEIM UND WELT

Beilage zum Herner Anzeiger

Röntgenstrahlen im Vormarsch

Neuerungen in der medizinischen Anwendung

Seit Röntgen vor nunmehr vierzig Jahren in seinen drei grundlegenden Mitteilungen die wesentlichen Eigenschaften der von ihm entdeckten neuen Strahlen beschrieb, hat seine Entdeckung eine ungeheure Verbreitung genommen und eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit auf ganz verschiedenen Lebensgebieten erlangt. In der Medizin ist es einmal die Erkennung innerer Krankheitsherde mit Hilfe der Durchleuchtung und der Röntgenaufnahme und zweitens die Bestrahlung erkrankter Zellen mit Röntgenstrahlen zu Heilzwecken, was den Kern der medizinischen Röntgentechnik bildet. Der ständigen Vervollkommnung und Verfeinerung dieser Anwendungsverfahren der Strahlen steht eine dauernde Weiterentwicklung der Geräte und Vorrichtungen gegenüber, die für ihre Erzeugung und Anwendung erforderlich sind. Man strebt, wie überall auf technischen Gebieten nach vereinfachtem Aufbau, nach leichterer Bedienung und Wartung, nach möglichst hohem Wirkungsgrad, vielseitiger Ausnutzbarkeit, leichter Beweglichkeit usw. und hat gerade in jüngster Zeit nach diesen Richtungen recht bemerkenswerte Fortschritte erzielen können.

Ein Beispiel dafür ist die neue Röntgenkugel, ein fahrbares Gerät für die Röntgendiagnostik, bei dem das übliche Hochspannungskabel, das der Röhre die zum Betrieb erforderliche hohe Spannung vom Umspanner aus zuführt, völlig wegfällt. Man hat nämlich hier den Umspanner unmittelbar mit der Röhre zusammengebaut und beide Teile unter Oel in einer Metallkugel von nur 22 Zentimeter Durchmesser untergebracht. 60 000 Volt Spannung wirken in dieser Kugel und dennoch ist sie gefahrlos zu handhaben.

Ein anderes Beispiel, das das Streben nach möglichst vielseitiger Eignung und Anwendung der Röntgengeräte erkennen läßt, ist ein Durchleuchtungs-, Ziel- und Aufnahmegerät, das eine ganze Anzahl von Hilfsgeräten überflüssig macht, die bisher für die verschiedenen diagnostischen Untersuchungen erforderlich waren. Man kann mit diesem Apparat insbesondere sogenannte gezielte Folgeaufnahmen machen, das heißt im Laufe einer Durchleuchtung, wenn irgendein besonders interessanter Vorgang sich abspielt, diesen auf dem Film photographisch festhalten. Man unterbricht hierzu die Durchleuchtung, schiebt mit einem Handgriff einen Einsatzrahmen vor und löst im selben Augenblick die Aufnahme aus. Es ist auf diese Weise möglich, das Durchleuchtungsbild fast im Augenblick der Betrachtung selbst auf dem Film festzuhalten; die Durchleuchtung kann unmittelbar darauf wieder fortgesetzt werden.

Eine dritte Entwicklungsrichtung erstrebt die Vervollkommnung der Diagnostikverfahren in bezug auf ihre Auswertbarkeit. In vielen Fällen ist es schwer, auf dem üblichen photographischen Röntgenbild die Abweichungen der Erscheinungen vom Regelzustand richtig zu deuten und die Lage des Krankheitsherdes einwandfrei festzustellen. Das kommt daher, daß bei der üblichen Röntgenaufnahme die Körperteile vorn und rückwärts in gleicher Schärfe abgebildet werden, sodaß eine Unterscheidung nach der Tiefe äußerst schwierig ist. Bei einem neuen Aufnahmeverfahren ist nun die Anordnung so getroffen, daß jeweils nur eine einzige Körperschicht scharf abgebildet wird, während alles, was davor und dahinter liegt, unscharf und verwischt wird. Führt man dieses Verfahren für mehrere Körperschichten aus, wozu natürlich mehrere Aufnahmen erforderlich sind, so kann man aus den gewonnenen Aufnahmen die Krankheitsherde auf das genaueste nach Lage und Ausdehnung erkennen, ja sie sozusagen abtasten, woraus sich wesentlich genauere Anhaltspunkte ergeben, als aus der summarischen Aufnahme.

Unter den Bestrahlungsgeräten ist als besondere Neuerung ein Nahbestrahlungsapparat zu erwähnen, der es möglich macht, die Röntgenstrahlen unter Schonung des gesunden Gewebes an den eigentlichen Krankheitsherd heranzubringen und sie möglichst wirksam auf diesen zu konzentrieren. Man erreicht das durch eine besondersartige Form der Röntgenröhre, bei der die Strahlen am Ende eines Rohres austreten, um durch aufgesetzte Tubusse auf den Krankheitsherd gerichtet zu werden. Das neue Verfahren ist als einer der bedeutendsten Fortschritte der Röntgentherapie zu betrachten.

Neu ist auch die sogenannte Drehanodenröhre, bei der jener Teil der Röhre, der die auf ihn treffenden Elektronen in Röntgenstrahlen verwandelt, sich dreht. Da dieser Teil sehr heiß wird, ist seiner Belastung auch bei Wasserkühlung eine gewisse Grenze gesetzt. Dreht er sich jedoch, so treffen die Elektronen stets auf neue Partien und sind daher auch bei hohen Belastungen nicht in der Lage, dieses Teil zum Schmelzen zu bringen. Während man bei normaler Wasserkühlung nur bis zu Belastungen von 10 Kilowatt kommt, ist bei der neuen Röhre eine Belastung bis zu 40 Kilowatt möglich. Man kann mit einer so hohen Leistung sehr kurze Belichtungszeiten bei den Aufnahmen erzielen, also auch die schwierigsten Augenblicksaufnahmen bewegter Organe machen.



Arbeit mit der Röntgenkugel.
60 000-Volt-Spannung gefahrlos im Krankenzimmer.
(Werkphoto.)

Spionage für die Eitelkeit

Damen der Gesellschaft auf Modelldiebstahl — Das Geheimatelier der Catherine Decazeaux

Vor den Pariser Gerichten wird in den nächsten Tagen ein Sensationsprozeß stattfinden. Catherine Decazeaux, eine der reichsten und elegantesten Frauen der Seinestadt wird sich gegen die Anklage des Modelldiebstahls zu verantworten haben. Seit Jahren verfolgt man schon diese Spur, aber erst jetzt gelang es, die geschickte „Modepiratin" zu fassen.

Gangster mit dem Bleistift.

In den Büros des vornehmen Vendomeviertels herrscht seit einigen Tagen ungewöhnliche Aufregung. Noch ist die Frühjahrs- und Sommerkollektion den auswärtigen Kunden nicht vorgeführt worden, und schon tauchen, 4000 Kilometer entfernt, überm großen Teich sorgsam gehütete Modelle auf! Wie ist das möglich? Es ist die Arbeit der „Modegangster", die es mit tausend Mitteln verstehen, in die Geheimnisse der großen Ateliers einzudringen. Diese Gangster haben äußerlich wenig mit ihren amerikanischen Berufskollegen gemeinsam. Sie sind gepflegt, elegant und hübsch, ihre Waffe ist nicht die scharfgeladene Pistole, sondern der scharfgespitzte Bleistift. Oft sind es Damen der besten Gesellschaft, die sich einen erklecklichen Nebenverdienst zu verschaffen wissen. Denn das Geschäft lohnt sich. Für gestohlene Pariser Modeentwürfe zahlen amerikanische Fabrikanten 500 bis 1000 Mark.

Catherine Decazeaux war die gerissenste unter den „Piratinnen der Mode". Sie selbst hatte in der Rue de la Paix einen kleinen Salon eingerichtet, aber dessen einziger Gast war die Polizei, die gerne herausbekommen hätte, wo und wie diese Dame ihre kopierten „Original"-Modelle aufhob. Jetzt erst ist es gelungen, dieses Versteck zu finden. Ein richtiger Geheimgang, dessen Eingang ein Kleiderschrank war, führte hinauf in eine Bodenkammer, wo das geheime Modeatelier lag.

Prinzessin Marinas gestohlene Hochzeitsgarderobe.

Einer der gewagtesten Streiche gelang der „Gangsterin" nur knapp vorbei. Prinzessin Marina war nach Paris gekommen, um sich hier ihren Hochzeitstrousseau anfertigen zu lassen. Darüber gab es einige Mißstimmung in den englischen Zeitungen, die es gern gesehen hätten, daß die zukünftige Herzogin von Kent sich von englischen Schneidern einkleiden lasse. Madame Decazeaux gelang es nun, die Entwürfe der für Marina bestimmten Kleider zu erfahren. Sie bot diese Entwürfe einer englischen Firma an, die damit unter Hinweis auf die Prinzessin Marina ein riesiges Geschäft hätte machen können. Aber der Firma schien die Sache doch zu verwegen und der große Coup ging ins Wasser.

Wie kam nun die Modepiratin zu den Entwürfen? In ihrem Sold standen die Midinetten vieler namhafter Modeateliers. Diese kleinen Nähmädchen, die in den romantischen Pariser Liebesromanen eine so große Rolle spielen, sind in Wirklichkeit keineswegs die glücklichen heiteren Wesen, wie man sie gerne schildert. Es sind ärmliche, schlecht bezahlte Arbeiterinnen. Als vor einigen Monaten ihre Löhne gesenkt wurden, zogen sie mit lauten Protestrufen über die Boulevards. Diese Unzufriedenheit konnte Catherine Decazeaux leicht ausnützen. Für entsprechende Trinkgelder erhielt sie die gewünschten Kopien. Natürlich erfuhren das die Modeschöpfer bald und die wichtigeren Modelle wurden nur noch von Spezialarbeiterinnen geschneidert. Das nützte nicht viel. Nach wie vor gelang es, die geheimgehaltenen Modelle zu kopieren. Bei Patou entdeckte man über dem Zuschneidetisch einen winzigen Photoapparat mit geräuschlos arbeitendem Verschluß, der automatisch alle Viertelstunde ein Bild belichtete. Wer ihn angebracht hatte, wer jeweils den Film auswechselte, blieb ein Rätsel.

Aber es gab noch ganz andere Tricks. Die Decazeaux versprach vornehmen Damen, die früher einmal zur Kundschaft der großen Ateliers gezählt hatten, jetzt jedoch nicht mehr das Geld zur Bestellung von Originalkleidern aufbrachten, Kopien der Originalmodelle, wenn sie sie ihr heimlich abzeichneten. So gingen drei solcher Damen zu einer Vorführung und verabredeten, daß die eine sich nur die Schulterpartie der gezeigten Kleider merken wolle, eine andere die Aermel, eine dritte den Rockschnitt.

Die Feuerwehr als Detektiv.

Eine dieser Damen war eine Baronin von C., die es nicht einsah, warum sie nicht selbst auf Modespionage ausgehen sollte. Sie begann auf eigene Rechnung zu arbeiten und war dabei so tüchtig, daß sie sich bald zur gefährlichsten Rivalin der Madame Decazeaux entwickelte. Nun brach in den stillen Patrizierhäusern des Pariser Modeviertels ein regelrechter „Gangsterkrieg" zwischen befeindeten Spioninnen aus. Die Damen denunzierten sich gegenseitig, es kam sogar einmal vor, daß sie mit Regenschirmen aufeinander losgingen. All dies entging natürlich nicht den Polizeibehörden. Ihnen konnte dieser Kampf nur recht sein. Er mußte sie ja endlich auf die Spur der Modepiratinnen bringen. Trotzdem kann den Ruhm der Entlarvung der Catherine Decazeaux nicht die Polizei für sich in Anspruch nehmen, sondern — die Feuerwehr. Die Rivalen Catherines hatten in ihrem Atelier ein kleines Schadenfeuerchen angelegt. Ein aufgeregtes Lehrmädchen schrie sofort „Feu!" Die „pompiers" rückten denn auch an und richteten ihren Spritzschlauch auf die brennenden Kleiderregale, wo glänzende Seidenröcke in Flammen standen und leichter Tüll lodernd in die Luft entflattern wollte. Als der Brand gelöscht war, fand man den Gang zum Geheimatelier der Modepiratin. Wenige Stunden später war sie in Untersuchungshaft.

Haben nun die Diebstähle von Modellentwürfen nachgelassen? Scheinbar nicht. Erst jetzt wieder wird von der Neugründung einer „association des independants de la couture" berichtet, deren Hauptzweck die Bekämpfung der Modepiraten ist. Aber uns scheint, daß dieser Krieg solange dauern wird, wie es weibliche Eitelkeit gibt!

Der praktische Haushalt

Wissen Sie schon, daß sogenannte Knickeier auch gekocht werden können, obschon gemeinhin angenommen wird, daß die zerbrochene Schale das Auslaufen des Eiinhaltes zuläßt? Es geht nämlich sehr gut, wenn die angeknickten Eier in Seidenpapier gewickelt werden. So behandelt, werden sie wie ganze Eier in das kochende Wasser gelegt. Dieses erweicht das Papier, es schließt sich vollkommen an die Schale an, verstopft jeden Riß, und der Eiinhalt kocht genau so gut, als wären es unbeschädigte Eier.

Daß das Knarren der Sohlen neuer Stiefel ein angenehmes Geräusch ist, kann nicht behauptet werden. Und doch steht man ihm scheinbar machtlos gegenüber. Hervorgerufen wird es durch die Reibung der Sohle gegen die innere Brandsohle. Beseitigt wird es, wenn vom Schuhmacher die Sohle an einer Stelle gelöst und Talkum zwischen die reibenden Sohlen geblasen wird. Zuerst kann jedoch versucht werden, durch tüchtiges, öfters wiederholtes Tränken der unteren Sohle mit Leinöl oder Vaselinöl das Knarren zu beseitigen. Es gelingt oft, und in diesen Fällen hat man noch den Vorteil, sehr haltbar gewordene Sohlen zu haben.

Regenwürmer in Blumentöpfen sind auf jeden Fall unerwünscht, weil sie die feinen Wurzeln der Zimmerpflanzen abfressen. Sie tragen durch ihre Verdauungstätigkeit auch dazu bei, die Erde schnell zu versäuern. Als bestes und billigstes Mittel wird immer noch empfohlen, die Töpfe in einem größeren Gefäß völlig unter Wasser von 25 Grad C zu setzen. Nach einigen Stunden erscheinen die Würmer an der Oberfläche und können entfernt werden. Bewährt hat sich das Uebergießen der Erde mit einer Aufkochung von Walnußblättern. Der bittere Geruch und Geschmack dieser Brühe behagt den Tieren absolut nicht. Eine Lösung von übermangansaurem Kali in rosaroter Färbung verscheucht die Regenwürmer gleichfalls. Stets achte man darauf, daß alle Mittel eine Temperatur von mindestens 25 Grad C haben.

Maskenball



Konfetti, Papierschlangen überall —
Kinder, heute ist Maskenball!

Das tobt über Treppen und schiebt sich durch Gänge,
Ein bißchen schwitzt jeder heut über die Strümpfe.

Das lacht und juchuht und macht mächtig Radau
Und oben der „Page", jetzt seh' ich's genau,
Das ist gar kein Junge, das ist eine „Sie",

Da tanzt noch solch Puppe, die goldrichtig ist,
Als „Heinzelmännchen" sie ganz vergißt,
Daß sie werken und helfen und schaffen soll,
Und flirtet mit einem „Clown August" wie toll!

Dort im knallroten Rock und das Mieder grasgrün?
Schau, schau, das scheint eine „Zigeunerin"!
Sie tuschelt und wahrsagt zum Steinerweichen,
Daß selbst die rauhesten Sünder erbleichen,
Und unter dem Schutze der Maske, na ja,
Verkohlt sie den ältesten Großpapa.

Eine reizende Blonde läßt das ganz kalt,
Sie wiegt sich im Tanz wie im Wiener Wald
Und ist voll seliger Herzensnot,
Ein „Walzertraum" von Hellrosa bis Rot.
— Wenn einen Verliebtheit erst richtig gepackt,
Dann dreht sich die Welt im Dreivierteltakt.

Halb Gelb, halb Orange, was kann das sein?
Ihr werdet's nicht raten: „Südlicher Wein".
Große Ringe im Ohr, ein Sombrerohut
Und das Kleid fesch verschnürt — die Sache ist gut.
Der „Herzenslockel" findet das auch,
Sein Hemd ist gestreift, wie es einmal so Brauch,
Der macht schon das Rennen, so nett und so keck,
Sitzt ihm auch das Herzchen am drolligen Fleck.

So wirbeln sie alle, ein fröhlicher Zug,
Und früh erst am Morgen hat jeder genug.
Mit Witz und Humor und mit zärtlichem Blick,
Entschied sich im Fasching manch Liebesgeschick.
Auch du find'st dein Glück heut', ich hab's im Gefühl,
Los, stürz' dich kopfüber ins Maskengewühl!

M. Cl.

„Heinzelmännchen". Hanger, gestreifte Hosen, gelbes, gerüschtes Hemd, weiße Unterbluse. Ullstein-Schnitt V 3089

„Walzertraum". Ein von Rot auf Rosa abschattierter Rock hat an einem schmalen Mieder mit Goldschärpe. Ullstein-Schnittmuster V 3097

„Südlicher Wein". Ein in Grün und Orange zusammengelegtes Tuchrechteck Goldverschnürt. Ullstein-Schnitt V 3088



„Zigeunerin". Knalleroter Rock, grünes Mieder, weiße Bluse, schwarze Schürze. Breiter Goldmünzengürtel. Ullstein-Schnitt V 3087

„Nachtfalter". Ein eleganter Domino aus changierendem Damast und schwarzem Atlas. Federmütze. Hanger Stäbler. Ullstein-Schnittmuster V 3095

„Herzenslockel". Weiße Hose mit rotem Herz auf dem linken Bein. Herzhut getreffes Brüderchen und Hemdschutz. Ullstein-Schnittmuster V 3096

aus „Der Barbier von Sevilla" / Beethoven: Türkischer Marsch aus „Die Ruinen von Athen".
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kinder.** Was das kleine Eichhörnchen erlebte.

Rhapsodie / Joh. Strauß: Rosen aus dem Süden / Parademarsch / Ball: Bis ans Ende der Welt mit dir / Lehnhardt: Schneidige Truppe.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstand.
8.05 **Funk ins Blaue.**
9.15 (Mitt.) **Maria ist's die Reine, die uns das Blümlein bracht.** Sprecher: Dr. Hasfeld.

Union Heinrich Schlenkhoff e.m. b. H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 76

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Pöttsches
Hermann-Löns-Straße 8, neben dem Postamt

An die Fachämter und Vereine des DRfL im Gau Westfalen

Olympia-Zug in Westfalen

Am 21. Januar 1936 trifft der Olympia-Zug mit einer mit allen technischen Mitteln der Neuzeit ausgestatteten Wanderschau, die in der Geschichte der Olympischen Spiele nicht ihresgleichen hat, im Gau 9 Westfalen ein. Ausstellungsstädte sind Bielefeld, Münster, Hamm und Dortmund.

Folgende Tage sind für diese Städte bestimmt: Bielefeld: Ankunft: 21. Januar, Aufbau: 22. Januar, Ausstellung: 23./24. Januar. Münster: Ankunft: 29. Januar, Aufbau: 30. Januar, Ausstellung: 31. Januar/1. Februar. Hamm: Ankunft: 4. Februar, Aufbau: 5. Februar, Ausstellung: 6./7. Februar. Dortmund: Ankunft: 8. Februar, Aufbau: 9. Februar, Ausstellung: 10./13. Februar.

Ich weise schon jetzt die Vereine des DRfL. der Ausstellungsstädte und ihrer Umgebung auf diese einzigartige Olympia-Werbung hin und erwarte, daß sie sich mit allen Kräften für den Besuch der Ausstellung einsetzen, damit der Erfolg gesichert ist. Einzelheiten werden noch veröffentlicht.

Bestandserhebung des DRfL.

Wie in der neuen Ordnung des DRfL. vorgesehen, wird die erste einheitliche Bestandserhebung des DRfL., die sich auf die für die Verwaltung notwendigsten Punkte beschränkt und die Grundlage für die gesamte Organisation des Bundes schaffen wird, Ende Januar und Anfang Februar durchgeführt.

Die Erhebung wird durch die Organisation des Hilfsfonds für den deutschen Sport vorgenommen. Der Reichssportführer hat in einer amtlichen Bekanntmachung, die im „Reichssportblatt" vom 14. Januar veröffentlicht wird, den 25. und 26. Februar zum „Tag der Vereinsführer" erklärt, um die Erhebung schlagartig bewerkstelligen zu können. Die Mitarbeiter des Hilfsfonds werden die Vereinsführer im Auftrage des DRfL. einheitlich im ganzen Reich zum 25. oder 26. Januar — je nach den örtlichen Verhältnissen — zu einer Pflichtversammlung einberufen, in der sie ihnen die Vordrucke zur Ausfüllung aushändigen und ihnen nähere Erläuterungen noch geben werden.

Die erste Bestandserhebung des DRfL. ist in hohem Maße eine gemeinsame Sache aller Stellen des Reichsbundes einschließlich der Fachämter, für die sie das benötigte statistische Material ebenfalls bringen soll. Auch die Verbände der Gruppe B haben das größte Interesse an dieser Bestandserhebung. Sie sind verpflichtet, ihre Vereine eindringlichst auf die Wichtigkeit der Bestandserhebung hinzuweisen. Vor allem darf die mutmaßliche Annahme nicht aufkommen, daß die Vereine der Gruppe B etwa weniger oder gar nichts mit dieser Bestandserhebung zu tun hätten.

Die amtliche Bekanntmachung des Reichssportführers in der Ausgabe des „Reichssportblattes" vom 14. Januar 1936 gibt über alle Einzelheiten Auskunft.

Heil Hitler!

gez. Schäfer, Sturmbannführer
Beauftragter des Reichssportführers für den Gau 9 Westfalen-Lippe.

Billard-Gaumeisterschaft der 1. Klasse

Poweleit schlägt Hens

Der 2. Spielabend in Bochum konnte einen ausgezeichneten Besuch verzeichnen. Von größtem Interesse war für Bochum die Begegnung der beiden Deutschen Meister Hens und Poweleit. Auch auf Schmiemanns Abschneiden war man gespannt. Der Vierte im Bunde, der a. K. mitwirkende Schmidt-Gelsenkirchen, wurde weniger beachtet. Und gerade er wurde zum Held des Tages. Für seine wunderbare Leistung wurde er durch den Kreisfachamtsleiter, Bach-Bochum, auch besonders geehrt und obendrein noch mit einem schönen Blumenstrauß bedacht.

Hens — Schmidt 500:428 P. u. 22,73:20,38 D.

Vom Anstoß weg ging Schmidt mit Serien von 35 und 60 in Führung, die er aber bald wieder an Hens abgeben mußte, der mit zwei aufeinander folgenden Serien von 102 und 94 einen kleinen Vorsprung erreicht hatte. Schmidt ließ aber nicht locker, sein Spiel wurde immer sicherer, aber auch immer schneller. Dem Publikum gefiel das schnelle und flüssige Spiel. Als er mit einer Serie von 105 sogar noch die Führung übernahm, bewies der große Beifall, daß er sich schon große Sympathien erworben hatte. Leider passierte ihm bei seiner schon erwähnten Schnelligkeit ein ganz schwerer Fehler in günstigster Position, sonst hätte er die Partie noch zu seinen Gunsten entscheiden können.

Schmidt — Schmiemann 500:434 P., 50:43,40 D.

Das hätte sich wohl niemand träumen lassen. Nach einer Pause von fünf Minuten begann die Partie mit dem Anstoß von Schmiemann, der verfehlt wurde. Schmidt bekam guten Anschluß und legte gleich mächtig los. Die ersten Hundert waren schnell erreicht und starker Beifall belohnte ihn. Aus seiner ersten Partie schlauer geworden, machte er jetzt eine kleine Pause, wenn auch nur für Sekunden, und sammelte sich für Größeres. Weiter und weiter ging es. 200 Punkte sind erreicht. Was ist los? Eine derartige Serie hatte er bisher nicht einmal im Training gemacht. Bei 225 ist aber Schluß. Weiter ging es auch nicht. Die letzten Stöße kamen schon verkrampft. Es war eben für ihn zu viel. Diese Leistung sprengte aber auch seinen Partner an, der gleich in der nächsten Aufnahme eine Serie von 158 machte, der anschließend eine von 74 folgte. Das Glück war aber nicht auf seiner Seite, sonst wäre ihm bestimmt noch eine größere Serie gelungen. Trotz guter Anschlüsse machte er in den nächsten Aufnahmen nur 22, 59 und 30, hatte aber doch nach der 7. Aufnahme noch eine Führung von 347:323. Jetzt wechselte die Führung. Mit 76 kam Schmidt vor, Schmiemann machte 87, dann Schmidt wieder 94, jetzt Schmiemann fehl und Schmidt die letzten 7.

Poweleit — Hens 500:448 P., 38,46:34,46 D.

Der mit Spannung erwartete Kampf der beiden Deutschen Meister stieg. Hens hatte den Anstoß und verschaffte sich schnell eine Führung, die Poweleit ihm aber bald entriß. In der 6. Aufnahme konnte er mit einer Serie von 244 die Leistung von Schmidt noch überbieten. Hens blieb ihm aber immer auf den Fersen, sodaß der Sieger nie vorauszusehen war. Den höchsten Grad erreichte die Spannung, als Poweleit bei 493 einen leichten Ball ausließ und Hens immer näher rückte. Mit einer Serie von 85 kam er auf 448. Schon glaubte man, er würde ausmachen, da passierte ihm ebenfalls ein dummer Fehler und Poweleit kann zur Erlösung für Spieler und Zuschauer diese aufregende Partie beenden. — Poweleit ist jetzt Favorit mit zwei Siegen ohne Niederlage. Hens und Schmiemann haben erst je einen Sieg, aber schon zwei Niederlagen. Greitemeier und Schmidt haben einen Sieg und eine Niederlage.

Heute ab 17 Uhr spielen bei Steinfurt, Rotthausen:

Schmidt gegen Greitemeier,
Schmidt gegen Poweleit,
Hens gegen Greitemeier,
Schmiemann gegen Poweleit.

Feierliche Uebergabe der Olympischen Flagge
an die 4. Olympischen Winterspiele 1936.

Die Pressestelle des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele gibt bekannt:

Am Donnerstagvormittag erschien in der Barackenstadt des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936 in Garmisch-Partenkirchen der Olympiasieger im Zweier-Bob bei den 3. Olympischen Winterspielen 1932, J. Hubert Stevens, mit einem Begleiter und übergab dem Präsidenten des Organisationskomitees für die 4. Olympischen Winterspiele 1936, Dr. Karl Ritter von Halt, feierlich die Olympische Flagge, die während der großen Tage von St. Moritz und Lake Placid bei den 2. und 3. Olnmpischen Winterspielen der Schweiz und in Amerika geweht hatte.

Deutsche Skl-Meisterschaften 1936

Toni Zeller Ueberraschungssieger im Langlauf. — Rudi Cranz gewinnt den Torlauf.

Selten war die Abwicklung der deutschen Meisterschaftsrennen der Skiläufer so schwierig wie gerade in diesem Jahr in Oberstdorf. Zum Glück hatte ein klug vorbauender Veranstalter dafür gesorgt, daß bei ungenügenden Schneeverhältnissen noch „Ersatzstrecken" zur Verfügung standen, die, in höheren Gebieten gelegen, eine einwandfreie Durchführung der Meisterschaftskämpfe sicherstellten. Wie schon am Donnerstag, mußten auch am Freitag für den 18-Klm.-Langlauf und den Torlauf der Männer die „Ersatzstrecken" herangezogen werden. Bei prächtigem Wetter stellten sich Deutschlands Besten zum Kampf. Fast ausnahmslos waren die Meldungen eingehalten worden, sodaß sich bei beiden Rennen stattliche Teilnehmerfelder ergaben. Vor allen Dingen fehlte keiner unserer erstklassigen Läufer. Willy Bogner galt als Favorit im Langlauf, doch befand er sich nicht in bester Form und mußte den Sieg Toni Zeller-Ruhpolding überlassen. Im Torlauf trug der junge Freiburger Rudi Cranz den Sieg davon, der schon bei der Abfahrt durch sein stark verbessertes Können auffiel.

Eissport-Gaumeisterschaften

Die zu einer Gruppeneinheit zusammengefaßten Sportgaue Westfalen, Niederrhein, Nordhessen und Südwest werden am kommenden Wochenende auf der Düsseldorfer Kunsteisbahn ihre Gaumeisterschaften in den verschiedenen Eissport-Wettbewerben ermitteln. Damit wird nicht nur die rege Werbung für den Eissport fortgesetzt, sondern auch eine Zusammenkunft vieler in dem großen westdeutschen Sportgebiet beheimateten Eissportler ermöglicht, die zu einer weiteren Verbreitung des Eissportes führen sollte.

Das Kampfprogramm wird sich aus verschiedenen Eiskunstlaufkämpfen und dem Eishocken-Wettbewerb zusammensetzen. Am Samstag und Sonntag wird es fast durchgehend auf der Düsseldorfer Bahn sportliche Kämpfe geben. Meldungen aus Düsseldorf, Köln, Bochum, Kassel, Frankfurt, Wuppertal, Aschaffenburg, Essen liegen für die Kunstlaufwettbewerbe vor. Da nach Ansicht der sportlichen Leiter sehr gutes Material auch im Westen zu finden ist, und besonders bei den Junioren und den Jugendlichen talentierte Läufer und Läuferinnen zu finden sind, wird auch das Publikum auf seine Kosten kommen. Die offene Wertung wird dazu beitragen, daß der Stand des Kampfes immer verfolgt werden kann.

Zum Eishockey-Wettbewerb haben nicht weniger als sieben Mannschaften gemeldet, die nach einem besonderen System in zwei Gruppen ihren Gaumeister ermitteln werden. Es ist damit zu rechnen, daß sich im Endkampf der Frankfurter Sportklub Forsthausstraße und die Düsseldorfer Eislaufgemeinschaft treffen. Als Favoriten gelten die erfahreneren Frankfurter. Die Entscheidungskämpfe werden am Sonntag sein, wo um 11 Uhr der dritte und vierte Platz im Eishocken-Turnier ausgespielt wird und ab 15,30 Uhr die Endwettbewerbe im Eiskunstlaufen (Kürlaufen) und das Endspiel im Eishockey folgen.

Westdeutsche Schi-Meisterschaft in Winterberg

Vorzügliches Meldeergebnis

Für die beiden großen schisportlichen Veranstaltungen des Westens, die Schi-Meisterschaft und den Schistaffellauf, die vom 24. bis 26. Januar in Winterberg durchgeführt werden, ist jetzt der Meldetermin abgelaufen. Das Nennungsergebnis fiel überaus zufriedenstellend aus, da für den Langlauf 110, für den Sprunglauf 40 und für den Schistaffellauf 35 Meldungen abgegeben wurden. Beträchtlich gestiegen ist dabei die Zahl derjenigen Clubs, die mehrere Staffeln meldeten. U. a. sind der Schi-Club Hagen mit fünf, der Wintersportverein Köln und der Schiklub Düsseldorf mit je drei Staffeln vertreten.

Sehr groß ist das Interesse für die Patrouillenläufe. Die SA. meldete hierfür 65, die Polizei sieben, die Luftsportverbände zehn und die Wehrmacht zwei Patrouillen. Alles in allem kann man dieses Ergebnis als vorzüglich bezeichnen.

Pferdesport

Rennen zu Nizza.

1. Rennen: 1. Dieppe (A. Bates), 2. Mon Boy, 3. Maharajah. Toto: Sieg 24:10, Platz 26, 33:10.. Lg.: K., 10, 8. Ferner liefen 4 Pferde.

2. Rennen: 1. Irresistible (Verniere), 2. Trombon, 3. Gozetti. Toto: Sieg 19:10, Platz 11, 14, 16:10. Lg.: 6, 4, 6. Ferner liefen 5 Pferde.

3. Rennen: 1. Picoteur (Verniere), 2. Lilium, 3. Fond de Bain. Toto: Sieg 19:10, Platz 11, 11:10. Lg.: 5, 8, Weite. Ferner lief 1 Pferd.

4. Rennen: 1. La Gabelle (Gleizes), 2. Cuarnens, 3. Sultanas Guard. Toto: Sieg 25:10, Platz 13, 13:10. Lg.: 5, 3, Weite. Ferner liefen 2 Pferde.

5. Rennen: 1. San Juan (Reinette), 2. Cavalier, 3. Brother. Toto: Sieg 75:10, Platz 28, 30, 37:10. Lg.: ½, ½, 8. Ferner liefen 5 Pferde.

Provinzielles

Mit gestohlenem Kraftwagen zwei Frauen überrannt

Köln, 17. Januar.

Am Dienstagabend wurden an der Straßenbahnhaltestelle Ecke Eckewart- und Neußerstraße zwei Frauen von einem mit hoher Geschwindigkeit herankommenden Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Eine der verunglückten Frauen ist kurz darauf gestorben. Der Fahrer des Wagens kümmerte sich nicht im geringsten um die Verletzten, sondern raste mit seinem Wagen mit erhöhter Geschwindigkeit weiter. Nach den bisherigen Ermittlungen handelte es sich um einen gestohlenen Kraftwagen aus Düsseldorf, der am Mittwoch auch wieder in Düsseldorf aufgefunden wurde. Die Polizei hat eingehende Fahndungen nach dem verbrecherischen Kraftwagenführer aufgenommen.

Petroleumlampe verschwindet aus der Eifel

Schelborn, 17. Januar.

Es gibt in der Eifel nur noch einige wenige abgelegene Dörfer, die noch nicht mit elektrischer Energie versorgt sind. Fast scheint es, als ob diese beim Bau der Ueberlandnetze vergessen worden wären. Einer der letzten dieser Orte, Schelborn im Kreise Ahrweiler, wird nun in nahe Zeit die Petroleumlampe als ein Stück der „alten Zeit" beiseite stellen können, da auch hier jetzt durch die fördernde Tätigkeit der Verwaltungsstellen das elektrische Licht eingeführt wird.

Altes Glockengießergeschlecht ausgestorben

Gütersloh, 17. Januar.

In Gütersloh starb Frau Luise Lohmeyer im Alter von 86 Jahren. Mit ihr ist die letzte Angehörige des alten Gütersloher Glockengießergeschlechts Lohmeyer dahingegangen.



Milde ozeanische Luftmassen haben zur Bildung eines kräftigen Wirbels geführt, dessen Zentrum zur Berichtszeit in der Gegend des Niederrheins liegt. Unter seinem Einfluß gingen über West- und Süddeutschland ergiebige Regen- und Schneefälle nieder. Mit dem Absinken der Störung in nordöstlicher Richtung drehten bei uns die Winde auf nördliche Richtung. Dadurch wurden schwache Randstörungen gegen das Festland vorgetragen, die vorübergehend ein Auffrischen der Winde und zeitweise Aufbruch der Bewölkung mit vereinzelten Schauern bei leichtem Temperaturrückgang hervorrufen werden.

Voraussage für Samstag: Lebhafte, zeitweise auffrische Winde zwischen Nord und West schwankend, wechselnd wolkig mit Schnee- und Regenschauer, Temperaturen tagsüber nur wenig über dem Gefrierpunkt.

Voraussage für Sonntag und Weiterentwicklung: Bei Winden um West keine wesentliche Aenderung.

Handel * Gewerbe * Industrie

Starke Entlastung der Reichsbank

Berlin, 17. Januar.

Nachdem schon in der ersten Januarwoche eine überaus starke Entlastung der Reichsbank eingetreten war, hat sich diese Entwicklungstendenz in der zweiten Woche weiter fortgesetzt. Bis zum Stichtag des 7. Januar waren bereits 108,8 v. H. der zusätzlichen Inanspruchnahme des Reichsbankkredites während der letzten Jahreswoche wieder abgebaut worden, bis zum 15. d. Mts. hat sich diese Rückbildung weiter auf 150 v. H. ermäßigt. Im einzelnen sind die Bestände der Reichsbank an Wechseln und Schecks um 268,7 auf 3622,8 und an Reichsschatzwechseln um 0,4 auf 4,0 Millionen Mark zurückgegangen, dagegen haben die Lombardbestände um 5,3 auf 49,5 und die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 0,2 auf 348,9 Millionen Mark zugenommen. Insgesamt stellt sich die Kapitalanlage auf 4340,2 gegen 4603,9 Millionen Mark in der Vorwoche und 4319,5 Millionen Mark am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die starke Entlastung ist ein Ausdruck der anhaltenden Flüssigkeit am Geldmarkt, die vorwiegend darauf zurückzuführen ist, daß im größeren Umfange Schatzanweisungen des Reiches und Solawechsel der Golddiskontbank zur Einlösung gekommen sind, ohne daß entsprechende Neuemissionen erfolgt sind. Hinzu kommt, daß die Beschäftigungslage im Januar saisonmäßig geringer ist und daß überhaupt der Mittwoch als Stichtag für den Notenbankausweis regelmäßig ein Tag geringer Inanspruchnahme ist. Eine gewisse Ausnahme von der Entlastungstendenz zeigt nur das Konto „Sonstige Aktiva", das sich um knapp 60 Millionen Mark infolge neuer Inanspruchnahme des dem Reiche eingeräumten Betriebskredites erhöht hat. Entsprechend diesen Veränderungen sowie einer Abnahme der Giro-Guthaben um 26,3 auf 690,6 Millionen Mark zeigt der Notenumlauf einen Rückgang um 134,2 Millionen Mark. Außerdem betrug der Rückfluß an Scheidemünzen aus dem Verkehr zur Reichsbank 51,1 Millionen Mark. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich am 15. Januar auf 5822 Millionen Mark gegen 6012 am 7. Januar, 6136 am 15. Dezember 1935 und 5484 am 15. Januar des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände sind durch weitere Abgaben für Zwecke der Ernährung (Goldverkauf im Ausland) um 5,9 auf 81,7 Millionen Mark zurückgegangen. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,0 auf 76,5 Millionen Mark abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,2 Millionen Mark zugenommen.

Der Dollar notierte amtlich 2,48, das englische Pfund 12,29.

Am Kassamarkt überwogen auch heute wieder Besserungen, wenn sie auch meist nicht das Ausmaß des Vortages annahmen. Muag gewannen 4, Siemens Glas und Berlin-Gubener Hut je 3 Prozent. Die per Kasse gehandelten Bankaktien setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort, Commerzbank zogen um ¾, DD-Bank und Dresdner Bank um je ¼ Prozent an. Dagegen ermäßigten sich Hamburger Vereinsbank, ungeachtet der unveränderten Dividendenerklärung, um ½ Prozent, Eher etwas leichter lagen auch Hypothekenbanken.

Von Steuergutscheinen

wurden die Abschnitte 1936 7½ Pfg. höher bewertet.

Bei kleinem Geschäft war die Rheinisch-Westfälische Börse freundlich gestimmt. Die Kursgestaltung zeigte keine Einheitlichkeit, doch waren die Abweichungen nach oben und unten nur geringfügig. Montanaktien hatten teilweise leichte Rückgänge bis ½ Prozent. So wurden Deutsche Erdöl und Ver. Stahl je ½ Prozent niedriger bezahlt, letztere nach den ersten Umsätzen wieder erholt. Hoesch und Mannesmann waren gut behauptet. Maschinenwerte ruhig. Muag etwas gedrückt, sonst wurden von den fortlaufend notierten Werten Farbenindustrie ¾ Prozent erhöht gehandelt. Der Rentenmarkt lag still. Altbesitz wurden mit 107,9 Prozent besser bezahlt. Von Industrieobligationen waren die 6prozentigen Stahlbonds gedrückt, während die 5prozentigen eher fester lagen.

Die Kuxenmärkte waren heute nicht einheitlich; während am Kohlenkuxenmarkt eher Glattstellungsbedürfnis vorherrschte, waren am Kalikuxenmarkt Wintershall-Kuxe lebhaft gefragt und im Umsatz. Für Beienrode wurden beste Preise bezahlt. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes waren zwar umsatzlos, doch zeigte sich weiterhin gute Nachfrage für die Kuxe des Aschersleben-Salzdetfurth-Konzerns. In den Notierungen traten kaum Aenderungen ein. Am Kohlenkuxenmarkt waren Constantin zu letzten Preisen im Handel, dagegen wurden Carolus Magnus, Heinrich und Langenbrahm auch heute wieder angeboten. Umsätze kamen jedoch nicht zustande. Deutschlandkuxe und Diergardt gehalten. Braunkohlenkuxenmarkt wiederum geschäftslos bei unveränderten Notierungen.

Der Kohlenaktienmarkt verkehrte in stiller Haltung. Zu guten Kursen hatten nur Lothringen-Genüsse Umsätze. Ewald, Hibernia, Ludwig und Bergbau Lothringen

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 17. Januar.

Bei kleinem Geschäft war die Rheinisch-Westfälische Börse freundlich gestimmt. Die Kursgestaltung zeigte keine Einheitlichkeit, doch waren die Abweichungen nach oben und unten nur geringfügig. Montanaktien hatten teilweise leichte Rückgänge bis ½ Prozent. So wurden Deutsche Erdöl und Ver. Stahl je ½ Prozent niedriger bezahlt, letztere nach den ersten Umsätzen wieder erholt. Hoesch und Mannesmann waren gut behauptet. Maschinenwerte ruhig. Muag etwas gedrückt, sonst wurden von den fortlaufend notierten Werten Farbenindustrie ¾ Prozent erhöht gehandelt. Der Rentenmarkt lag still. Altbesitz wurden mit 107,9 Prozent besser bezahlt. Von Industrieobligationen waren die 6prozentigen Stahlbonds gedrückt, während die 5prozentigen eher fester lagen.

Die Kuxenmärkte waren heute nicht einheitlich; während am Kohlenkuxenmarkt eher Glattstellungsbedürfnis vorherrschte, waren am Kalikuxenmarkt Wintershall-Kuxe lebhaft gefragt und im Umsatz. Für Beienrode wurden beste Preise bezahlt. Die übrigen Werte dieses Marktgebietes waren zwar umsatzlos, doch zeigte sich weiterhin gute Nachfrage für die Kuxe des Aschersleben-Salzdetfurth-Konzerns. In den Notierungen traten kaum Aenderungen ein. Am Kohlenkuxenmarkt waren Constantin zu letzten Preisen im Handel, dagegen wurden Carolus Magnus, Heinrich und Langenbrahm auch heute wieder angeboten. Umsätze kamen jedoch nicht zustande. Deutschlandkuxe und Diergardt gehalten. Braunkohlenkuxenmarkt wiederum geschäftslos bei unveränderten Notierungen.

Der Kohlenaktienmarkt verkehrte in stiller Haltung. Zu guten Kursen hatten nur Lothringen-Genüsse Umsätze. Ewald, Hibernia, Ludwig und Bergbau Lothringen

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Tro[illegible]
Ölsa[illegible]s: Die Mühlen waren nunmehr mit Angeboten an[illegible]kt. Für die herauskommenden Partien zeigte sich reg[illegible]chfrage. Von den östlichen Märkten liegen stetige M[illegible]gen vor. Die Preise (neues Schema): Burma 1 [illegible]0,50 Mark, Burma Ls 00 12,30 Mark, Moulmein 1 [illegible]000 15,20 Mark, Siam Lsg 00/000 glasiert 12,90 Mark, Siam Lsg 0000 glasiiert 15,60 Mark, Sughundi Lsu 00 000 glasiert 13,70 Mark, Sughundi Lsu 0000 glasiert 16,45 Mark, Maratelli Vorlauf Jan.-Febr.-Andienung 15,50 Mark, Brasil Blue Rose Vorlauf glasiert 19,50 Mk., Brasil Japan Vorlauf glasiert 16,80 Mark, Extra Fancy Blue-Rose-Art glasiert 19,50 Mark, Extra Fancy Mexican Long Grain 00/000 glasiert 14,55 Mark, Extra Fancy Mexican Long Grain 0000 glasiert 21,00 Mark, Valencia Vorlauf glasiert 15,55 Mark, Patan 1 P 000 glasiert 17,10 Mark, Bruchreis 1 0/1 9,15 Mark, Bruchreis L 1 grob 8,85 Mark, alles für 50 Klg. brutto, ab Mühle, verzollt, einschließlich Ausgleichsteuer und jetziger Monopolabgabe. Wenn nicht anders vermerkt, Lokoware mit einem Monat Empfang.

Baumwolle: Marktlage stetig. Superfine mgd. Scinde white rougish Bremer Klausel, Standard 1, 4,40, Fine Oomra Bremer Klausel, Standard 2, 5,60 Pence per lbs.

Kaffee: Offerten von Brasilien und Zentralamerika weiter unverändert. Lokokaffees haben auf letzter Preisbasis ruhiges Abzugsgeschäft nach dem Inlande. Preise unverändert.

Schmalz: Marktlage ruhig. Preise unverändert.

Oele und Fette: An den ausländischen Märkten waren bei beschränkter Geschäftstätigkeit keinerlei Preisänderungen festzustellen. Dagegen gestaltete sich der Absatz in Talg, Fettsäuren und Schweinefetten nach der inländischen Industrie etwas günstiger. Am deutschen Markt hielt sich das Geschäft in Oelen in engen Grenzen. Bevorzugt wurden bessere Qualitäten im Zusammenhang mit der Herstellung bester Toilettenseifen für das Ostergeschäft. Preise unverändert.

Hülsenfrüchte: Abladungsware lag ruhig. Am Lokomarkt zeigte sich etwas bessere Nachfrage des Inlandes für Bohnen und Linsen, jedoch konnten nur kleinere Abschlüsse getätigt werden. Erbsen blieben vernachlässigt. Preise unverändert.

Rauhfutter: Stetig, Preise unverändert.

Gewürze: Ruhiger Markt bei unveränderten Preisen.

Rohkakao: Stetig, unverändert.

Kakaobutter[illegible]

gut und preiswert
Thomas
Bahnhofstr 98

gut und billig.
H. Richter, Bahnhofstr 117.
Zahlungserleichterung.

Schuhhaus Springer
HERNE, Bahnhofstraße 54.
Das Haus der billigen Schuhe!

Beste Bezugsquelle für Seefische
frisch geräuchert mariniert

Brot- und Backwaren sind Qualität!
Behrensstr. 10 Herne. Fernsprecher 515 02.
Spezialität: H. Zwieback.
3 mal täglich frische Brötchen.

Bahnhofstr 70
vergrößert!

11 Freisprüche im Stavisky-Prozeß

Paris, 17. Januar.

In dem größten Skandalprozeß der Nachkriegszeit in Frankreich, im sogenannten Stavisky-Prozeß, in dem 21 Abgeordnete, Journalisten und ehemalige Rechtsanwälte auf der Anklagebank saßen, ist am Freitagvormittag das Urteil gesprochen worden.

Die Geschworenen schlossen sich hinsichtlich der Angeklagten Leyn, Aymard und Departon dem Standpunkt des Generalstaatsanwalts an, der die Anklage gegen sie fallengelassen hatte. Sie beantragten sämtliche Schuldfragen mit Nein. Freigesprochen wurden ferner die Frau Stavisky, Arlette Stavisky, der ehemalige Herausgeber der „Volonte" Dubarry, der ehemalige Rechtsanwalt Stavisky, Guibaud Ribaud und weiter Darius, Farault, Romagnio, Gaulier und Digoin. Die übrigen Angeklagten wurden wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung oder Hehlerei verurteilt. Ihnen wurden mit Ausnahme des ehemaligen Direktors der Bayonner Leihanstalt, mildernde Umstände zugebilligt. Die Höhe des Strafmaßes wird erst in der Nachmittagssitzung verkündet.

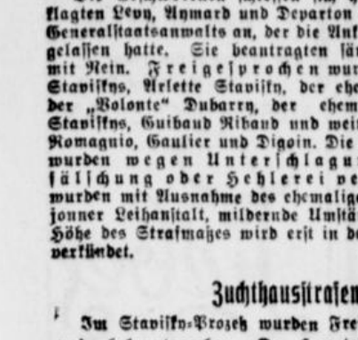
Zuchthausstrafen

Im Stavisky-Prozeß wurden Freitagabend die Strafmaße bekanntgegeben. Der Hauptangeklagte Tissier, der Besitzer des Bayonner Leihhauses, erhielt sieben Jahre Zuchthaus, die Angeklagten Guebin, Desbrosses, Cohen, Henry Hanotto wurden zu fünf bis sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagten Joseph Garat, Bardi de Fourtou, Hatot und Bonnaure wurden mit Gefängnis von zwei Jahren, letzterer zu einem Jahr Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Studentenstreik gegen Professor Jeze

Paris, 17. Januar.

Die politisch rechtsstehenden Studenten haben für Paris für Freitag und Samstag im Rahmen ihres Einspruchs gegen den Professor Jeze und die Schließung der rechtswissenschaftlichen Fakultät Streik an allen Fakultäten angesetzt. Von Seiten der Universitätsbehörden soll jedoch für die Freiheit des akademischen Unterrichts für die nicht am Streik teilnehmenden Studierenden gesorgt



Pariser Bank

Paris, 17. Januar.

...rfielen am Donnerstag ...er Stadt an einem be... die Banditen in das ...ogen sie Revolver. ...en die Angestellten der ...waffe in Schach hielten, ...t 200 000 Franken ent... vor dem Bankgeschäft ...atte.

...suchten vier Burschen ...en ähnlichen Ueberfall auf das Büro eines Architekten. Der Architekt und seine Angestellten ließen sich jedoch nicht durch Revolver einschüchtern, sondern überwältigten drei der Burschen. Nur der vierte konnte entkommen. Die Burschen sind 13, 17 und 21 Jahre alt.

Erdrutsch in den Savoyer Alpen

Nördlich vom See Bourget (...n den Savoyer Alpen) hat ein ... 15 Häuser des Dorfes S... tagne fortgerissen. W... räumt werden. Bisher hat man ... mern geborgen. Pioniere sind ... fordert worden.

Steinlawinen auf der ...

Zwischen Waitbruck und Kl... straße ging eine große Steinlaw... wurde durch etwa 1000 Kubikm... trümmer vollständig verschüttet. ... durch Aufräumungsarbeiten mi... beseitigt worden waren, um die ... wieder frei zu machen, verschütt... die Straße erneut. Es gelang notdürftig, einen Durchlaß für kleinere Fahrzeuge herzustellen. Der Autobus- und Lastkraftwagenverkehr konnte noch nicht wieder freigegeben werden. Anhaltender Steinschlag macht das Befahren der Straße sehr gefährlich.

Der Offiziersnachwuchs des Heeres

Berlin, 16. Januar.

Die Offiziere des Heeres ergänzen sich aus Soldaten, die als Fahnenjunker eingestellt oder aus der Truppe in die Offizierslaufbahn übernommen werden. Diese müssen durch ihre militärischen Fähigkeiten, ihre Charakterveranlagung und durch ihren Persönlichkeitswert bei einwandfreier in- und außerdienstlicher Führung besonders hervortreten und nach dem Urteil ihrer Vorgesetzten die Eigenschaften besitzen, die von einem späteren Offizier als Führer und Erzieher zu fordern sind.

Für die Uebernahme in die Offizierslaufbahn gelten folgende Bestimmungen:

I.

Für die Einstellung als Fahnenjunker ist der Besitz des Reifezeugnisses einer Vollanstalt Voraussetzung.

Die Einstellung von Fahnenjunkern erfolgt einmal im Jahre, und zwar im April.

Der Bewerber darf am Einstellungstage nicht älter als 24 Jahre sein.

Die Bewerbung hat in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. des Kalenderjahres, das dem Eintrittsjahr vorausgeht, zu erfolgen. Also für den Eintritt am 1. 4. 37 in der Zeit vom 1. 1. 36 bis 31. 3. 36. Sie ist an den Kommandeur des Truppenteils zu richten, bei dem der Bewerber eingestellt werden möchte. Unzulässig sind gleichzeitige Bewerbungen bei mehreren Truppenteilen bezw. bei verschiedenen Waffengattungen.

Gesuche an das Reichskriegsministerium oder andere höhere Dienststellen um Zuweisung an einen bestimmten Truppenteil finden keine Berücksichtigung. Sie werden zurückgesandt. Desgleichen Anfragen über freie Stellen, da hierüber infolge dauernder Schwankungen in der Ersatzlage keine Angaben gemacht werden können.

Dem Bewerbungsgesuch sind beizufügen:

1. Geburtsurkunde (standesamtliche Ausfertigung). Taufschein genügt nicht.
2. Zwei Lichtbilder (Paßbild des Bewerbers).
3. Das Reifezeugnis bezw. letzte Schulzeugnis.
4. Eine schriftliche, amtlich beglaubigte, vorbehaltlose Einwilligung des gesetzlichen Vertreters des Bewerbers (Vater, Mutter oder Vormund) zum Dienst innerhalb der gesamten Wehrmacht.
5. Ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf.
6. Urkunden zum Nachweis der arischen Abstammung (Geburtsurkunden der Eltern und der Großeltern väterlicherseits und mütterlicherseits).
7. Angabe von drei Persönlichkeiten, von denen der Truppenteil Auskünfte über den Bewerber und dessen Familie einholen kann.
8. Genaue Angabe darüber, ob in früheren Jahren schon ein Bewerbungsgesuch um Einstellung in die Offiziers-, Sanitäts-, Veterinär- oder Seeoffizierslaufbahn usw. innerhalb der Wehrmacht vorgelegt wurde, unter Mitteilung der Gründe, die eine Einstellung nicht ermöglichten. Außerdem ist anzugeben, ob, wann und wo bereits eine psychologische Prüfung bei einer Prüfstelle der Wehrmacht stattgefunden hat.

Weitere Bedingungen für die Einstellung sind:

Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit, Militärtauglichkeit auf Grund heeresärztlichen Urteils, Unbescholtenheit, unverheiratet, sittlich, geistig und körperlich hervorragend.

Einige Wochen nach erfolgter Bewerbung erhalten die Bewerber vom Truppenteil, sofern dieser die Durchführung des Einstellungsverfahrens beabsichtigt, eine Aufforderung, sich zur Vorstellung und ärztlichen Untersuchung zu melden.

Im Laufe der nächsten Monate erfolgt dann für die Bewerber, die vom Truppenteil ausgewählt und seitens des Oberbefehlshabers des Heeres auf Grund der Beurteilung durch den Truppenteil und im Rahmen der Gesamtersatzlage in die engere Wahl genommen werden können, die Einberufung zur Ablegung der psychologischen Prüfung bei einer der Prüfstellen der Wehrmacht. Die Prüfung, deren Ergebnis mit entscheidend für die Einstellung ist, dauert zwei Tage. Sie hat den Zweck, über die geistigen Fähigkeiten, die Willenskraft und den Charakter des Bewerbers einen Eindruck zu gewinnen.

II.

Soldaten, die ihrer Wehrpflicht genügen, können in die Offizierslaufbahn übernommen werden, wenn sie sich ihrer Persönlichkeit, ihrer militärischen Veranlagung und ihren dienstlichen Leistungen nach so überragend aus der Masse ihrer Kameraden herausheben, daß sie die Gewähr bieten, in jeder Hinsicht vollwertige Offiziere zu werden. Sie werden dem Oberbefehlshaber des Heeres vom Truppenteil zur Uebernahme in Vorschlag gebracht. Die Soldaten, bei denen alle Voraussetzungen erfüllt sind und die im Rahmen der Gesamtersatzlage in die engere Wahl genommen werden können, müssen sich gleichfalls einer psychologischen Prüfung unterziehen, von deren Ergebnis die endgültige Uebernahme mit abhängig ist. Die näheren Bedingungen sind aus Merkblättern zu ersehen, die bei allen militärischen Dienststellen zu erhalten sind.

Hinsichtlich geldlicher und Naturalgebührnisse ist der Fahnenjunker so gestellt, daß er auskommen kann. Geringe gelegentliche oder regelmäßige private Beihilfe ist jedoch erwünscht.

Die Ausbildung des Offiziersnachwuchses umfaßt von der Einstellung bezw. Uebernahme als Fahnenjunker bis zur Beförderung zum Offizier zwei Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung in der Front, auf der Kriegsschule und in Sonderlehrgängen der einzelnen Waffen.

Neue Deichbrüche am Hoangho

500 Dörfer überschwemmt

Schanghai, 17. Januar.

Nach Meldungen chinesischer Blätter hat die reißende Strömung des Hoangho, des durch seine verheerenden Hochwasser gefürchteten Gelben Flusses, an der Grenze von Honan und Hopei erneut an zahlreichen Stellen die Deiche durchbrochen. 500 Dörfer sind bereits überschwemmt. Zahlreiche Menschen fielen den Fluten zum Opfer. Tausende mußten Haus und Hof verlassen. Das Elend der ... wird durch eine schwere Kältewelle verschärft, ...eraturen bis auf 27 Grad Kälte herabsinken



...enbeweis gegen Hauptmann erschüttert?

Neuyork, 17. Januar.

...g „Neuyork American" veröffentlicht ...Neuyorker Blatt in großer Aufmachung die ... jetzt die Lösung des Lindbergh-Rätsels un... vorstehe.

... behauptet, Gouverneur Hoffmann habe den Hinrichtung Hauptmanns auf Grund eines Berichtes der von ihm mit der Untersuchung ...uftragten Detektive verfügt, nach dem ein ...nd stammender Pole, der fließend ... und den gleichen Akzent habe wie Haupt... ...re Entführer des Lindbergh-Kindes ...

... so meldet das Blatt weiter, habe wahrscheinlich die Frau als Mitwisserin gehabt, von der im Prozeß die Rede war. Er sehe Hauptmann zum Verwechseln ähnlich und sei 1932 mit einem trockenen Husten behaftet gewesen, von dem in der Gerichtsverhandlung der Zeuge Dr. Condon sprach. Handschriftensachverständige hätten in der vergangenen Nacht fieberhaft gearbeitet und festgestellt, daß die Schriftproben ... fallende Aehnlichkeit mit den Schriftz... geld-Noten haben. Die Polizei ist den ... angeblich hart auf den Fersen und ... kurzer Zeit verhaften zu können. D... sei mehrfach vorbestraft und soll sich ... über sogar gerühmt haben, er habe d... der Nase herumgeführt, indem er sich ... Bundesgeheimpolizei, Edgar Hoover, ... stellen lassen.

Die Privatdetektive des Gouverneu... der Meinung sein, daß die seinerzeit ... keineswegs das Kind Lindberghs war ... Zentimeter länger gewesen sei, als da...

Der „Neuyork American" bringt ... große Zahl von neuen Einzelheiten, die alle angetan seien, die Indizienbeweise gegen Hauptmann zu erschüttern.

Steuersteckbrief und Vermögensbeschlagnahme

Berlin, 16. Januar.

Gegen den Fabrikanten Richard Kahn, geboren am 9. November 1890 zu Bochum und seine Ehefrau Margarete, geb. Rosenthal, geboren am 1. 5. 1893 zu Wien, zuletzt wohnhaft in Berlin-Klodow, Sakrower Kirchweg, Haus Schickendantz, zur Zeit in Paris, Hotel Jubilee, Avenue des Champs Elysees 125, ist seitens des Finanzamts Berlin-Spandau ein Steuersteckbrief erlassen worden. Die Steuerpflichtigen schulden dem Reich eine Reichsfluchtsteuer in Höhe von 116 532 RM. Es ergeht hiermit die Aufforderung, die obengenannten Steuerpflichtigen, falls sie im Inland betroffen werden, vorläufig festzunehmen und sie gemäß § 11 Abs. 2 des Reichsfluchtsteuergesetzes unverzüglich dem Amtrichter des Bezirks, in welchem die Festnahme erfolgt, vorzuführen.

Landeskirchenausschuß in Hessen

Berlin, 17. Januar.

Auf Grund der günstigen Erfahrungen mit der Bildung von Landeskirchenausschüssen in anderen Landeskirchen hat der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten den seinerzeit gebildeten Landeskirchenrat der Evangelischen Landeskirche Nassau-Hessen nunmehr auf Grund einer 6. Durchführungsverordnung auch durch einen Landeskirchenausschuß ersetzt. Während der Landeskirchenrat aus neun Mitgliedern bestand, besteht der nunmehr gebildete Landeskirchenausschuß nur aus drei Mitgliedern, nämlich dem Vorsitzenden des bisherigen Landeskirchenrats, Oberkirchenrat i. R. Pfarrer Zentgraf, dem bisherigen Mitglied Dekan Schäfer und dem Oberlandeskirchenrat Dr. Fischer als Juristen. Eine Ergänzung dieses Landeskirchenausschusses aus den kirchlichen Gruppen auf fünf Personen ist vorbehalten.

Winterhilfsjagd in der Schorfheide

Berlin, 16. Januar.

Zu Gunsten des Winterhilfswerks fand am Mittwoch im Staatsrevier der Schorfheide eine Jagd statt, an der als Gäste des Ministerpräsidenten General Göring der polnische Botschafter Lipski, der Danziger Senatspräsident Greiser, Generalforstmeister von Keudell, Oberlandforstmeister Hasendorff und Oberjägermeister Menthe teilnahmen.

Volle Unterbringung der 4½proz. Reichsbahnschätze von 1936

Berlin, 17. Januar.

Die Zeichnung auf die 4½prozentigen Reichsbahnschatzanweisungen von 1936 ist abgeschlossen. Der gesamte vom Konsortium übernommene Betrag ist untergebracht worden. Die Zuteilung an die Zeichner erfolgt in voller Höhe.

Altonaer Dampfer aufgelaufen

Altona, 17. Januar.

Der 650 Tonnen große Dampfer „Hilmar Bismarck", der der Bismarck-Linie Hamburg gehört, in Altona beheimatet ist und sich auf der Fahrt nach Bergen befand, lief am Donnerstagmorgen im dichten Nebel nördlich von Haugesund in den Schären auf. Die 15 Mann starke Besatzung hat das Schiff, das als verloren gilt, verlassen und sich nach Haugesund begeben.

Betriebsappell auf „Constantin 6/7"

Gemeinschaftsempfang für den Bergbau.

Bochum, 17. Januar.



...Reichsorganisationsleiter Pg. ...ebsappell auf der Bochumer ... 6/7" ab, der dort nunmehr ... Anläßlich der einjährigen ...ichsbetriebsgemeinschaftsleiter ... Montag, dem 27. Jan., ...s der Morgen- und Mittags... ...einsam mit dem Gefolgschafts... abhalten, den auch der Reichs... ...e Uebertragung soll nach Mög... ...haften der anderen Schacht... ...tsempfang abgehört werden. ...er werden noch mitgeteilt. Die ...d das Zusammengehörigkeits... ...ärken und die Kreise, die Be... ...triebsappelle im Bergbau als undurchführbar hielten, eines Besseren belehren.

Erfolgreiche Probefahrt eines Anthrazit-Triebwagens

Köln, 17. Januar.

Auf der Reichsbahnstrecke Aachen-Erkelenz wurde jetzt vor zahlreichen Fachleuten aus dem Reich ein neuer Triebwagen ausprobiert, dessen Motor aus dem Deutz-Fahrzeug-Diesel-Motor entwickelt worden ist. Der Brennstoff dieses gänzlich neuartigen Motors ist Anthrazit. Hersteller dieses Anthrazit-Triebwagens ist die Waggonfabrik Talbot in Aachen.

Der Wagen, der im Auftrage des Landesverkehrsamtes Brandenburg—Berlin für die Oderbruchbahn gebaut wurde, hat seine Probefahrt zur vollen Zufriedenheit durchgeführt.

Rundfunk-P... nm

Samstag, den 18. Januar 1936.

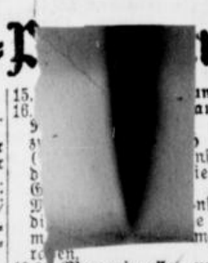
6.00 von Stuttgart: **Choral.** Anschließend. **Leibesübungen.**
6.30 von Breslau: **Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.** Ausgeführt v. Funkorchester und dem Landesgruppenorchester des RDB. Mitwirkende: Die Carlo-Solisten Roeßler; Moselmarsch / Joh. Strauß: Sinngedichte / Bradler: La Paloma / Steinbeck: Tichterlessenzug / Revin: Der Rosenkranz / Hauschild: Frohsinn-Marsch.

7.00 **Nachrichten;** anschl.: **Choral, Morgenruf.**

Blatzheim: Deutsche Eiche / Schütt: Lied des Harlekin / Boulanger: Tangoserenade / Dvorak: Humoreske / Bohm: Lustspielouvertüre / Lautenschläger: Blauer Pavillon / Großmann: Csardas / Meisel: Lustiges Wien / Kollo: Denkst du noch einmal an damals / Gillet: Manons Briefe / Alex: Gladiola / Heinecke: Adlonmarsch.
8.00 **Kalenderblatt;** anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
9.45 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.15 von Stuttgart: **Der 18. Januar in der deutschen Geschichte.** Hörszenen von Doman.
10.45 **Kindergarten.**
11.15 Heinemeyer: **Was ist los im Sport?**
12.00 **Musik am Mittag** v. Stuttgart: „Buntes Wochenende". Ausführende: Kapelle Hollinger. Musikzug des Arbeitsgaues W 27, Karlsruhe. Solisten: Schnarr (Flöte); Schöninger (Klavier). Faust: Armeemarsch Nr. 168 / Joh. Strauß: Wiener Bonbons / Kockert: Bleisoldaten / Laube: a) Ständchen, b) Scherzo / Lortzing: Ouvertüre zu „Zar und Zimmermann" / Gebhardt: Novellette / Siede: Apfelblüte / Blume: Flötensolo mit Klavier / Lehar: Ballsirenen / Lautenschläger: Cowboyspiele aus der Suite „Im Zirkus" / Vogel: Gauarbeitsführer-Helfi-Marsch.

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

Ausführ.: Kapelle Hollinger; Mary Esselsgroth (Koloratur-Sopran); Ernst Esselsgroth (Bariton) Beethoven: Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus" / Arditi: Geduld / Joh. Brahms: Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 / Kreutzer: Ein Schuß bin ich / Hartung: Rhapsodie h-Moll / Rossini: Duett aus „Der Barbier von Sevilla" / Beethoven: Türkischer Marsch aus „Die Ruinen von Athen".
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 vom Deutschlandsender: **Allerlei von Zwei bis Drei.**
15.00 **Für unsere Kinder.** Was das kleine Eichhörnchen erlebte.



...ungen.
...amstag-Nachmittag des ... Else Fröhlich (Heiteres ... (Bariton); Schneider ...nien — Miener (Aktor... ...ier Boße; Der Männer... Köln-Mülheim: Das ...nschusses der Reichsbahn... ...e drei lustigen Gesellen ...magica und zwei Kame... ...rden.
18.00 **Was wir essen und trinken.** Ein Tischlein-deck-dich des Rundfunks — Zuckerrübe und Würfelzucker — Die Geschichte einer Wandlung.
18.30 **Abendmusik.** Josef Haydn: Trio C-Dur / W. A. Mozart: Adagio für Violine und Klavier / C. M. v. Weber: „Samori". Variationen für Klavier.
Eine heitere Geschichte aus dem alten Köln. Theodor Seidenfaden: Das Königsmahl.

W. A. Mozart: Rondo für Violine und Klavier / J. A. Sirt: Trio G-Dur. — Rummel (Klavier); Grete Heukeshoven (Violine); Schänsler (Cello).
19.45 **Momentaufnahme.**
20.00 **Abendmeldungen.**
20.10 von Stuttgart: **„Schattenspiele".** Ein bunter Abend des Reichssenders Stuttgart. Ausführende: Carla Spletter (Sopran); Lillu Lowika (Parodien); Ludwig (Tenor); Engel (Xylophon); Pörschmann (Bandonion); Die Tanzkapelle Wende; Das Rundfunkorchester.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten**
22.30 von Leipzig: **Und morgen ist Sonntag.** Es wirken mit: Hilde Graß (Sopran); Hartung (Tenor); Der Chor des Reichssenders Leipzig; Das Leipziger Sinfonie-Orchester.

Sonntag, den 19. Januar 1936.

6.00 von Hamburg: **Hafenkonzert** des Dampfers „Neuyork". 1. Glocken vom Großen Michel / Choral: Harre meine Seele 2. Leuschner: Matrosen auf Seemarsch / Bohm: Ouvertüre zu einem Lustspiel / Czibulka: Stefanie-Gavotte / Gröschel: Im Reiche der Venus / Teike: Graf-Zeppelin-Marsch / Millöcker: Potpourri aus „Gasparone" / Großmann: Csardas aus „Der Geist des Woiwoden" / Hill: Das alte Spinnrad / Gnauck: Im Krug zum grünen Kranze / Richardo: Spanische Rhapsodie / Joh. Strauß: Rosen aus dem Süden / Paradenmarsch / Ball: Bis ans Ende der Welt mit dir / Lehnhardt: Schneidige Truppe.
8.00 **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.05 **Funk ins Blaue.**
9.15 (Mitr.) **Maria ist's die Reine, die uns das Blümlein bracht.** Sprecher: Dr. Hatzfeld.
Es singt die Gregorius-Chorgemeinde Münster. Leitung: Domvikar Leiwering
10.00 von Breslau: **Gott ist in unser Sein gebannt.**
10.30 **Das Schatzkästlein.** Kleine volkstümliche Kostbarkeiten deutscher Dichtung und Musik.
12.00 von Berlin: **Musik am Mittag.** Kleines Funkorchester; Trompeterkorps der Nachrichtentruppen des 3. Armeekorps; Mandolinenorchester „Napoli". Olias: Wir sind die neue Zeit / Robrecht: Dame in Braun / Karganoff: a) Wiegenlied, b) Romanze / Spieß: Abenteurer-Marsch / Granados: El Iuria / Kochmann: Heil unseren Fahnen / Rudolf: Ouvertüre „Otto der Schütz" / Bernhagen: Landsknechte / Thiele: Triumphator / Koch: Das neue Deutschland / Weninger: Galantes: Schäferspiel / Knuemann: Rumänisch.
13.00 **Glückwünsche — Ein Wort an die Hörer.**
Zwei Fanfaren-Märsche / Schmidt: Panzerreiter-Märsche / Harmens: Deutsche Wehr / Jos. Strauß: Dorfschwalben aus Oesterreich / Schwittmann: Titania-Marsch / Rosenthal: Herta-Gavotte / Rathke: Zwerg-Patrouille / Licht: Capri-Serenade / Sommerfeld: Napoli-Marsch / Wenzel: Briefe aus Wien / Riemann: a) Tango, b) Valse boiton / Rixner: Malaga.
14.00 **Kaiserl und der Schneemann.** Ein fröhliches Spiel von Radestock.
14.35 **Buntes Allerlei.** Mitwirkende: Zapater (Gitarre): Else Fröhlich (Sopran): Verbindende Worte: Else Fröhlich: Die Mandolinen-Konzertgesellschaft „Harmonie" Köln. Einlage: **Der lustige Rätselfunk des Reichssenders Köln.**
16.00 **Nette Sachen aus Köln.** Mitwirkende: Gerta Bleckmann (Sopran): Schneider (Baß-Bariton): Salomon (Lieder zur Laute); Kölner Klaviertrio; Kreisel (Saxophon); Steinmann (Cello); Schmitz (Akkordeon); Das Kleine Orchester.
18.00 **Wo bist du, Kamerad?** Ein Jahr Funkappell alter Frontsoldaten.
18.30 **Und ewig rollt das Rad.** (Von Sinnen und Sagen aus unserer Väter Tagen.) Ausführende: Reichsrundfunkchor des BDM.
19.35 **Sportvorbericht.**
19.45 **Weitdeutsche Eiskunstlaufmeisterschaften** aus dem weitdeutschen Eisstadion in Düsseldorf.
20.00 **Bunt ist die Welt der Oper.** Uebertragung aus der Messehalle Köln-Deutz Mitwirkende: Ellen Winter (Sopran); Elisabeth Höngen (Mezzosopran); Wedel (Tenor); Kirsch (Bariton); von der Linde (Baß); Der Kammerchor des Reichssenders Köln; Der Hilfschor des Opernhauses Köln und das verstärkte Große Orchester; Orgel: Hilgers. 1. Teil: Weber: Ouvertüre zu „Euryanthe" / Mozart: Register-Arie a. „Don Juan" / Cornelius: Ouvertüre zu „Der Barbier von Bagdad" / Verdi: Arie der Eboli aus „Don Carlos" / Verdi: Ouvertüre zu „Die Macht des Schicksals" / Verdi: Aus „Aida": Szene und Duett — Letztes Finale der Oper / Mussorgski: Boris' Tod aus „Boris Godunow" / d'Albert: Symphonisches Zwischenspiel aus „Tiefland" — Puccini: Szene 1. Bild aus „Bohème" / Puccini: Schlußszene der Oper „Schwester Angelica". 2. Teil: Wagner: Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Lohengrin" / Wagner: O sink hernieder", aus dem 2. Akt des Musikdramas „Tristan und Isolde" / Wagner: Schlußszene des 3. Aktes aus „Die Meistersinger von Nürnberg".
22.10 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 von München: **Tanzfunk.** Es spielt das Münchener Tanzfunk-Orchester. Mitwirkende: Die Münchener Funkschrammeln.

Montag, den 20. Januar 1936.

6.00 von Stuttgart: **Choral;** anschl.: **Leibesübungen.**
6.30 von Frankfurt: **Frühkonzert.** Philipp: König Albert / Suppé: Ouvertüre zu „Banditenstreiche" / Thiele: Zeller-Abende / Friedemann: Siegestrophäen / Blon: Sizilietta / Rhode: Elfengeflüster.

7.00 **Nachrichten.** Anschließend: **Choral — Morgenruf.**

Leutner: Fest-Ouvertüre / Strauß: Künstlerleben / Robrecht: Soldatenliebe. Soldatenleben / Blon: Solinger Schützenmarsch / Steinbeck: Regimentsgruß. Ausführung: Musikzug der SA.-Brigade 49.
8.00 **Kalenderblatt.** Anschl.: **Zeit, Wetter, Wasserstand.**
8.10 Bremus: **Frauenturnen.**
10.00 **Zeit, Nachrichten, Wasserstand.**
10.15 von Leipzig: **Der Schweinehirt und die Prinzessin.** Märchenspiel von Baer.
10.45 **Was brachte der Sportsonntag?**
12.00 **Musik am Mittag** von Hamburg: Schlußkonzert aus Hannover. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester. Mitwirkende: Solisten u. Orchester. Leuschner: Europäisches Ballett / Kuhlau: Ouvertüre zum Schauspiel „Der Erlenhügel" / Bergson: Arie aus „Lucia Montfort" / Svendsen: Norwegische Rhapsodie Nr. 3 / Kaun: Gesangsszenen für Cello und Orchester / Raff: Tanz der Dryaden aus der Sinfonie „Im Walde".

13.00 **Mittagsmeldungen — Glückwünsche.**

Smetana: Ouvertüre zu „Die verkaufte Braut" / Popp: Rigoletto-Fantasie / Jensen: Serenade / Kid-Schmidt: Variationen über ein Lied im Volkston / Hamm: Dreigespräch / Loebr: Vibraphon-Walzer / Gillet: Aufzug der Garde.
14.00 **Mittagsmeldungen.**
14.15 **Kleine Musik.** Die Funkschrammeln. Schrammel: Wien bleibt Wien / Ziehrer: Faschingskinder / Pries: Des Alpners Freud und Leid / Jansen: Mein Bayernland / Mühlhölzl: Im Märchenschloß / Römich: Wiener-Heurigen-Marsch.
14.45 **Schlachtviehmarktberichte, Wirtschaftsmeldungen.**
15.45 **Wirtschaftsmeldungen.**
16.00 **Wir und die Welt.** Dr. Esser: Wir Deutsche sprechen eine harte Sprache?! / Dr. Mahlberg: Soll man heute noch Märchen erzählen? / Brehn-Dewitz: Von germanischer Dichtkunst / Altschottische und altenglische Dichtungen / Jensen: Nordischer Geist in deutscher Dichtung. — **Es spielt das Weitdeutsche Trio.** Vitali: Chaconna für Violine und Klavier / Albrecht: Variationen über ein russisches Volkslied / Spohr: Wiegenlied für Violine und Klavier / Weber: Trio G-Moll, Werk 63.
17.55 **Gemüsenotierungen.**
18.00 von Stuttgart: **Ein buntes Melodiekonzert.** Es spielen: Das Rundfunkorchester, Meister und Ladewig (auf zwei Flügeln); Stein (Xylophon); Thaler (Handharmonika). Es singen: Eva Sanden, Rothelker, Käte Mann, dazwischen plaudert Reichert. Außerdem hören Sie von unserer Funkbühne: „Der Musikfeind" von Genée.
19.45 **Stippvisite.**
20.00 **Erste Abendmeldungen.**
20.10 **Ernst ist das Leben, heiter die Kunst.** Es spielt das Kleine Orchester des Reichssenders Köln und dazwischen hört man allerlei aus dem weitdeutschen Geschehen der vergangenen Woche.
22.00 **Zeit, Wetter, Nachrichten.**
22.30 **Züge in der Nacht.** Wir fahren im Dunkel durch weites Land — Das Schicksal hat uns die Schienen gespannt — Weißt du wohin? Kleine Hörfolge von Bungert.
23.00 von Breslau: **Musik zur guten Nacht.** Orchestergemeinschaft der Landesmusikerschaft Schlesien.

Union Heinrich Schlenkhoff G.m.b.H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 502 41
Lieferung ab Lager Grabenstr. 16

Alle Bücher u. Zeitschriften besorgt schnellstens
Buchhandlung Koethers & Röttscher
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

Gaststätte Deutsches Haus
Heinr. Franke
Das gute Bierlokal

Café-Restaurant „Kanonengarten"
Bes. Jos. Brune, Horsthauser Strasse 15
Sonntag ab 17 Uhr:
Konzert und Tanz!

Restaurant „Zum Dortmunder"
Inh. Herm. Matschke, Bahnhofstrasse 108
Morgen Sonntag:
Karnevalist. Konzert und Tanz

Sie amüsieren sich . . .
auch heute und morgen abend am besten bei unseren Künstlern. Akrobaten, Clowns, 1. Tanzpaare u. Artisten von Klasse. Kein Eintrittsgeld, durchgehendes Programm bis 3 Uhr morgens.
Saalbau Anlauf



Westdeutschlands größtes Spezial-Ofenhaus
Caspar Blume
Bochum, Kortumstr. 111 Ecke Brückstr.
Stammhaus 1870 gegr.

HANOMAG
jetzt auch in BOCHUM
Der Wagen für den, der viel verlangt
Wir bitten um unverbindliche Besichtigung unserer neuen Ausstellungs- und Verkaufsräume. Sie lernen hier die neuen „HANOMAG"-Modelle kennen.
Wir werden Sie fachmännisch beraten.
AUTO-BERGE
Bochum, Harmoniestr. 2, Ruf 65621


Lichtburg
Der unerhörte und großartige Ufa-Film!
Der weltberühmte Tenor der Mailänder Scala
ALESSANDRO ZILIANI
Liebes Lied
Weitere Darsteller:
Carola Höhn, Fita Benkhoff, Paul Hörbiger, Rud. Platte
u. a. m.
Eine Offenbarung sich verschenkender und versagender Liebe.
Dazu
groß. Beiprogramm



PHÄNOMEN-WERKE GUSTAV HILLER-AG ZITTAU
PHÄNOMEN-„Granit" der **sparsame,** anspruchslose deutsche Leichtlastwagen mit erstaunlich langer Lebensdauer, für Handel und Gewerbe. — Alleinvertrieb für das westf. Industriegebiet:
Stahlhacke & Trenczek, Herne, Franz-Seldte-Str. 18

Ihre Reparaturen an Polstermöbeln
nur Polsterei
Waltemade
Altenhöfener Straße 26.

Näh-MASCHINEN
EINFACHE UND ELEGANTE AUSFÜHRUNGEN
Heiland
Herne, Bahnhofstraße 3a–3c
Zahlungserleichterung und Annahme von Ehestandsdarlehen

Gebrauchte DKW-Wagen
direkt vom Werk:
Reichsklasse, Meisterklasse, Schwebeklasse, generalüberholt, preiswert, bietet an:
AUTO UNION A-G, Werk DKW,
Abt. Altwagen
Chemnitz, Scheffelstrasse 110.

Haben Sie schon

die 5 von Telefunken
gehört? Nein? Aber bitte! Täglich werden sie vorgeführt. Und jeder sagt: Musik wie noch nie!
TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Julius Berke
Herne, Bahnhofstrasse 77
Telefon 51305

Stadttheater Bochum
Samstag, 18. 1., 20.15 Uhr, Außer Vormiete: **Einm. Tanzgastspiel Harald Kreutzberg.** Preise: 0,50 bis — RM.
Sonntag, 19. 1., 16—18.15 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NSG. „Kraft durch Freude": **„Krach im Hinterhaus"** 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete **„Krach im Hinterhaus"** Preise 0,30 bis 1,50 RM.
Montag, 20. 1., 20—22.45 Uhr, Vormiete B 13: **In neuer Inszenierung Prinz Friedrich von Homburg"** Schauspiel von H. von Kleist.
Dienstag, 21. 1., 19 bis gegen 23 Uhr, Vorm. A 14 **Gastspiel der Kölner Oper! „Der Rosenkavalier"** Oper von Rich. Strauß.
Mittwoch, 22. 1., 20 bis 22.15 Uhr Außer Vormiete **„Krach im Hinterhaus".** Preise 0,30 bis 1,50 RM.
Donnerst., 23. 1., 20 U., Vormiete: **3. Meister-Konzert** Werke v. Bayer Bruch, Corelli, Beethoven. Solist: Prof. Kulenkampff.
Freitag, 24. 1., 20—22.45 Uhr, Vormiete C 14 und Blauer Ring 7: **„Prinz Friedrich von Homburg"** Samstag, 25. 1., 20 bis 22.30 U. Brauner Ring 6 **„Julius Cäsar"** Trauerspiel von W. Shakespeare Sonntag, 26. 1., 15—17.30 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NSG. „Kraft durch Freude": **„Julius Cäsar".** 20—22.15 Uhr, Außer Vormiete **„Krach im Hinterhaus"** Preise von 0,30 bis 1,50 RM. Montag, 27. 1., 20 Uhr, Vormiete C 15: **4. Gastspiel der Tanzgruppe der Kölner Oper** Dohnanyi „Die heilige Fackel" Strauß: „Der Kaiserwalzer". Egk: „Bayerische Tanzbilder" („Georgica")
Kartenvorverkauf in Friedrich Stück's Buchh. Herne, Bahnhofstraße 40.

Mit Ausnahme bei Haushaltungen und Betrieben der Landwirtschaft sind Einstellungen von Personen unter 25 J. nur mit vorheriger Zustimmung des Arbeitsamts zulässig

Oeffentliche Aufforderung
zur Entrichtung des zweiten Teilbetrags des Beitrags z. Reichsnährstand f. das Rechnungsjahr 1935 für die bäuerlichen u. landwirtschaftlichen Betriebe.
Nach § 1 des ersten Nachtrags vom 16. Dezember 1935 z. Beitragsordnung des Reichsnährstandes für die bäuerlichen u. landwirtschaftlichen Betriebe für das Rechnungsjahr 1935 wird f. diese Betriebe der **zweite Teilbetrag d. Beitrags zum Reichsnährstand in gleicher Höhe erhoben wie der erste Teilbetrag.**
Der zweite Teilbetrag ist am 25. Januar 1936 zu entrichten.
Der Beitrag wird als öffentliche Abgabe erforderlichenfalls zwangsweise beigetrieben.
Herne, den 16. Jan. 36.
Finanzamt Herne.

Schaufenster-Verglasung
Glas-Versicherung
Glas im Ausschnitt
Kemper & Co. G. m. b. H.
Bahnhofsr. 111.

Motorräder-Werkvertretungen
Triumph
Imperia
Ardie
Standard
Tornax
Führerscheinfreie Dreirad- und Vierrad-Lieferwagen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Heinrich Klein
Herne, Bahnhofstraße

Wollen Sie für das neue Jahr
eine günstige Veränderung ins Auge fassen, dann fragen Sie bei uns an. Wir sind als bestentwickelte, konzernfreie Gesellschaft in der Lage, Ihren Wünschen gerecht zu werden. Ihre Anfragen behandeln wir streng diskret.
Bewerbungen bitten wir zu richten an
Deutscher Herold
Volks- u. Lebensversicherungs-AG., Bezirksdirektion Bochum, Schützenbahn 14, Tel. 60938

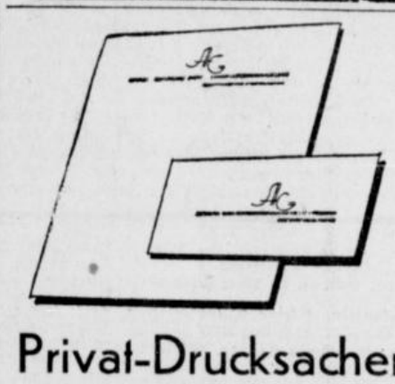
Wer will im Frühjahr ein Fahrrad kaufen??

Heute schreiben! Wir machen Ihnen einen Vorschlag, der Ihnen sofort gefallen wird!
E. u. P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 429

Füllhalter
Füllbleistifte
Schüler-Etuis
Notizbücher
in großer Auswahl vorrätig.
Ferner zu haben
Füllhalter-Tinte
Füllhalter-Taschen
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt

Religiöse Bildchen
nach Darstellungen bekannter Künstler, liefern wir in sehr guter Ausführung einzeln u. in Partien
Viele Neuheiten sind eingetroffen.
Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
Hermann-Göring-Straße 8,
neben dem Postamt.

Wer heiratet und Möbel preiswert kaufen will, der gehe zu
Joh. Strathausen
Herne-Holthausen Castroper Straße 324 u. 320


Privat-Drucksachen
in moderner, gediegener Ausführung liefern wir schnell und preiswert
Buchdruckerei Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.



Gänse-Federn
Zum Selbstreißen mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt. Pfund 1,50, beste Qualität 2.50. Gänse-Halbdaunen, halbweiß 3.50, weiß 5,—, Ia 5.50, Ia-Volldaunen, weiß 7,— 8,—, geriffelte Federn mit Daunen, halbweiß 3.25 weiß 4.25 federart und weich 5.25, Ia 6.25. **Preiswerte Garantie-Inlette.** Versand p. Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei. Garantie für reelle, staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Paul Wodrich, Gänsefederwäscherei, Neutrebbin 158 (Oderbruch). Altes und großes Rettfederversand-Geschäft

Pianos-Flügel
Neu — gebr. — 3 Miete. Große Auswahl, Zahlungserleichter.
Pianohaus
Marks, Bochum
K.-Wilhelm-Str.

Husten Sie
dann Husten-Tee, Paket 25, 45, 60 Pfg. Husten-Tropfen Fl. 45, 75, 100 Pfg. Dehus-Rum ¼ l 70, 85, 110 Pfg. sowie alle bekannten Hustenmittel.
Drogerie
Husemann,
V.-d.-Heydt-Str. Ecke Poststr.

Lehrmädchen,
welch. flott schreiben u. rechnen kann, für Manufakturwaren ges. Schulfr. 19

Zeugnisse
bitten wir d. Bewerbern möglichst umgehend zurückzusenden.

Zeller Bewerber
oll bei seinen Angeboten Zeugnisse nur in Abschrift beifügen, wenn nicht ausdrücklich Originalzeugnisse verlangt werden. In den meisten Fällen wissen wir d. Namen der Auftraggeber nicht u. sind Reklamationen von den Bewerbern daher meist zwecklos.

Zementplatten
Einfassung für Gartenwege, ca. 500 Meter. Wer hat solche billig abzugeben. (78a
H. Rehmann,
Siepenstraße 11.

Beamtenkredite
b. 15 Monatsr. (Schnellauszhlg.) 1. Hypotheken f. Alt- u. Neubaut., auch 2. Hypoth., Beleihung. von Hypotheken und Grundschuldbriefen verm. Aug. Wolff, Herne, H.-Göring-Str. 8 100a

Redegewandte Vertreter (innen)
zum Besuch von Viehhaltern ges. Provision wird sofort ausgezahlt.
Off. **Düsseldorf, Postschließf. 575.**

2-Zimmer Wohnung
zu vermiet. (94a
Spiering
Schlageterstr. 40.

Junge Frauen und Mädchen freuen sich über

»Beyer-Grundbücher häusl. Wissens«
„Bis zur Schule, Grundlagen der Säuglings- u. Kinderpflege": das grundlegende Wörterbuch, das alles lehrt. 800 Abbildungen.
„Grundkenntnisse vom Kochen, Braten, Backen": das erprobte Bilder-Kochbuch für die Anfängerin: 400 Fotos, 350 Rezepte.
„Grundrezepte als Schlüssel zur Kochkunst": mit nur 80 Grundrezepten über 500 Gerichte zu bereiten! 500 Fotos, 27 Ablefttafeln.
„Backe nach Grundrezepten": durch 36 Grundrezepte 500 verschiedenerlei leckeres Gebäck ohne große Vorkenntnisse zu backen.
„Gutes und Böses in der Wohnung": zum Neueinrichten oder Umgestalten. 500 überaus anschauliche Bildbeispiele.
„Grundlehre der Schneiderei": Lehrbuch der Anfängerin, Nachschlagewerk der Erfahrenen. 280 Fotos, 200 Zeichnungen.
„Richtig haushalten": 385 praktisch-bewährte Tipe für alle Hausfrauennöte. 500 wertvolle Bildbeispiele aus der Praxis.
Jedes Grundbuch 3,85 RM.
„Verblüffend einfach" sagen alle, die „Grundbücher" besitzen!
Buchhandlung Koethers & Röttsches, Herne

Grenadier
Josef Kleins
7. Komp. Inf.-Regt. 48, Neu-Strelitz,
im blühenden Alter von 21 Jahren.
Herne, Dresden, Moorhusen, den 17. Januar 1936.
Die Beerdigung findet Montag, den 20. Jan. 1936, nachmittags 3.15 Uhr, vom Elternhause, Brunnenstraße 37, aus statt.

Jahr hielt er bald wieder an Hens ...sten Betrt aufeinander folgenden Constantin seinen Vorsprung erreicht ...stattfindet. locker, sein Spiel wurde ...rd der Re immer schneller. Dem ...dberg, a nd flüssige Spiel. Als er ...ichtwechsel noch die Führung über...antin" ge daß er sich schon große ...iebsappell Leider passierte ihm bei ...nimmt. D keit ein ganz schwerer ...n Gefolgi sonst hätte er die Partie ...en können.
Am 15. Gemeinschaf ...pen träumen lassen. Nach plötzlich unsten darüb ...gung wi **434 P., 50:43,40 D.** Unglücksfall ter Sohn, männer st und Onkel, C...

Serie von 85 kam e... würde ausmachen, da... Fehler und Pomelei... und Zuschauer diese a... leit ist jetzt Favorit ... Hens und Schmiema... schon zwei Niederlage... einen Sieg und eine...
Heute ab 17 Uhr ...
Schmidt
Schmidt
Hens g...
Schmie...

Ihre Reparaturen
(Schrank ... sel) zu kau... Off. u. H... an d. H. ...
Schl... zimm...
echt Eich... plett, ... be... aber sehr ... halten, ... che... zu verk...

Gebrauchte Nähmaschine
aus Privathand zu kauf. gesucht. Off. u. K S. 55 an d. H. Anzeig.

Englische Bes... des Vor... las und ... sse ge... wegung ... nkt und ... rmäßig... unver... Eher

Tr... Ob... bis ... an... Ihr... reg... M... 1 ... 1 R 00... Mark, ... 00 000

Garantiert haltbare
Dauerwellen Wasserwellen
in erstklassiger Ausführung zu niedrigen Preisen.

Salon Wicht
Vinckestraße 5.

Guter Verdienst.
Große, angesehene Versicherungsgesellschaft sucht für den hiesigen Bezirk rührige Vertreter und einen Kassierer.
Schriftliche Bewerbungen unter **K. W. 25** an den Herner **Anz.**

Rentables **23-Zimmer-haus**
in guter Lage mit erhebl. Ueberschüss., bei etwa 10000,— RM Anzahlung umständehalber zu verkaufen.
Schriftliche Angebote unter T. R 26 an den Herner **Anzeiger**

Wann braucht man weniger Schuhcreme?
Das Schuhputzen wird oft recht schnell und oberflächlich besorgt. Dabei passiert es meistens, daß man in der Hast beim Eintauchen zuviel Creme erwischt. Je mehr Creme man aber aufträgt, — umso länger braucht man, um die Schuhe blank zu putzen. Außerdem verstopft zuviel Creme die Poren, wodurch das Leder seine Geschmeidigkeit verliert. Diesen Nachteil vermeidet man, wenn man Diamantine mit Sparsieb benutzt. Außerdem spart man damit Schuhcreme.

Hauptschriftleiter Dr. Leo Reiners, Herne. Verantwortlich für Politik Dr. Arth. Ruppert, Gelsenkirchen, für Kommunalpolitik und Lokales Dr. Leo Reiners, Herne, für Unterhaltung Franz Bruns, Gelsenkirchen, für Sport Joseph Möller, Herne, für Anzeigen Karl Barkeis, Herne. Berliner Vertreter Dr. E. Häfner, Berlin. Beiträge sind an die Schriftleitung (Herne, Hermann-Göring-Straße 8), nicht an ihre einzelnen Mitglieder zu richten. // D. A. XII. 35 3553. // Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 5 gültig. / Mengenstaffel E.